

1981

C

22

11
12



MONUMENTUM
IMMORTALITATI
WRISBERGIANI
NOMINIS
SACRATUM.

Ober:

Hoch = verdientes

Zimmer = währendes

Wrißbergisches

Ehren = Gedächtniß.

In sich haltend:

- (1.) Die Wrißbergische Gedächtniß - Predigt.
- (2.) Den Wrißbergischen Lebens - Lauff.
- (3.) Die Stand - und Lob - Rede bey der Wrißbergischen Beerdigung.
- (4.) Die Trauer - und Ehren - Gedichte bey dem Wrißbergischen tödlichen Eintritt.

102

Wort - verdrüben

Zimmer - verdrüben

Verdrüben

Verdrüben = ...

In ...

(1) Die ...

(2) Die ...

(3) Die ...

Verdrüben

(4) Die ...

Verdrüben





CHRISTOPHORUS LB à WRISBERG.

Dynasta in Wisbergholzen, Brunckenen, Sellenstedt, Westem Holzminden,
et Dronningbauken, Serenissimo Electori, Colonienſi Clementi Augusto, Bavariae Duca, Consiliis
Secretariorum et in Episcopatu Nidloſtensi, Tauri publici et Pollicis Conſiliarius Guddenſis,
Principatus ordinis Equeſtris, Deputatus, Senor, Virigenſis. Natus d. 2 Febr. 1650. Obiit 22 Dec. 1732.

W. P. Hapert pinc.

J. C. C. Fleischmann sc. & G. Atzinger.



B à WRISBERG.

Sellensiedt Westl'm Holzminden.
natus Augusto Ruvorici Ducis Gessilud
et Pollicus Confiliarius eius Demag.
et. Natus d. 2. Febr. 1700. Obiit 22 Dec. 1732.

200. Holschmann, J. R. 1732.



Die selige Auferstehung der Gerechten / als
den höchsten Sterbens - Trost gläubiger
Nachfolger Abrahams,

Hoch-Ansehnlicher und Standes-mäßiger Leichen-Begängniß
Des Weyland

Hoch - Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Christoph,

Frey - Herrn

von Wrißberg,

Gewesenen Chur - Fürstl. Söllnischen Hoch-betrauten würcklichen

Geheimten Raths /

Des Hoch - Stifts Hildesheim Hoch - Ansehnlichen

Schaz - und Krieges - Raths /

Der Hoch - Löblichen Ritterschafft der Hildesheimischen und Draunschweig -
Wolffenbüttelschen Lande Hoch - verdienten

DEPUTIRTEN und SENIORIS,

Erb - und Gerichts - Herrn auff Wrißbergholtsen, Brunkensen, Sellenstedt,
Wesilem und Brünninghausen &c.

Als Derselbe den 22. Decemb. 1732. auff dem Stamm - Hause zu Wrißbergholtsen,
im 83ten Jahre Seines Ruhm - vollen Alters, alt und Lebens - satt seine theur -
erkaufte Seele in die Hände ihres Erlösers Glaubens - voll
überlieferte,

Und darauf Dessen entseelte Gebeine den 13. Januarii des folgenden 1733ten
Jahrs in Dero Hoch - Frey - Herrl. Erb - Begräbniß beygesetzt wurden,

Aus dem Propheten Jesaja C. XXVI, 19.

Der aus der Nähe und Ferne erschienenen Hoch - betrübten Trauer - Versammlung
In einer

Leichen - und Gedächtniß - Predigt

Vorgestellet, und nunmehr auff gnädigen Befehl dem Druck übergeben

Von
Julius Daniel Wecken,
Pastor zu Wrißbergholtsen.

Hildesheim, gedruckt durch Just. Henning Matthäi, Eines Hoch - Edlen Raths priv. Bucher.



1802

AV

S. AMBROSIIUS

Lib. II. de Abel & Cain c. III.

Quàm gaudeo, cùm aliquos mites ac sapien-
tes diu vivere video, quia profunt pluribus;
similiter cùm aliquis hujusmodi decedit, quam-
vis longa senectute depositus, afficio, quia de-
stituitur grex juvenum muro senili.



Dem
 Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,
 S R R S
Rudolph Johann,
 Frey = Herrn
 von **Wrißberg,**

Königl. Groß-Britannischen und Ebur-Sürfel. Braunsch.
 Lüneb. Hoch-betrauten Etats-Ministern und Geheimten Rath, auch Hoch-
 Ansehlichen Präsidenten des Königl. Ober-Appellations-Gerichts zu Celle,
 Erb- und Gerichts-Herrn auff Wrißberg-holzen, Brundensen, Sel-
 lenstedt, Westhem, Armenfeul und Brüninghausen zc. zc.

Des Wohlseiligen Herrn Geheimten Raths
 Frey = Herrn von **Wrißberg**
 Hinterbliebenen
 Einzigem Herrn Sohn,
 Seinem gnädigen Herrn.

Ingleichen

Der

Hoch = Wohlgebohrnen Frauen,

FRANZ

Christinen Henrieffen

Gebohrnen

Frey = Frauen

von Schlitz,

Genannt

von Börtz,

Hoch-gedachter Seiner Frey-Herrlichen

EXCELLENCE,

Herrn Rudolph Johann,

Frey = Herrn von Wrißberg

u. u.

Hoch-geliebten Frau Gemahlin,

Seiner gnädigen Frauen.

Ferner

Der

Hoch = Wohlgebohrnen Frauen,
K A T H O L I S C H

Kosinen Dorotheen
von Steinberg,

Aus dem Hause Yodenburg/

Des Weyland

Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Christoph Ernst,
Frey = Herrn von Wrisberg,

Hoch = Fürstl. Braunsch. Lüneb. Hoch = bestallt-gewe-
senen Obristen über ein Regiment Dragoner,

Erb-Herrn auff Wrisbergholtzen, Brumckensen,
Westlem und Brünninghausen,

Sinterlassenen Frauen Wittwen,

Seiner gnädigen Frauen.

X X

Dann auch

Der
Hoch = Wohlgebohrnen Fräulein,
FRÄULEIN

Satharinen Sven

Sophien,

Frey = Fräulein

von Wrisberg,

Des vor Hoch = gedachten,
Weyland

Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Christoph Ernst,

Frey = Herrn von Wrisberg,

2c. 2c.
Hinterbliebenen

Einzigem Fräulein Tochter,

Und

Des Wohlseiligen Herrn Geheimten Raths,

Frey = Herrn von Wrisberg

EXCELLENCE,

Einzigem Groß = Tochter,

Seiner gnädigen Fräulein,

Ubergiebet

Diese

Bei gescheneher Zeichen = Begängniß

Der

Respective

Tit. Tit.

Wohlfeligen

Herrn Vaters/

Schwieger = Vaters/

Und

Groß = Vaters/

Behaltene Bedächtniß = Predigt/

Mit

Dem Herz = imbrünstigen Priesterlichen Wunsche,

Daß

Der Göttliche Gnaden = Thau in allem so geist = als

leiblichen Anliegen sich reichlich über SIE

ergießen,

Und

In aller Kreuzes = Hitze SIE kräftigst erqui-

cken möge,

Bis

Bis

Sie endlich nach hinterlegtem grauen Alter zur
unaussprechlichen Himmels · Freude
gelangen,

Wo

Der Thau Göttlicher Gnade **HE** ohne Ab-
wechselung ewig erfrischen und erquickten
wird,

Der

Untertäniger und zum unablässigen Gebet
verpflichtester Diener

Julius Daniel Wecke.

Vor



Vorbereitung.

Das walte GOTT der himmlische Vater, der GOTT des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum Christum, und der da lebendig machet die Todten, und ruffet dem, das nicht ist, daß es sey: Christus

stus Jesus, der da ist die Auferste-
 hung und das Leben, und durch des-
 sen Stimme alle, die in den Gräbern
 sind, an jenem Tage herfür gehen
 werden: Gott der werthe heilige
 Geist, der durch seine lebendigma-
 chende Krafft uns wieder aufserwe-
 cken wird, der gebe uns Gnade, daß
 wir allerseits, in Noth und Tod der
 seligen Auferstehung am jüngsten Ta-
 ge uns getrösten, und dadurch, so
 wohl bey unsern, als auch der lieben
 Anfrigen Absterben, reichen Trost
 erlangen mögen. Ihm dem dreyei-
 nigen GOTT sey Lob, Ehre und
 Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit.
 Amen.



Die Herrlichkeit ist dahin ^{1Sam. IV. 22.}
 von Israel. Dieses, nach
 Gottes unerforschlichen hei-
 ligen Rath und Willen höchst-
 schmerzlich betrübt die Hohe
 Leidtragende, allerseits in
 Christo herzlich geliebte Zuhörer! Dieses, sage ich,
 ist die bittere und wehmüthige Klage, welche dorten
 das Weib Pinehas, die Schnur des Hohen-Prie-
 sters Eli, anstimmete über den grossen Verlust der
 Lade des Bundes, wie zu lesen I Sam. IV, 22. Der
 Jammer thut ihr die blassen Lippen auf, daß sie noch
 vor ihren Ende diesen letzten Laut von sich giebt:
 Die Herrlichkeit ist dahin von Israel.

Es waren die von Israel, von denen Philistern
 geschlagen worden, bey 4000. Mann. Diesen Ver-
 lust zu ersetzen, fiel der einhellige Schluß der Älte-
 sten in Israel dahin: Lasset uns zu uns neh-
 men die Lade des Bundes des Herrn von
 Silo, und lasset sie unter uns kommen,

daß sie uns helffe von der Hand unserer Feinde. Allein, obgleich die Lade des Bundes unter vielem Zauchsen in dem Lager der Israeliten ankam, so verlor doch Israel wiederum nicht allein das Feld, sondern auch selbst die Lade des Bundes, darauf man die einzige Hoffnung des Sieges gesetzt hatte, gerieth in der Feinde Hände. Unvermuthete, schmerzliche Begebenheit! Wann vormahls die Lade des Bundes aufbrach, und für dem Volcke Israel herzog, sprach Moses: **Stehe auf, HERR! und** Num. X. 35. **laß deine Feinde zutreuert, und die dich hafsen, flüchtig werden für dir. Jeso aber kehret sich um, die Philister siegen, Israel wird geschlagen, ja die Lade des Bundes geräth den Feinden in die Hände. In aller Welt! Wie gehet das zu? Was mag hievon die Ursache seyn? Ohne zweifel dieses, weil nemlich Israel mehr Vertrauen auf die Lade des Bundes, als auf dem lebendigen und allmächtigen GOTT selbst setzte. Weil nun also Israel von einer subtilen Abgötterey nicht mogte entschuldiget seyn; So wolte GOTT denen Israeliten durch den Verlust der Lade des Bundes zeigen, daß er allein der** sey,

sey, der den Feinden den Muth nimmt, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen ^{Ps. XLVI.} zubricht, ^{10.} Spiesse zuschläget, und Wagen mit Feuer verbrennet. Nachdem, so ließ es auch Gott geschehen, daß die Lade des Bundes von den heidnischen Philistern erbeutet wurde, damit auch seine Wunder-Macht, mitten unter den Heiden, die von dem wahren Gott in Israel nichts wissen wolten, mögte kund werden. Gereichete es nicht zu seinen Majestätischen Ehren unter den Philistern, daß ihr Abgott Dagon in seinem Gözen-Tempel für der Bundes-Lade sich neigen, und einen harten Fuß-Fall thun mußte? (a)

So will der grosse Gott in allem die Ehre allein haben, er kan nicht leiden, daß man neben ihm die Creatur zum Gott machen wolle. Darinn versähe es Israel, und da es bey seiner damahligen Bosheit

B

sich

(a) Conf. Compendium H. E. Gorhamm lib. I. Cap. 2. Sect. 2. p. 150.

Ubi simul hujus compendii Scriptor (qui perillustri pariter ac doctissimus Dominus VITUS LUDOVICUS SECKENDORFF perhibetur) ex Augustino innuit, ex arca captivitate etiam significatum esse transitum religionis ad ethnicos.

sich des Beystandes Gottes nicht getrösten konnte, so
meinete es, das Gefäß, oder die Lade des Bundes an
sich selbst, solte ihr Schus und Beystand seyn; Aber
eben daher muste es innen werden, daß allein
Jer. XVI.
8. Gott sey Israels Trost und ihr Noth-
Helffer.

So weiß auch der Herr Mittel und Wege genug,
seinen Nahmen herrlich zu machen in allen Landen.
Wollen seine Feinde mit Pharao frech fragen: Wer
Exod. V.
5. ist der Herr, des Stimme ich hören müsse?
Esa. L. XIV.
2. 3. so weiß er seinen Nahmen kund zu machen
unter seinen Feinden, daß die Heiden für
ihm zittern müssen durch die Wunder, die er
thut. Pharao erkannte den Nahmen des Herrn
nicht eher, als durch seine große Wunder, und die
Philister musten durch ein besonders Wunder an der
Bundes-Lade erkennen, daß der Gott Israels größ-
ser sey, als ihr Abgott Dagon.

Und dieses ist die Ursache, warum die Lade des
Bundes so wohl denen Israeliten, als auch denen Phi-
Phi.

Philistern zum besondern Schicksahl dienen mußte. Diese, weil sie Licht und Finsterniß, Christum und Belial, die Lade des Bundes und Dagon bey einander setzten, und zwischen beyden keinen Unterscheid machten, mußten die schwere Hand Gottes fühlen; Und jene, weil sie der Lade des Bundes zueigneten, was Gott allein zukommt, machten sich ebenfalls der Straff-Gerichte Gottes theilhaftig. Dem siehe! Sie werden von ihren Feinden geschlagen, und die Lade des Bundes fällt in der Philister Hände.

Diesen Verlust nahm nun das Weib Pinehas in ihren schweren Geburts-Schmerzen also zu Herzen, daß sie voller Betrübniß ausrief: Die Herrlichkeit ist dahin von Israel. Verstehet durch die Herrlichkeit Israel nichts anders, als die Lade des Bundes. Diese nennet sie eine Herrlichkeit ^{הכבוד}, die Gloire, Ehre und Ruhm von Israel. Eben so nennet sie David, wenn er spricht: Herr, ich habe ^{PEXXVI.} _{8.} lieb die Städte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre (Herrlichkeit) wohnet. Und anderswo, da dieser König und Prophet von eben

dieser Geschichte redet, nennet er sie eine Macht
 Pfalm. LXXVIII, 62. **Israel**, sagend: **Gott gab ihre Macht ins**
Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die
Hand des Feindes. Freylich war die Lade des
 Bundes im Alten Testament zur Zeit der Hütten des
 Stiftes, und des ersten Tempels, eine besondere
 Herrlichkeit der Israelitischen Kirche; Denn sie war
 ein Zeichen der gnädigen Gegenwart Gottes unter
 seinem Volcke, ein überzeugender Beweis, daß Gott
 das Volk Israel zu seinem Eigenthum erwehlet habe.
 War also dem Weibe Pinehas nicht zu verargen, daß
 sie über den Verlust und Einbüßung der Lade des
 Bundes in diese ächzende Worte heraus brach:
 Die Herrlichkeit ist dahin von Israel.

Wir, Meine Andächtige! können endlich den
 Verlust der Lade des Bundes, und des darauff ru-
 henden Gnaden-Stuls leichtlich verschmerzen, nach-
 dem wir im Neuen Testament das Gegenbild dersel-
 ben, **Jesus Christum selbst haben, der da ist der**
 Glanz der Herrlichkeit Gottes, welchen
 Gott

GOTT hat fürgestellt zu einem Gnaden-^{Rom. III.}
 Stul, durch den Glauben in seinem Blut.
 Allein ein ander grosser und wichtiger Verlust dringet
 unsere beklommene Herzen, daß wir aniso in gewis-
 sen Verstande diese wehmüthige Klage hervorbringen
 müssen: Die Herrlichkeit ist dahin von Israel.

Ach, Andächtige! wir wissen alle leider! mehr,
 dann zu viel, was uns zu dieser bitteren Klage Anlas
 gibt, nemlich es ist der tödliche Hintritt des Wen-
 land Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn
Christoph / Frey = Herrn
 von **Wrisberg**, Seiner Churfürstl.
 Durchleuchtigkeit von Cölln 2c. 2c. hochbe-
 trauten wirklichen Geheimten Raths, des
 Hoch-Stifts Hildesheim Hochansehnlichen
 Schatz- und Krieges-Raths, der Hoch-
 löblichen Ritterschafft der Hildesheimischen
 und Braunschweig-Wolffenbüttelschen Lan-
 de Deputirten und Senioris, Erb- und Ge-
 richts.

richts-Herrn auf Brißbergholzen, Brunckensen, Sellenstedt, Westlem, und Brüninghausen. Diesen theuren, hochwehrtesten und hochbeliebten Herrn haben wir leider! Gestern für drey Wochen (ach! daß ich es sagen muß) verlohren. Gleichwie nun Ihre Wohlseiligen Excellen- ce in Ihrem letzten Sterb-Stündlein ich mit einem andächtigen Gebet unterthänig aufwartete und wahrnahm, daß Sie mit Jacob Ihre Füße in gläubiger Stille zusammen legten, um DerO geheiligte Seele in die Hände ihres Schöpffers zu übergeben, so waren dieses meine ersten Gedanken: Nun ist die Herrlichkeit dahin von unserm Israel. und dieses ist auch die Klage, die ich jezo in dieser Hochbetrübtentrauer-Versammlung mit tieffen Seufftzen und nassen Augen wiederholen muß.

Es waren freylich Seine Hochwohlgebohrne nunmehr Wohlseilige EXCELLENCE in DerO Leben eine Ehre und Lustre unsers ganzen Vaterlandes. Sie waren eine

Gro:

Erone Ihrer Hohen FAMILLE, eine Zierde des hochpreiswürdigen Geheimten-Raths-Collegii dieses Hoch-Stifts Hildesheim, ein Haupt einer höchlobblichen Ritterschafft, ein Schus unsers Evangelischen Zions und dessen Hirten und Wächtern, eine Zuflucht der Bedrängten, eine Sonne und Freude Ihrer Unterthanen, ja alle und jede, welche die herrlichen Gaben unsers Wohlheligen Herrn Geheimten Raths kannten, preiseten unser Land selig, denselben in seinem Bezirk zu haben.

Volte Gott! daß wir diese Herrlichkeit und Glückseligkeit noch lange Jahre bey uns hätten sehen mögen; Aber wir müssen nun sagen: Die Herrlichkeit ist dahin von Israel. Ach schmerzliche Worte, aber ach noch viel schmerzlicher und empfindlicher Verlust!

Die Hohe Leidtragende **Grißbergische FAMILLE** hat verlohren ihren alten Stamm. Der einsige hinterbliebene **Hochwohlgebohrne Herr Hohit** Seinen herzlich liebgewesenen Herrn
 C 2 Vater.

Vater. Die beyden Hochwohlgebohrne Frauen, Frauen Schwieger = Töchter Ihren hochwehrtesten Herrn Schwieger-Vater. Die Hochwohlgebohrne einzige Gräulein von Srißberg einen wohlmeinenden und für Ihre Wohlfahrt wachenden Herrn Groß-Vater. Die übrigen Hohen Nahen Anverwandten einen best-behülfflichen Hohen Freund und Bettern. Sie müssen alle sammt sagen: Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen.

Das Hochpreiskwürdige Geheimte Rathsch-
Conseil muß durch diesen Verlust vermiffen ein Billig- und Gerechtigkeit-liebendes ansehnliches Mitglied.

Eine Hochlöbliche Ritterschafft dieses und des Braunschweigischen Landes beklaget, daß ihre Haupt gefallen, so bisher an ihrer Spitze gestanden.

Unser Evangelisches Israel muß entrathen einer ausnehmenden Herrlichkeit, eines andächtigen Beters, eines starken Schutzes, eines gütigen Wohlthäters.

Unser

Unsere Priesterschaft muß entbehren eines großen Gönners und Patroni, an welchen Verlust ich dann auch, als der geringste unter denen Dienern Gottes, um so viel mehr einen großen Antheil zu nehmen billig Ursache habe, jemehr ich in der Nähe den reichen Zufluß DER unverdienten Gnade häufig gespühret.

Die gesammten Bedienten wissen nicht, ob sie Ibro Wohlthätige Excellence mehr als ihren Herrn, oder gütigsten Vater betrauren und beweinen sollen.

Die Untertanen, so in der Nähe, als in der Ferne, bejammern die Abwesenheit ihrer gnädigen Gerichts-Obrigkeit, unter deren Regiment sie ein geruhiges und stilles Leben haben führen können; Sie locken einander die Thränen heraus, und sprechen: Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen.

Zach. XI.
2.

Die Bedrängten und guten Raths-Bedürffige beklagen, daß sie nicht mehr zu Abel fragen können. Das hiesige Hoch-Frey-Herrliche Haus war gleichsam ein ander Abel, wer da frug, so giengs wohl

2 Sam.
XX, 18.

D

aus.

aus. So gar viele nehmen dann Antheil an dem grossen Verlust, den wir durch das Ableben eines so vortreflichen Mannes erlitten.

Jedoch ich höre auff zu klagen, und anderer Klagen anzuführen, und sehe hergegen mich billig nach Trost um, die gesammten Hohen und niedrigen Leidtragenden wieder aufzurichten. Wir nehmen hie Siraachs guten Rath zur Hand, den er uns in diesen Worten mittheilet: Mein Kind, wenn einer stirbt, so beklage und beweine ihn, als sey dir groß Leid geschehen, du solt bitterlich weinen, und herzlich betrübt seyn, und Leid tragen, darnach er gewesen ist, = = und tröste dich auch wieder, daß du nicht (zu) traurig werdest. Wo ist aber dieser Trost herzunehmen? Ach das Göttliche Wort reichet uns wohl den besten Trost: Balsam aus Gilead dar; Insonderheit findet sich wohl der wichtigste Trost in dem Articul von der seligen Auferstehung der Frommen zum ewigen Leben. Diesen setzet der heilige Apostel Paulus, als das kräftigste Labfahl, aller überhand
neh-

Sir.
XXXVIII,
16. seq.

nehmenden Traurigkeit, wegen des Absterben der Frommen, entgegen. Wir wollen euch, sagt ^{1 Theff.} _{IV, 13. 14.} das auserwehltē Küst-Zeug, nicht verhalten von denen, die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JESUS gestorben und auferstanden ist, also wird GOTT auch, die da entschlaffen sind durch JESUM, mit ihm führen. Diesen vortreflichen und höchst-wichtigen Trost hat der Wohl-selige Herr Geheimte-Rath von **Wrißberg** allen die Seinen Tod betrauren und beweinen würden, gleich-sam als einen Anker hinterlassen, in den tiefen Fluthen der Traurigkeit sich daran fest zu halten, ja als einen Lebens-Balsam wider die Ohnmacht einer über-wiegenden Betrübniß. Und dieses haben Seine **Wohlselige EXCELLENCE** bewerkstelliget in dem von Ihnen selbst vor vielen Jahren auserwehleten und besonders aufgezeichneten

Leichen-Tert ; Welchen dann zu Hohen Andencken
 unsers Wohlheligen Herrn Geheimten
 Raths / und zum kräftigen Trost der Hohen Leid-
 tragenden , so viel unsere wenige Kräfte vermögen,
 vortragen und erklären wollen. Helffe mir aber Ew.
 Christliche Liebe hiezu erbitten den höchst-benöthigten
 Beystand des wehrten heiligen Geistes in einem gläu-
 bigen und andächtigen

Vater Unser 2c.

Die von dem Wohlheligen Herrn Geheimten Rath,
 vor vielen Jahren, außerkörne, und aniso
 zu erklären anbefohlene Leichen-Tert-Worte
 sind befündlich bey den Propheten

Isaia , Cap. XXVI, v. 19.

Aber deine Todten wer-
 den leben / und mit dem
 Reichnam auffersiehen. Wa-
 chet



 chet auf, und rühmet, die
 ihr lieget unter der Erden.
 Denn dein Thau ist ein
 Thau des grünen Geldes.

Singang.



U solt fahren zu deinen Gen. XV, 15.
 Vätern mit Frieden,
 und in gutem Alter be-
 graben werden. Dieses
 ist, Meine Andächtige u. die
 herrliche und trostreiche Versicherung, welche Gott
 dem starcken Glaubens-Helde und Vater aller Gläu-
 bigen, nemlich dem Abraham von seinem Tode und
 Begräbniß gegeben hat, und zu lesen stehet I Buch
 Mos. XV, 15.

Ⓔ

Der.

Derjenige, der dem Abraham diese Verheißung gethan, ist Niemand anders, als der grosse und erhabene Gott, der dem Abraham befohlen sein abgöttisches Vaterland Ur, und desselbigen Landes gottlose Einwohner zu verlassen. Der Gott ist's, der ihm so geistliche, als leibliche Güter versprochen hatte; Und zwar was die geistlichen betrifft, daß durch seinen Saamen, nemlich durch den damals noch zukünftigen Messiam, der des Saamens Abrahā war, alle Völker auf Erden solten gesegnet werden; Die leiblichen aber anbelangend, daß er ihm das Land Canaan zum eigenthümlichen Besitz übergeben, und seine Nachkommen, wie die Sterne am Himmel vermehren wolte. Ehe und bevor aber seine Nachkömmlinge zur völligen Possession des Landes Canaan gelangen würden, solten sie vorhero fremde seyn in einem Lande, das nicht ihre wäre, da würde man sie zu dienen zwingen, und plagen 400. Jahr, und nach vier Manns Leben, das ist 400. Jahr, weil das menschliche Alter zu Abrahams Zeiten etwa auf 100. Jahr sich belieff, solten sie wiederkommen, und alsdann

Hebr. II,
16.

Gen. XII
11

Eben diese heilige Ordnung und Weise will nun auch Gott mit dem gläubigen und frommen Abraham halten. Er hatte seinen Nachkommen aus gerechter Bewegung die Last und die Ziegel-Ofen Ägypti zuvor angedrohet; Abraham aber sollte dieses traurige Schicksahl seiner Nachkömmlinge nicht erleben, sondern vorher sterben. Denn dahin stimmt die Verheißung Gottes an diesem Glaubens-Vater: Du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. Es gehet in diesen Worten die Meinung des lieben Gottes dahin: Ob gleich deine Nachkommen, o Abraham! in eine schwere Dienstbarkeit eine zeitlang gerathen werden, so soll doch dich diese Last nicht treffen, sondern du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden &c.

Und da verheißet dann Gott dem frommen Abraham (1.) einen sanften und friedfahnen Tod. Denn, zu seinen Vätern fahren, ist eine bekandte Hebräische Redens-Art, und heisset so viel, als dem Leibe nach sterben, und der Seelen nach, so gleich nach dem Tode des Leibes, bey den Auserwählten im Himmel

mel wohnen. Es sey also ferne, daß wir dieses mit einigen, die mit der Wahrheit unser Kirchen nicht übereinstimmen, verstehen solten von einem so genannten Limbo patrum. (b) Es fehlet so viel, daß wir diesem in Gottes Worte ungegründeten Satz beypflichten solten, daß wir vielmehr ganz sicher behaupten, es werde durch diese Redens-Art nichts anders angedeutet, als Abrahams seliger Tod, da sein entseelter Leib in die Erde, als in einer angenehmen Schlaf-Kammer beygesetzt, seine abgeschiedene Seele aber so gleich in die Hand Gottes befodert werden solte. Denn die Seelen der Gerechten sind ^{Sap. III, 1.} in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an. Und selig sind die Todten, die in ^{Apoc. XIV, 13.} dem Herren sterben von Neu an; Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit.

§

Mat

(b) Pro limbo patrum præter cæteros hunc locum interpretatur GALATINUS lib. 6. de arcanis Cathol. verit. c. 8. quem vero ANDREAS PRÄCKNERUS solidis refutavit argumentis, in vindiciis bibliis ad hunc locum. Conf. B. GERHARDUS Loco de morte. Tom. 8. LL. CC. §. 179.

Man muß aber wohl anmercken, daß durch die Väter, wohin Abraham fahren sollte, nicht etwa verstanden werden seine nächsten Vor-Eltern, denn das waren abgöttische Leute, an deren Seligkeit man billig zu zweifeln hat, sondern vielmehr seine Uralte Vor-Eltern, als Noah, Methusalah, Henoch &c. welche alle im Glauben auf dem damals noch zukünftigen Heyland abgeschieden und also selig worden sind. (c) Zu diesen sollte nun Abraham auch hinfahren **שלום** mit Frieden, oder, wie es andere geben, zum Frieden. Beyde Glückseligkeiten sollte Abraham genießen. Er sollte hinfahren mit Frieden, es sollte das bevorstehende harte Joch, und die Bedrängung seiner Nachkommenschaft in Egypten seinen Tod nicht sauer oder bitter machen; Nein, er sollte hinfahren mit Friede, das ist, mit stillem, fröhlichem und vergnügtem Herzen; Wie also dorten der alte Simeon eine solche selige Friedensfahrt sich von Gott ansbittet: **HERR! nun lässest du deinen Diener**

Luc. II,
29.

in

(c) Videatur B. GERHARDUS *loc. cit.* Addatur egregia meditatio
D. PHIL. NICOLAI im Freuden-Spiegel des ewigen Lebens P. II. p. 274. Sqq.

in Friede fahren. Er sollte aber auch hinfahren, zum Frieden, das ist, in den Himmel, allwo die Häuser des Friedens, die sichern Wohnungen, und die stolze Ruhe anzutreffen. Hier sollte nun an Abraham erfüllet werden der gnädige Ausspruch Gottes von denen Gerechten: Die Gerechten werden weggeraffet für dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Frieden.

Nächst dieser herrlichen Versicherung eines sanften Todes, verspricht auch GOTT dem Abraham (2.) ein späthes und im hohen Alter zu erfolgendes Begräbniß; Er sollte im guten Alter begraben werden. Im guten Alter begraben werden, ist eine Wohlthat Gottes, welche gemeinlich denen zu Theile wird, die den HEEREN fürchten, und in seinen Geboten wandeln, daher Salomon sagt: Die Furcht des HEEREN mehret die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt. Biewohl auch zuweilen die

Gottlosen viele Jahre erleben, worüber sich Hiob ver-
Job. XXI, wundert und saget: Warum leben denn die
7. 13. Gottlosen und werden alt? sich aber bald wie-
 der findet, wann er denen heiligen Ursachen Got-
 tes weiter nachdenket. Meistentheils aber trifft bey
Pf. LV, den Gottlosen ein, was David saget: Sie solten
24. ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. From-
 men Kindern Gottes aber ist sonderlich die gnädige
 Verheißung gethan im vierdten Gebot, daß sie lange
 leben solten auf Erden. Und eben das verspricht auch
 Gott alhie dem frommen Abraham, er solte in gu-
 tem Alter begraben werden.

Wie nun alle Verheißungen Gottes Ja und
 Amen in ihm sind, so hat auch Gott diese seine Ver-
 heißung an dem Abraham redlich erfüllet, welches
Gen. die Feder des Heil. Geistes also bekräftiget: Das
XXV, ist aber Abrahams Alter, daß er gelebet
7. 8. 9. hat 175. Jahr, und nahm ab, und starb
 in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens-
 satt war, und ward zu seinem Volk ge-
 samm-

sammelt. Und es begruben ihn seine Söhne Isaac und Ismael, in der zwiefachen Höle auf dem Acker Ephron.

Andächtige, theils herz- und schmerzlich betrubete, allerseits herzlich geliebte Zuhörer! Was Gott dem Abraham versprochen, auch wahrhaftig gehalten, das hat er auch in seiner Maasse erfüllt an dem Beyland Hochwohlgebohrnen, nunmehr Wohlseiligen Eren-Herrn und Geheimten Rath von Wrißberg, als welcher auch das Beyspiel des gläubigen Abrahams in seinem Leben sich so fest für Augen gesetzt hatte.

Abraham hat die Ehre, daß er wegen der festen Zuversicht seines Glaubens, ein Vater aller Gläubigen heißet; Und unser Wohlseiliger Herr Geheimte Rath hat bewiesen, daß Sein Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden worden, denn das vergänglichliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Abraham war ein frommer Mann; Und unser Wohl-

Rom. IV.
11.

1 Petr. I.
7.

Wohlthätiger Herr Geheimte Rath, war auch
 in Seinem Leben haubtsächlich bemühet, mit Abra-
 ham für Gott zu wandeln und fromm zu seyn, und
 Seinen Glauben durch gottselige Werke zu zeigen.
 Gott verhiess dem Abraham einen sanften und fried-
 samen Tod; Und diese Wohlthat ist auch unserm
 Wohlthätigen wiederfahren, indem er mit stillem,
 frölichem und vergnügtem Herzen die Welt gesegnet.
 Wurde Abraham im gutem Alter begraben? Ey! un-
 ser Wohlthätiger hat auch in diesem Stücke etwas
 besonders genossen. Hat Er gleich mit Abraham
 nicht 175. Jahr erstiegen, so hat Er doch fast 83. Jahr
 erreicht. Wir müssen das heutige Alter der Men-
 schen nicht abmessen nach denen Zeiten Abrahams,
 sondern nach denen Zeiten Mosis, der hat das höchste
 Ziel menschlichen Alters schon zu seiner Zeit also aus-
 gerechnet: Unser Leben währet 70. Jahr,
 wenn es hoch kömmt, so sind es 80. Jahr.
 Und siehe! unser Wohlthätiger hat dieses höchste
 Ziel noch überstiegen, dahin doch so wenige Menschen
 gelangen. Doch können wir nicht bergen, daß Er
 uns

VI. MOSES

.11

PEXC. 10.

uns noch gar zu früh entrißen; Ach daß Er das Alter Abrahams hätte erreichen mögen! Abraham wurde begraben in der zwiefachen Höle auf dem Acker Ephron, als in seinem erkaufften Erb-Begräbniß; Da wurden seine Gebeine hingelegt neben den Gebeinen seiner herzlich geliebten Sarah, die er durch den Tod allbereits vorangeschickt hatte; Und unser Wohlthätiger Herr Geheimte Rath soll heute in Seiner Hoch-Frey-Herrliches Erb-Begräbniß, als in Seiner längst verlangten Ruhe-Kammer, neben den Gebeinen Seiner im Leben hochgeliebten Sarah und Ehe-Gemahlinn, auch vieler Ruhm-würdigen Vorfahren beigesetzt werden.

Die zwiefache Höle, (d) worinn Abraham begraben wurde, war ein Bild der zukünftigen Auferstehung, und zeugete von dem Glauben Abrahams, wie er hoffe eine Auferstehung des Fleisches. Und was

G 2 sind

(d) De spelunca Machpelah, & quomodo illa fuerit comparata, non convenit inter eruditos, quorum discrepantes opiniones sistit JO. GODOFR. OLEARIUS in libello; cujus titulus: Das erfreuliche Widersprechen der Seligen im ewigen Leben, p. m. 56. seq.

sind unsere Gräber anders, als Schlaf-Kammern? worinnen wir im Tode hineingehen und ausruhen sollen, bis wir am Jüngsten Tage wieder auferstehen.

„ Alle unsere Begräbnisse (sagt ein gewisser vornehmer Lehrer) sind solche zwiefache Hölen, sie haben

„ gedoppelte Wege, durch einen Weg gehen unsere

„ Leiber hinein, durch den andern werden sie heraus

„ gehen am Jüngsten Tage. (e) „ Solchen Glauben hat denn auch unser Wohlthätiger Herr Geheimte Rath in seinem Herzen gehabt, daß Er nicht ewig im Grabe bleiben, sondern am Jüngsten Tage wieder auferstehen würde, daher Er dann auch die vorhin abgelesene schöne und Trost-reiche Worte zum Leichen-Text erwöhlet, wozu wir uns dann hinzuwenden, und dieser Vornehmen Trauer-Versammlung daraus, unter Gottes gnädigem Beystand, vorstellen wollen:

Die selige Auferstehung der Gerechten, als den

höch-

(e) B. HAVEMANNUS in *Beethabara* p. 362. quem adducit OLEARIUS l. c. p. 58.

höchsten Sterbens-Trost
gläubiger Nachfolger
Abrahams.

Wobey wir bemerken werden:

- I.) Die ohnfehlbare Gewissheit
ihrer Auferstehung.
- II.) Den erfreulichen Trost in
ihrer Auferstehung.
- III.) Den einzigen Ursprung
ihrer Auferstehung.

Wir seuffzen aber zuvor also:

Thurester Heyland!

Wenn du an jenem Tag die Todten wirst
erwecken,
So thu auch deine Hand zu meinem Grab
ausstrecken,

h

Laß

Laß hören deine Stimm , und meinen
Leib weck auf,
Und führ ihn schön verklährt zum aus-
erwehlten Hauff. Amen

Abhandlung.

Sap. V, 16.



Se Gerechten werden
ewiglich leben. Dieses,
meine Andächtige! ist der
tröstliche Ausspruch des wei-
sen Mannes so wohl von der
seligen Auferstehung , als
auch von dem darauf zu erfolgenden Freuden-Leben
der Gerechten , Gläubigen und Frommen , wie wir
lesen können Sap. V, 16. Welchen schönen und tröst-
lichen Ausspruch eines Apocryphischen Scribenten wir
bewahrt und ausgemacht befinden , bey einem Cano-
nischen und von dem Geist Gottes unmittelbar ge-
trie-

triebenen Schreiber, nemlich dem Heil. Propheten Jesaia, in unsern vorhabenden heiligen Worten, welche zur weitem, Gott gebe! erbaulichen Erörterung uns sind vorgeschrieben worden. Wir nehmen also dieselbigen für uns, und bemerken daraus:

Die selige Auferstehung der Gerechten, als den höchsten Sterbens-Trost gläubiger Nachfolger Abrahams.

Und geben dabey Acht:

I. Auf die ohnfehlbare Gewißheit ihrer Auferstehung.

Die Gewißheit der Auferstehung der Gerechten betreffend, so redet der Heil. Prophet davon nachdrücklich im Texte also: Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Es sind diese, wie auch nachfolgende Worte mit zu rechnen unter diejenigen Sprüche der Heil. Schrift, in deren Erklärung die gelehrten Ausleger nicht aller-

dingß übereinkommen. (f) Einige sind der Meinung, als ob hier gang und gar nicht die Rede sey von der Auferstehung der Todten, welche am letzten und jüngsten Tage der Welt ergehen soll, sondern suchen zu behaupten, daß nur von der leiblichen Erlösung der Juden aus der Babylonischen Gefängniß gehandelt werde. (g) Andere aber, denen wir billig beypflichten, erweisen mit bündigen Beweissthütern, daß in diesen Worten der Haupt- Articul von der Auferste-

ste-

(f) In duo præcipue divortia sententiæ sacrarum literarum interpretum abeunt circa sensum hujus textus, quorum & nomina & verba uberius subministrat POLUS in *Synopsi Criticor.* ad hunc locum.

(g) In quorum numero eminent PISCATOR, qui sic exposuit: Nos qui sumus tuus populus, & nunc captivus, adeoque finiles mortuis. GROTIUS: Mystice Hebræi hoc ad resurrectionem referunt. CALVINUS: Non restringendum est hoc, vel cum Judæis ad primum Messiaë ingressum, vel cum aliis ad ultimam resurrectionem. Vid. POLUM l. c. Ipse B. D. GEORG DORSCHAEUS, Theologus in nostra Ecclesia non infimi nominis, hunc versum intelligit de liberatione populi Judaici ex captivitate babilonica, & de exitu ejus ex calamitatibus, tanquam è sepulchro, phrasologia ex articulo de resurrectione depromta. Adeoque eidem resurrectio h. l. idem est, ac restitutio in statum felicitatis tum spiritalis, tum civilis. Vid. *Comment. ejus in Jesaiam super h. l.*

stehung der Todten , gegründet sey ; (h) Biewohl wir zugeben , daß die leibliche Erlösung der Juden aus der Babylonischen Gefängniß , als einer leiblichen Drangfahl , ein Fürbild seyn könne der Auferstehung , worinn die gläubigen Kinder Gottes sollen von allem Ubel erlöset und ausgeholffen werden zu dem ewigen und himmlischen Reiche. Wir bleiben also bey dieser letzten Meinung , daß allhie von der Auferstehung der Todten am Jüngsten Tage gehandelt werde , da es heist : **Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen.**

Diejenigen , die auferstehen sollen , werden genennet **Todte**. Wann aber in der Heil. Schrift der Todten gedacht wird , geschiehet solches nicht in einer

3

(h) Plerique secundum literam ad resurrectionem mortuorum piorum ad vitam æternam hæc verba referunt , ut B. JO. GERHARDUS *Loco de Resurrectione mortuorum Cap. 2. §. 13.* qui sic verba nostra $\pi\alpha\sigma\alpha\phi\acute{\alpha}\zeta\upsilon$: Vivent mortui tui & resurgent ad vitam & gloriam sempiternam. SAL. GLASSIUS in *Philologia sacra* , p. m. 1701. PAULUS ROEBERUS in *Centuria funeralium Part. 2. p. 401.* ANDREAS PRÄCKNERUS in *Vindiciis bibl.* ad h. l. SEB. SCHMIDIUS , immortalis nominis Theologus , non nisi pro resurrectione , h. l. à Spiritu S. intentra , militat. Vide *Comment. ejus in Jesaiam* ad h. l.

einerley Absicht, sondern es werden dadurch (a) bedeutet civiliter mortui, das ist, solche Personen, die wegen Schwachheit, Armuth, Verfolgung in solche betrübte Umstände gerathen, daß sie mehr todt, als lebendig scheinen. In dieser Absicht nennet sich David,

^{1 Sam.}
XXIV, 15,

grausamste verfolget wurde, einen Todten: **Wem jägest du nach, o Saul! einem todten Hunde?** Dahingegen einer, der aus Nöthen und Aengsten befreyet ist, nicht unsüßlich ein Lebendiger mag genennet werden; Wie also David von seinem GOTT rühmet, er habe ihn wieder lebendig gemacht, sagend:

^{Ps. LXXI.}
20.

Du lässest mich erfahren viele und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig.

(b) Werden auch öfters durch die Todten verstanden spiritualiter mortui, die geistlich Todten, das sind die verstockten und verhärteten Sünder, die in Sünden gleichsam erstorben sind, die keine Empfindung haben von ihrem eingeschläfferten Gewissen, sol-

che, von welchen der Prophet sagt: **Du schlägest**

sie

sie, aber sie fühlens nicht. Diese nennet Paulus
 Todte, sonderlich in seinem Send-Schreiben
 an die Epheser, allwo er seine Epheser ihres vorigen
 unbefehrten Sünden-Standes erinnert mit diesen
 Worten: Da ihr todt waret durch Ubertre- Eph. II, 1.
 tung und Sünde, ungleichen, da wir todt
 waren in Sünde hat uns Gott sammt v. 5.
 Christo lebendig gemachet. (7) Endlich wer-
 den auch durch die Todten in dem eigentlichsten Ver-
 stande bedeutet naturaliter mortui, die natürlich V. moft
 Todten, solche, bey welchen Leib und Seele von 21
 einander getrennet und geschieden sind, entweder na-
 türlicher Weise, durch Krankheit, durch Abnahme
 der erforderlichen Feuchtigkeit und Erkältung der na-
 türlichen Wärme, oder aber gewaltsamer Weise
 durch Mord und Todschlag, durch Marter und Ver-
 folgung. Von diesem natürlichen Tode ist Niemand
 frey, ein jeder muß an des Todes Reihen. Es mag
 der Mensch noch so lange in der Welt leben, so kommt
 doch zuletzt der Tod, so wohl bey dem, Sir. XI,

in hohen Ehren ſiſet, als bey dem geringſten auf Erden, ſo wohl bey dem, der Seiden und Kron träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Kein Reichthum und Ehre, keine Schönheit und Stärke, keine Geſchicklichkeit und Verſtand, keine Frömmigkeit und Gerechtigkeit mag uns von dem ſtrengen Geſetze des Todes loß zählen. Wäre die Sünde nicht in die Welt kommen, ſo hätte auch der Tod müſſen heraus bleiben.

Rom. V.
12. Nun aber iſt durch die Sünde der Tod in die Welt kommen, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündigtet haben. Dem wo iſt jemand, der da lebet, und den Tod nicht ſebe, der ſeine Seele errette aus der Höllen Hand, ſagt David.

Pſalm.
LXXXIX.
49.

Fragen wir nun, was denn das für Todte ſeynd? davon unſer Text ſagt: Aber deine Todten werden leben, ſo meinen zwar etliche der gelehrten Ausleger (i) der

(i) Vide Not. (g)

der Heil. Schrift, als ob die bürgerlich Todten darunter zu verstehen seyn, nemlich die in der Babylonischen Gefängniß sehr hart gehaltenen Juden, als welche ihre grosse Drangsal, in dem vorhergehenden, mit dem Schmerzen eines jetzt gebährenden Weibes vergleichen, und also ausdrücken: Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, schreyet in ihren Schmerzen, so gehet es uns auch, Herr! für deinem Angesicht. Da sind wir auch schwanger, und ist uns bange, daß wir kaum Odem hohlen, und solchen gleichsam todten und gefangenen Juden würde unter der Bedens: Art, daß sie leben solten, nichts anders, als eine gnädige Erlösung und Wiederbringung in ihr Vaterland verheissen. Allein, ob wir wohl nicht in Abrede seyn, daß in diesem 26sten Capittel Jesaia, von der Bedrückung und Beängstigung der Juden unterschiedenes ge- weissaget sey, so können wir doch nicht absehen, warum nicht unsere Text: Worte von der eigentlich so genannten Auferstehung solten zu verstehen seyn, zu-

R

mahl

mahl bey denen Heil. Propheten nichts ungewöhnliches, daß sie von einer Sache zur andern verfallen, und offt in einem Capittel unterschiedliche Sachen vorstellen, und abhandeln. Wir geben auch gerne zu, daß die Erlösung aus der Babylonischen Gefängniß ein Fürbild der allgemeinen Auferstehung der Todten seyn könne.

Noch weniger werden hier verstanden die geistlich Todten, die in ihren Sünden gleichsam erstorben sind. Diese haben sich der seligen Auferstehung gar nicht zu getrösten, davon unser Text handelt. Denn weil sie keinen Theil gehabt an der ersten Auferstehung von ihrem Sünden-Tode, so werden sie, so zu sagen, von dem geistlichen dem ewigen Tode in die Hand geliefert. Wohl aber hergegen dem, ^{Apoc. XX.} _{6.} der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solchen hat der andere Tod keine Macht. Von diesen geistlich Todten redet der Prophet in dem vorhergehenden 14ten Vers: Die Todten bleiben nicht leben, die Verstorbene stehen nicht auf; Nicht als ob die geistlich Todten, oder die im beharrlichen

lichen Unglauben dahin gestorbene gar nicht wieder auferstehen würden; Nein, sondern sie werden nicht auferstehen zum ewigen Leben. Das ist, was der Prophet in dem nachfolgenden 17ten Vers erinnert: Das Land der Todten wirst du stürzen, oder eigentlich das Land Rephaim, der Riesen, das ist, der Gottlosen, die sich auf ihre ungerechte Gewalt verlassen, wirst du stürzen, nemlich in den Abgrund der Höllen, bey der Glorwürdigsten Anfunfft des allgemeinen Welt-Richters.

bleiben also übrig die natürlich Todten, die so wirklich durch Trennung des Leibes und der Seelen gestorben sind, diese sollen leben. Denn so saget der Prophet im Rahmen der recht-gläubigen Kirche zu Gott: Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. (k) Hier

R 2

wird

(k) B. JO. GERHARDUS putat, hic Deum alloqui Ecclesiam, quasi dicat: O Ecclesia! mortui tui, vel interfecti tui resurgent ad vitam aeternam, vid. ejus LL. CC. Tom. 8. c. 2. §. 13. Sed SEB. SCHMIDIUS Ecclesiam hic compellare Deum autumat, quasi

wird ein genauer Unterscheid gemachet unter den Verstorbenen und Todten. Gleichwie nun esliche derer Todten im Unglauben und Bosheit, esliche aber im Glauben an Christum, und herzlichlicher Busse abgethieden sind; So sind es nicht jene, sondern diese, welche zum ewigen Leben auferstehen werden. Denn die im wahren Glauben abgethiedene, haben allein die Ehre, daß sie des HERN Todte genennet werden. O! der herrlichen, o! der tröstlichen Benennung.

Die Gläubigen und Frommen haben die besondere Ehre, daß sie in ihrem Leben GOTTES Eigenthum heißen. Petrus nennet sie also, wenn er spricht:

i Petr. II,
9.

Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Paulus stimmt mit ein,

Tit. II, 14.

daß sie GOTT zu seinem Eigenthum gereiniget. Und was für Recht haben dann die Gläubigen zu solchem

quasi dicat Ecclesia: ò Deus! mortui tui vivent & resurgent, vid. ejus *Comment.* super h. l. quam ultimam sententiam etiam nos *κατὰ πρῶτα* sequimur, hâc commoti ratione, quod textus noster sit pars cantici; à Juda tempore N. T. canendi, quod utrique ad Deum fuit directum.

chem herrlichen Ehren-Titel? Allerdings ein großs und wohlgegründetes Recht. Dann sie sind mit Christo in der Heil. Tauffe verlobet. Der Heyland erkennet sie daher selbst für seine Verlobte, da er saget: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, Hof. II. 19. iq. ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben. Kraft dieser Verlobung ist Christus der Gläubigen ihr Bräutigam, und sie sind seine geliebte Braut. Wer kan nun Christo näher angehören, als seine Gläubigen? Daher wohnet Christus in ihnen, und sie sind eine gesegnete Wohnung der hochgelobten heiligen Dreyfaltigkeit. Sie sind Joh. XIV. 23. Glieder an Christi geistlichem Leibe. Und da I Cor. VI. 15. eine so genaue Verbindung zwischen Christo und ihnen ist, können sie mit der geistlichen Braut aus dem hohen Liede Salomonis sagen: Mein Freund ist mein und ich bin sein. Sie sagen und müssen Cant. VI. 2. sagen mit dem Heil. Apostel Paulo: Ich lebe, doch

Gal. II, 20. Doch nu nicht ich, sondern Christus lebet
in mir. (1)

Nicht allein aber in ihrem Leben, sondern auch in
ihrem Tode sind sie ihres Gottes und ihres Heylan-
des. Sie können mit Paulo sagen: Leben wir, so
leben wir dem H. Erren, sterben wir, so ster-
ben wir dem H. Erren. Der Tod trennet sonst
auch das genaueste Bündniß zwischen Mann und Weib,
aber die Gemeinschaft zwischen Christo und einer gläu-
bigen Seele kan er nicht aufheben. Der Seelen-
Bräutigam gibt seiner verlobten Braut gleichsam
einen Handschlag und spricht: Uns soll der Tod
nicht scheiden. Und sie antwortet ihm wie-
derum:

Liebster Jesu!

Dir leb und sterb ich allezeit,

Von dir der bitter Tod mich nicht scheid:

Ich

(1) Conf. JO. JUSTI KISKERI Dissert. inauguralis de Mysterio unio-
nis fidelium cum Deo & Christo, hab. Halæ Sax. 1698.

Ich leb oder sterb, so bin ich dein:
 Du bist allein
 Der einge Trost und Helfer mein.

Der höchste Geseß-Geber hatte im Alten Testa-
 ment durch Mosen denen Juden, von ihres Herzens
 Härtigkeit wegen, erlaubet, um etwa einer Unlust
 willen, sich von ihren Weibern zu scheiden; Aber
 Christus will seiner Gläubigen Fehler mit dem Noth-
 seines theuren Verdienstes zudecken und ihnen nimmer-
 mehr, auch im Tode nicht, einen Scheide-Brief ge-
 ben. Niemand wird sie, auch der Tod nicht, Joh.X, 28.
 aus seiner Hand reißen, sondern sie bleiben sein
 im Leben und im Sterben. Denn dazu ist Chri-
 stus auch gestorben und auferstanden, und
 wieder lebendig worden, daß er über Tod-
 te und Lebendige Herr sey.

Deut.
XXIV,

Matth.
XIX,

Rom.
XIV, 9,

Matth.
XXII, 32,

Man mögte hingegen einwenden, daß ja der Hey-
 land selber sage: Gott sey nicht ein Gott der
 Todten, sondern der Lebendigen. Aber man

erwege die Umstände, bey welchen der Heyland dieses gesagt: Er hatte es zu thun mit denen Sadducern, welche die Auferstehung der Todten gänzlich läugneten, und davor hielten, daß die Körper der Menschen, gleich dem Vieh, in der Erden verfaulten, und nimmermehr wieder auferstünden. Diesen aber stopffet der Heyland das Maul, und bewies ihnen aus Mose, dessen Bücher sie sonst zum Grunde ihrer Lehre setzten, daß allerdings eine Auferstehung sey: Zumahl ja Gott von sich selber sage: Ich bin der Gott Abraham, und der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Nun aber sey ja Gott nicht ein Gott der Todten sondern der Lebendigen. Hiemit will der Heyland sie überführen, wann die heiligen Erz-Väter dahin gestorben wären, ohne Hoffnung des zukünftigen Lebens, so könnte man Gott so wenig ihren Gott nennen, als einen Gott eines verfaulten Viehes. Wie nun aber Gott sey ein Gott der Lebendigen, so folge, daß sie würden wieder lebendig werden und zum ewigen Leben auferstehen.

Wie nun Gott und Christus mit denen Gläubigen, auch im Tode seine Freundschaft nicht aufrufft,

so

so forget er auch für sie nach dem Tode. Er gibt ihnen Kraft seiner Liebe, eine sanftere Ruhe im Schooß der Erden, daß sie ruhen von aller ihrer Arbeit. Apoc. XIV, 13.

Er bewahret alle ihre Gebeine, daß der Pfalm. XXXIV, 21. nicht eins zubrochen werde. Ja, wenn sie ausgeruhet haben, so will er sie zum ewigen Leben wieder aufwecken. Denn es kömmt die Stunde, Joh. V, 28. 1q. in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfürgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens.

Und eben dieses ist, welches sich die gläubige Kirche getröstet in unsern Text- Worten, da sie Gott und ihren Messiam Glaubens-voll also anredet: Deine Todten werden leben, das ist, deiner verstorbenen Gläubigen vermoderte Gebeine sollen wieder aus der Erden auferstehen, und durch solche Auferstehung zum ewigen Freuden-Leben eingehen, und zwar mit eben denselbigen Leibern, die sie in diesem Leben gehabt, wiewohl mit vielen herrlichen Qualitäten und Eigenschaften. Conf. 1 Cor. XV, 42. 1q.

M

Da

Damit aber die gläubige Kirche ihre Hoffnung und Glauben von der seligen Auferstehung ihrer Glieder noch mehr zu Tage legen möge, spricht sie ferner, sie werden mit dem Leichnam auferstehen. Es sind einige der Meinung, als ob diese Worte nicht von der rechtgläubigen Kirche vorgebracht, sondern eine Antwort wären des Herrn Mesia auf der Kirchen vorhin abgelegtes Glaubens-Bekänntniß von der Auferstehung der Todten; Und da die Kirche vorhin gesagt: Deine Todten, o Mesia! werden leben, habe Mesias gleichsam geantwortet: Ja, ja! es ist dem also, cum cadavere meo resurgent, sie sollen krafft meines auferweckten Leichnams wieder auferstehen. Ob nun zwar freylich es an dem, daß der Gläubigen Leichnam krafft der Auferstehung Christi wieder auf-

1 Cor. XV,
20.

erstehen, in demaß Christus auferstanden ist von den Todten, und der Erstling (m) worden unter denen, die da schlaffen; So wollen

doch

(m) Christus dicitur *ἀναρχὸς* primitiæ resurgentium, non quod ante eum nemo resurrexerit, sed quia ille solus sua virtute resurrexit, & omnis resurrectionis auctor est. Conf. GLASSIUS in *Philol. Sacra* p. m. 1891. edit. Lips. 1713.

doch die mehresten Ausleger, daß die Kirche auch die-
 se Worte, zum mehreren Beweis ihres Glaubens von
 der Auferstehung ihrer rechtgläubigen Glieder, vor-
 gebracht habe, als wenn sie hätte sagen wollen: Ich
 glaube, o Messia! daß deine Todten nicht nur an je-
 nem Tage wieder leben, sondern auch mit ihren Lei-
 bern, das ist, mit denen Leibern, die sie in diesem
 Leben gehabt, wieder auferstehen werden. Daher
 hat es Schmidius gegeben: Cadaver meum resur-
 gent, mein Leichnam werden wieder auferstehen; Die
 rechtgläubige Kirche nimmt alle ihre Leichen gleichsam
 für eine Leiche, anzuzeigen, daß keine Leiche soll da-
 hinden bleiben, die nicht wieder auferstehen würde.
 Sie verstehet durch die Leichnam alle die Leichen und
 Körper, die in der wahren gläubigen Kirche jemahls
 gelebet, die wegen der Ehre Gottes, wegen gläu-
 biger Bekänntniß seines Namens, von der im Argen
 liegenden Welt sind verfolgt, gemartert und getödt-
 tet worden, dergleichen unter andern im Alten Te-
 stament namentlich gewesen Abel, Noah, Abraham,
 Isaac und Jacob, die heiligen Propheten, im Neuen
 Testament die heiligen Apostel und Märtyrer. Von
 diesen ihren treu-gewesenen Gliedern glaubt nun die
 Kirche

M 2

wah-

wahre Kirche, daß sie gewiß werden wieder auferstehen. Und dieser ihr Glaube ist dann auch nicht vergeblich, sntemahl schon bey der Creuzigung Christi viele Leiber der Heiligen, die da schlieffen, auferstanden, und mit Christo gen Himmel gefahren sind. So sahe ja auch dorten Johannes im Gesichte, unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten.

Matth.
XXVII,
52.

Apoc. VI,
9.

Dieser seligen Auferstehung sind dann die Heiligen also versichert gewesen, daß sie auch dieserwegen Gut und Blut willig in die Schanze geschlagen, und gleichfahm mit jenem Jüngling aus dem 2. Buch der Maccabäer gesagt haben: Das ist ein grosser Trost, daß wir hoffen, wenn uns die Menschen erwürgen, daß uns Gott wird wieder aufwecken.

2 Macc.
VII, 14.

Nach

Nachdem wir nun also gesehen die ohnfehlbare Gewißheit der seligen Auferstehung der Gerechten, so betrachten wir auch

II. Den erfreulichen Trost in und nach ihrer Auferstehung.

Davon sagt der Text: Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erden. Ich bemercke althier einen gedoppelten Trost für sterbende Kinder Gottes. (1.) Daß ihr Tod, so zu sagen, kein Tod, sondern nur ein Schlaf sey davon sie wieder erwachen sollen. (2.) Daß auf ihren Tod nichts, als Freude und Bönne erfolgen werde.

Daß erstlich der Tod der Frommen nur ein Schlaf sey, erkennet die rechtgläubige Kirche, in dem sie ihre durch den Tod vorangeschickte gläubige Glieder gleichsam anredet: Wachet auf. Denn von wem wird doch wohl gesaget, er solle aufwachen, als von dem, der eingeschlaffen gewesen? Dieser starke Imperativus ist ein klarer Beweis des Heldenmäßigen Glaubens der Kirche Gottes von der seligen Auferstehung der Gerechten zum ewigen Freuden: Le-

N

ben.

ben. Dieser Glaube ist gleichsam ihre Brust-Wehr gewesen, wider alles Leiden dieser Zeit, wider Noth und Tod.

Nun diese, so wieder auferstehen sollen, redet dann die Kirche also an: Wachet auf, die ihr lieget unter der Erden, oder nach dem Grunde, die ihr wohnet im Staube! (habitatores pulveris) Ist überhaupt eine Beschreibung aller und jeder Todten, so wohl der Frommen als Gottlosen. Denn wie die Menschen aus Erden gemacht, auf der Erden wandeln, so müssen sie auch wieder zu Erden werden, und nach dem Tode in der Erden wohnen. Ob nun zwar so wohl Ungerechte, als Gerechte, aus der Erden wieder auferstehen, und von beyden in der Schrift gesagt wird: Viele, das ist, alle, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen; So ist doch unter dem Schlaffen und Aufwachen der Frommen und Gottlosen ein grosser Unterschied, jene schlaffen ganz mit Frieden, in der freudigen Hoffnung, daß sie am Morgen des Jüngsten Tages zum ewigen Leben aufwachen, diese legen sich auch

A. G.
XXIV,
15.

Dan. XII,
2.

Schrift gesagt wird: Viele, das ist, alle, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen; So ist doch unter dem Schlaffen und Aufwachen der Frommen und Gottlosen ein grosser Unterschied, jene schlaffen ganz mit Frieden, in der freudigen Hoffnung, daß sie am Morgen des Jüngsten Tages zum ewigen Leben aufwachen, diese legen sich auch

auch schlaffen, aber mit banger Furcht, daß sie zur ewigen Schmach und Schande aufwachen werden.

Daher haben die Gottes-Gelehrten wohl angemercket, daß die Nidens-Art entschlaffen, wenn es vom sterben gebraucht wird, eigentlich von der Frommen Tode in der Heil. Schrift gesagt werde, uneigentlich aber von dem Tode der Gottlosen.

(n) So redet dorten der Heyland von seinem verstorbenen guten Freunde Lazaro: Lazarus unser Freund schläfft. (o) Von der verstorbenen Tochter

Joh. XI,
II.

R 2

ter

(n) Conf. peregrina & omnibus modis perpolita *Dissertatio* D. CHRISTOPH. HENR. RITMEIERI de *Nomenclaturis mortis emphaticis* ex N. T. Helmst. 1710, & quidem §. 7. Ubi vir doctissimus in *emphasin avonavreas* inquirens, varia, huc spectantia, pie & pererudite pertractat.

(o) Juvat hic audire RITMEIERUM in *Dissert. alleg.* §. 8. Christus, inquit, de amico, qui non minus mortuus jam, quam adhuc superstes fuerat, Lazaro pronuntiat Joh. XI, v. II. *ε φίλος ἑστίς σου κειμήναις, Ἄμιχος ἡμεῖς δὲ κοιμῶμεθα.* Quo sane edocemur suaviter, mortem esse requiem & somnum, sed non nisi amicis Jesu Christi: desiderabilem illam esse piis, sicut quies post defatigationes diurnas: resurrectionis spem vincere metum mortis, non duratura, instar temporis nocturni prætereuntis: nec non quod æque facile sit filio Dei mortuum resuscitare, sicut homo obdormiscens excitatur è somno.

Marth.
IX, 24.

ter des Jairi sagt der Heyland: Das Mägdelein ist nicht todt, sondern es schläfft. Eben dieser Mund- Art bedienen sich auch andere heilige Männer Gottes. Wenn Matthäus von den verstorbenen Heiligen redet, die bey dem Erd- Beben, zur Zeit der Creuzigung Christi, aus der Erden lebendig her-

Marth.
XXVII,
52.

für gegangen, so spricht er: Es stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen.

A.ctor. VII,
59.

Wenn Lucas von dem zu Tode gesteinigten Stephano redet, spricht er: Er entschlief. Der heilige Apostel Paulus gibt denen im wahren Glauben abgestor-

1 Theff.
IV, 14.

benen die trostreiche Benennung, daß sie entschlaffen sind durch Jesum. Dahero es dann überaus annuthig und trostreich klinget, wenn rechtschaffene Christen, noch heutiges Tages nach Art der Schrift, von dem Tode der Ihrigen sagen: Sie sind entschlaffen.

Und aus dieser Eigenschaft des Todes der Frommen erhellet dann auch die Ursache, warum die Behältnisse ihrer Gebeine, oder ihre Gräber Ruhe-Kammern

mern (p) in Gottes Wort genennet werden, nemlich weil darinnen die Gebeine der Heiligen, gleich als in einer angenehmen Schlaf-Kammer, ausruhen. Gott selbst gibt solchen Orten diesen Nahmen, wenn er gleich nach unserm Text also spricht: Gehe hin mein Volck in deine Kammer 2c. und an einem andern Orte heisset es: Die richtig für sich ge-^{Esa. LVII,}
wandelt haben, kommen zum Friede und_{2.}
ruhen in ihren Kammern. Daher pflieget auch die Christliche Kirche zu singen:

D

Ach

(p) κοιμητήρια Veteres loca, sepulturae consecrata, vocarunt, i. e. dormitoria, quietoria, requietoria, quod ex antiquis inscriptionibus videre est:

Requietorium. Amici.

Bene.

Facere. Semper.

Studiofus. Fui.

Conf. RITMEIERUS l. c.

Hinc etiam PRUDENTIUS in versibus notis:

Quidnam sibi saxa cavata,

Quid pulchra volunt monumenta,

Nisi quod res creditur illis

Non mortua, sed data somno?

Ach Herr, laß dein' lieb' Englein,
Am letzten End die Seele mein

In Abrahams Schooß tragen:
Den Leib in sein'm Schlaf-Kämmerlein
Gar sanfft ohn einig Quaal und Pein
Ruhn bis am Jüngsten Tage.

In einer Schlaf-Kammer ruhet man aus nach der getragenen Tages-Last und Hitze, und wenn der matte Leib ausgeruhet hat, so gehet man des Morgens früh wieder heraus. So ist's auch mit den Gräbern der Frommen beschaffen, da ruhen sie auch aus von aller ihrer Arbeit, und erwachen wieder am frohen Morgen des Jüngsten Tages, da sie durch die Stimme des Sohnes Gottes werden erwecket, und aus ihren Schlaf-Kammern heraus gelassen werden. Ihre Gräber haben, so zu sagen, zwei Thüren, durch die eine gehen sie hinein, wenn sie sterben, durch die andere gehen sie wieder heraus, wenn sie werden wieder auferstehen.

So mögen dann theils der Heidnischen Welt-Weisen den Tod so grausam und schrecklich vorstellen, als sie

sie immer wollen. Sie mögen ihn nennen das fürchterlichste unter allen fürchterlichen Dingen. Wir gestehen daß der Tod denen Fuchlosen sehr bitter seyn müsse. Wir bekennen, daß der Tod, als eine Strafe in die Welt kommen, denn der Tod ist der ^{Rom. VI, 23.} Sünden Sold. Allein wir als Christen wissen auch, daß Jesus durch seinen Tod unsern Tod zu nichte gemachet, das Bittere von ihm genommen, dasjenige, was anfangs eine Straffe war, bey denen Frommen in eine gnädige Wohlthat verwandelt habe; Ja mit einem Worte, bey einem Christen ist und bleibet der Tod ein süßer Schlaf. Es mag dieses der Vernunft noch so ungereimt und lächerlich vorkommen, als es immer will, so bleibet es doch eine Göttliche Wahrheit, die nicht nach der Vernunft, sondern nach dem Glauben muß beurtheilet werden.

Diese Anmerckung von dem Tode der Gläubigen hat so viel Trostes in sich, daß ein Christ für dem Tode sich zu fürchten gar keine Ursache hat. Wer fürchtet sich wohl, wenn er zu Bette gehen und ausschlafen will, weil er hoffet, daß er am Morgen wieder

aufstehen werde. Und wem wolte für sterben grauen, der da weiß, daß er nicht ewig im Grabe bleiben, sondern durch die Krafft Christi am Züngsten Tage wieder erwecket werden solle. Das ist es, wessen sich fromme Christen getrösten, wenn sie singen:

Wir werden nach dem Tod
Tieff in die Erd begraben,
Wenn wir geschlaffen haben,
Will uns erwecken Gott.

Daß aber zwenstens auf der Gerechten seligen Tod und Auferstehung nichts als Freude und Bonne erfolgen solle, bezeuget die Kirche in unserm Text, da sie ihre Glieder also aufmuntert: **Rühmet**, die ihr lieget unter der Erden. Nach dem Grunde heisset es eigentlich: **Jubilare**, jauchzet, frolocket, laßet euch frölich hören und vernehmen. So lange der verwerfliche Leib in der Erden lieget, so kan die vermoderte Zunge Gott nicht rühmen, sondern da heisset es: **Im Tode gedencet man dein nicht, wer will dir in der Hollen (im Grabe) dancken.**

PE VI, 6.

So

So bald aber die Frommen mit verklärten Leibern aus ihren Gräbern werden herfür gegangen seyn, da wird das Danken, das Rühmen, das Frolocken wieder angehen. Und da die Seelen vorhin allein im Himmel angestimmt: Lob und Ehre, und Weisheit, Apoc. VII. 12. und Danck, und Preis, und Krafft, und Stärke sey unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit; So wird auch der Leib, wenn er am jüngsten Tage mit der Seele wieder vereiniget ist, alle seine Organa willig dargeben, dadurch Gottes Ruhm zu verkündigen. O welch ein herrliches Frolocken und Jubel-Geschrey wird alsdann gehört werden! An Seiten der Gottlosen wird es an jenem Tage an ruffen und schreyen auch nicht fehlen, aber das wird seyn ein jämmerliches Zetter-Geschrey, davon einem die Ohren gellen werden. Sie werden schreyen: Apoc. VI. 16. Ihr Berge und Felsen! fallet auf uns, und verberget uns für dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl siset, und für dem Zorn des Lammes. Hergegen die Frommen werden für gutem Muth jauchzen, da wird ihr Mund voll Psaln. CXXXVI. 2.

Efa.
XXXV,
10.

Lachens, und ihre Zunge voll Rühmens
seyn; Ewige Freude wird über ihrem
Haubte seyn. Freude und Wonne werden
sie ergreifen, und Schmerzen und Seuff-
zen wird weg müssen. O welch eine Freude
wird alsdann bey den frohen Himmels-Bürgern ent-
stehen! wenn sie das vollkommene Gut erlangen, wo-
durch ihre unsterbliche Seelen nur allein können gesät-
tigt werden. Und diese ihre Freude wird dann nicht
etwa eine Zeitlang dauern, sondern sie wird ewig
währen. Niemand wird ihre Freude von ihnen neh-
men, weder Sünde, noch Welt, noch Tod, denn
diese Feinde sind gestürzt, nicht der Satan, denn
der ist in den Abgrund der Höllen verstorfen, sondern
so lange Gott Gott ist, so lange wird ihre Freude
dauern, Gott aber ist ewig, also wird auch ihre
Freude ewig seyn. Diese rechte innerliche Seelen-
Freude wird dann denen Auserwehltten den Mund auf-
thun, das allerhöchste Wesen zu loben, zu rühmen
und zu preisen. Dieses wird ihre einzige Lust seyn. (q)

Sie

(q) Hinc optime B. GERHARDUS loco de morte Tom. 8. LL. CC. f.

Sie werden rühmen die Göttliche Gürtigkeit, die sich an ihnen, als armen Sündern bewiesen, rühmen die Göttliche Weisheit, die ihnen solche himmlische Freude zu bereiten gewußt, rühmen die Göttliche Allmacht, die sie aus den finstern Gräbern zu den himmlischen Wohnungen erhoben, rühmen die Göttliche Schönheit, in der sie sich nunmehr können satt sehen, rühmen den schönen Freuden-Ort, den sie nunmehr bewohnen, rühmen die schöne Gesellschaft, der sie jetzt genießen. Und wer mag alle himmlische Vortreflichkeiten erzehlen, die denen Auserwählten Anlaß geben können, Gott zu rühmen und zu preisen, indem für ihm ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. (r) Wie

Pr. XVI,
II.

¶ 2 sind

298: Num vero putabimus, cærum illum (electorum) esse penitus otiosum ac perpetuo indulgere somno? Absit hoc à nobis longissime. Quodsi enim militans in terris Ecclesia ac populus Dei in hoc mundo non est otiosus, ac somno perpetuo sopitus, sed Deum agnoscit, colit, celebrat, utique multo minus Ecclesia in cælis triumphans, ac populus Dei in vita æterna otiosus ac somno sopitus est censendus, sed fulget in eo lux divinæ agnitionis, resonant in eo laudis divinæ cantica &c.

(r) B. BAKIUS in *Comment.* ad h. l. Ponitur hic genus saltem, *satietas gaudiorum & jucunditates*, quis enim species illarum lætitiarum

rum

sind jeso noch in dem äussersten Vorhoff, die Decke
 der Sterblichkeit hängen uns noch für den Augen, daß
 wir in das innerste Heiligthum des Himmels nicht hin-
 einsehen und alle desselben Herrlichkeiten vollkommen
 i Cor. XIII. betrachten können. Wir sehen jetzt durch einen
 Spiegel in einem dunklen Worte; Jetzt er-
 kennen wirs Stück-Weise. Denn unser
 Wissen (von dieser Herrlichkeit) ist Stück-Werck,
 und unser Weissagen (unser predigen davon) ist
 Stück-Werck. Wenn aber kommen wird
 das Vollkommene (die selbst eigene Erfahrung)
 so wird das Stück-Werck aufhören.
 Wir reden davon, so viel wir noch zur Zeit wissen.
 Wir werden aber an jenem Tage mit der Königin vom
 i Reg. X. Reich Arabien gestehen müssen: Es ist uns nicht
 die Hälfte gesaget, hier ist vielmehr Herrlichkeit,
 mehr Schönheit, mehr Freude und Bönne, als das
 Ge:

rum explicabit? Gaudebunt electi supra se de visione Dei: in-
 fra se de evasione inferni: Circa se de angelorum & beatorum
 associatione: intra se de corporis & animæ glorificatione.

Gerichte ist, das wir gehöret haben. Es bleibet also dabey, was der Heil. Apostel Paulus saget: Es hat noch kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz kommen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. I Cor. II. 9.

Da wir nun also von der unbeschreiblichen Freude des ewigen Lebens, und dem daher entspringenden wichtigen Troste der auferstandenen Gerechten in etwas gelallet haben; So bleibet noch übrig

III. mit wenigen zu erwegen: Den einzigen Ursprung der Auferstehung der Gerechten. Davon redet der Prophet in dem Tert gar nachdenklich: Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes.

Die Lebendigmachung oder Auferweckung der Todten ist ein Werk des Dreyeinigen Gottes, und daher wird in der Heil. Schrift der Ursprung der Auferstehung so wohl Gott dem Vater, als auch Gott dem Sohn und Gott dem Heil. Geist zugerignet.

Joh. V.
21.

Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will, spricht der Mund der Wahrheit selbst. Gott der Heil. Geist ist hievon auch nicht auszuschließen. Denn

Gen. I. 2. wie er bey dem Werke der Schöpfung auf dem

Wasser schwebete, und gleich einer Gluckhenne durch seine lebendigmachende Krafft die Welt gleichsam ausbrütete und herfür brachte; (s) So wird auch der Heil. Geist am Jüngsten Tage die verfauleten und vermoderten Gebeine der Menschen wieder lebendig

Rom. VIII.
11.

machen, wie dieses Paulus bekräftiget: So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen.

Wie

(s) Uti explicavit ANDR. UNGLENCIUS im Ältesten Alterthum p. 28. sq. & cum eo alii, quorum nomina & versiones vid. l. c.

Wie nun dieser Dreieinige Gott ein allmächtiges und gütiges Wesen ist, so ist auch die Auferweckung der Todten ein Werk theils der Allmacht, theils der Gütigkeit Gottes. Woraus kan man wohl die unendliche Allmacht Gottes mehr erkennen, als aus dem Werke der Schöpfung, und der Auferweckung der Todten? In jenem hat Gott aus Nichts alles gemacht, und in diesem bringet er den Staub der verwesten Körper aus allen Ecken der Welt wieder zusammen und belebet sie. Daß aber dieses ein Werk der Göttlichen Allmacht sey, beweiset Christus, da er zu den Sadducäern sagt: Math. XXXII, 29. Ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Krafft Gottes, das ist, Gottes Allmacht, welcher nichts, auch die Auferweckung der Todten nicht unmöglich ist.

Es ist aber auch die Auferweckung der Todten, so viel insonderheit die Frommen betrifft, ein Werk der Gütigkeit Gottes, da er diejenigen, welche in dieser Welt, wegen ihrer Gottseligkeit und ungefärbten Glauben viel gelitten, in jenem Leben mit himmlischer

licher Freude ergehen, und nach der Erbsahl mit ewigen Labfahl erquickten will, und zwar in Ansehung seines geliebtesten Sohnes, und dessen theuren Leidens und Sterbens, wie auch heilwärtiger Auferstehung, Krafft welcher die Gläubigen auch auferstehen sollen, nach der tröstlichen Verheißung unsers Heylandes:

Joh. XI,
25, 1q.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Und an einem andern Orte tröstet der hochgebenedeyete Erlöser seine über sein Leiden und Tod bestürzte und

Joh. XIV,
19.

traurige Jünger mit diesen Worten: Ich lebe und ihr sollt auch leben; Da er dann mit dem Binde-Wort Und anzeigt die genaueste Verbindung des Hauptes mit seinen Gliedern, anben seinen Jüngern die gewisse Versicherung gibt, daß wie seine, als ihres Hauptes, Auferstehung vorgehen würde, so würde auch ihre, als seiner Glieder Auferstehung nicht aussen bleiben, ja seine Auferstehung sollte seyn die wahre Quelle und der einzige Ursprung ihrer und aller Gläubigen Auferstehung zum ewigen Leben.

Und

Und auf diese Gütigkeit Gottes in dem Werke der Auferweckung der Gläubigen zum ewigen Leben, wie sie auf die Auferstehung des Mesia gegründet, ziele denn auch der Prophet in unserm Text, da er spricht: Dem Thau wird seyn, wie der Thau eines grünen Feldes. (c)

Die unermäßliche Gnade und Gütigkeit Gottes wird zuweilen in der Heil. Schrift mit einem fruchtbahren Thau verglichen. So vergleicht Gott sich und seine Güte mit dem Thau, wenn er bey dem Propheten Hosea saget: Ich will Israel wie ein Thau seyn, und wiederum: Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim? wie will ich dir so wohl thun, Juda? Denn die Gnade, die ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine

H Thau

(c) Per rorem h. l. plerique Patres (quorum Catalogum nobis nescit B. GERHARDUS l. c. de resurrectione) misericordiam & gratiam Dei intelligunt. Conf. etiam GLASSIUS in Phil. Sac. p. m. 1701. qui amice cum Patribus hoc in loco conspirat, Scribens: Rose est Dei gratiosa potentia, & potentissima gratia, quam resuscitando credentes ad vitam aeternam exferet.

Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein
 Thau, der früh Morgens sich ausbreitet.
 Er der HErr vergleicht seine Gütigkeit mit einer
 der anmuthigsten und nöthigsten Sachen, nemlich
 mit dem Morgen-Thau, darauf sonderlich die Ein-
 wohner des Gelobten Landes bey lange ausbleibenden
 Regen zu sehen pflegten, weil er benebenst seiner lieb-
 lichen Anmuthigkeit, damit er Menschen und Vieh
 erfreuet und erfrischt, gute Fruchtbarkeit und reichen
 Segen brachte, daher Isaac seinen Segen, den er dem
 Esau gab, also anhebet: Siehe da, du wirst
 eine fette Wohnung haben auf Erden, und
 vom Thau des Himmels von oben her.
 Und will der grosse Gott durch diese Vergleichung so
 viel anzeigen, was der feuchte und erquickende Thau
 denen dürren Feldern, das solte seine Gnade und Gü-
 te seinem Volck Israel seyn, sie solten dadurch erfris-
 chet, erfreuet und getröstet werden. So musten ja
 auch dorten die auf das Fell Gideons gefallene
 Thau-Tropffen diesem Held die gewisse Versiche-
 rung

Gen.
 XXVII,
 39.

Jud. VI.

auch dorten die auf das Fell Gideons gefallene
 Thau-Tropffen diesem Held die gewisse Versiche-
 rung

rung geben, daß der grosse Gott bey ihm sey mit seiner Gnade.

Gleicher gestalt wird auch die mächtige Gnade, und gnädige Macht des grossen Gottes, die er in der Auferweckung der verstorbenen Gerechten beweiset, genannt ein Thau eines grünen Feldes, und zwar in einer schönen Vergleichung.

Das Kraut und Gras auf dem Felde, wenn es die heißen Sonnen: Strahlen beständig bescheinen, wird welck und leget sich zur Erden nieder. Aber der perlende frühe Morgen: Thau erquicket und richtet es wieder auf, daß die Felder gang grün wieder bekleidet stehen; So wird es gehen am Jüngsten Tage mit denen Leibern der Heiligen, die in dem Herrn gestorben sind. Haben sie gleich in der Welt von unerträglicher Hitze der Verfolgung und vielerley Leiden sich müssen dörren und braten lassen, ja sind sie gleich in ihrem Tode, als ein verwelcktes Gras, in die Erde untergegraben worden, Ey! sie sollen durch den Thau Göttlicher Güte und Allmacht ihre Häubter wieder empor heben, und wieder aus der Erden auferstehen, da sie sollen in dem anmuthigen Paradis: Garten des

Hof. XIV.
6. Himmels blühen wie eine Rose, und ihre
Wurzeln ausschlagen wie Libanon.

Gleichwie ferner die dürren Felder durch den Mor-
gen-Thau, ohne zuthun menschlicher Hülffe, wieder
grünen; So sollen auch die verstorbenen Gläubigen
allein durch den Gnaden-Thau Göttlicher Güte, ohne
zuthun einiges natürlichen Vermögens wieder grünen,
da soll bey ihnen eintreffen, was dorten Gott saget:

Esa.
LXVI,
14. Eure Gebeine sollen grünen wie das Gras.

Ein ausgesäetes Saam-Körnlein kan nicht auf-
gehen, es sey dann, daß es vom Regen oder Thau
benetzt werde; So können auch unsere in die Erde
verscharrte todten Leiber, welche Paulus gar wohl
mit einem ausgesäeten Saamen vergleicht,
nicht wieder auferstehen, bis sie der Thau Göttli-
cher Allmacht und Barmherzigkeit befeuchtet, und
sie dadurch von dem Tode ins Leben versetzt.

1 Cor. XV.
42. sq.

Merckwürdig ist, was wir lesen bey dem Pro-
pheten Ezechiel, daß Gott diesen Propheten in einem
Gesicht auf ein weites Feld geführt, und ihm befohlen:

Ezech.
XXXVII,
9. sq.

Weissage und sprich zu dem Winde: So
spricht


 spricht der Herr: Wind! komme herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden, und siehe! da der Prophet dem Befehl des Herren nachkam, so wurden sie wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße. Eben dieses mögen wir sagen von dem Göttlichen Gnaden- und Allmachtshau, dadurch seine Todten wieder lebendig und sich auf ihre Füße richten werden.

Einige der Natur-Kündiger haben angemercket, daß ein Ey, wenn es ausgeleeret und hergegen mit Himmels-Hau angefüllet, vermittelst der Sonnen-Strahlen in die Höhe solle gezogen werden. Wir lassen dieses in seinem Behrt und Umwehrt berubem; Das können wir aber nach der Schrift behaupten, wann unsere ausgefogene Todten-Gebeine mit dem Hau der gnädigen Allmacht und allmächtigen Gnade Gottes an jenem Tage werden erfüllet seyn, solche von Gott, der da ist Sonne und Schild, ^{Pfalm.} LXXXIV, ^{12.} und von Jesu, der da ist die Sonne der Ge- ^{Mal. IV, 2.}

S

rech.

rechtigkeit, aufwärts in die Höhe des obersten Himmels sollen gezogen werden.

Der Thau fällt des Morgens, wann die Morgen-Nöthe heranbricht, daher auch der Thau genannt wird Auroræ filia, eine Tochter der Morgen-Nöthe, wie auch David bey einer andern Gelegenheit dieses

Pfal. CX.
3.

bestätiget, wenn er sagt: Deine Kinder werden dir geböhren, wie der Thau aus der Morgen-Nöthe. Und wie herrlich wird es seyn, wann die Kinder Gottes die allhier durch Wasser und Geist wiedergeböhren sind, an dem frohen Morgen des Jüngsten Tages durch den Thau Gottes aufstehen und zum ewigen Leben eingehen werden.

Exod.
XVI, 13.
14.

Dortem fiel der Thau des Morgens um das ganze Heer der Israeliten in der Wüsten, und als der Thau hinweg war, siehe! so fanden die Israeliten das Manna und Himmel-Brod; So auch, wann der Thau Gottes das Heer aller geistlichen Israeliten in ihren Gräbern wird bethauet, und ihre Leiber grünend ge-

Apoc. II.
17.

machtet haben, sollen sie auch finden das verborgene Manna, und nach dem Thränen-Brod mit

dem

dem unvergleichlichen Himmel: Brodt ewig gesättiget werden. Und hierinn beruhet dann nun der rechtgläubigen und wahren Kirche vortrefliches Glaubens- Bekännntniß von der Auferstehung der Gerechten zum ewigen Leben.

Sebrauch.



D ist dann bey rechtschaffenen Kindern Gottes kein Zweifel übrig von der ohnfehlbaren Gewisheit der zukünftigen Auferstehung. Sie bekennen mit vieler Glaubens- Freudigkeit und Beständigkeit aus dem dritten Articul des Christlichen Glaubens: Wir gläuben eine Auferstehung des Fleisches. Und hiezu bewegen sie die wichtigsten Beweis- Sprüche so wohl aus dem Alten, als auch Neuen Testament. Wie unsere jeso erklärten Worte die Auferstehung der Todten beweisen, haben wir mit mehrern allbereits gehört. Dieses be-

S 2

kräft.

kräftiget auch der Prophet Daniel, wenn er sich als
 Dan. XII, 2. so vernehmen läffet: Viel, so unter der Erden
 schlaffen liegen, werden aufwachen, esliche
 zum ewigen Leben, esliche zu ewiger
 Schmach und Schande. In Absicht dessen
 tröstete sich auch der wohlgeplagte Hiob unter seinem
 schweren Creuz und Leiden der zukünftigen seligen
 Auferstehung, davon er dieses bekandte herrliche
 Job. XIX, 25. Glaubens-Bekänntniß ablegt: Ich weiß, daß
 mein Erlöser lebet, und er wird mich her-
 nach aus der Erden auferwecken, u. s. w.

In neuen Testament ist dieser unser Articul noch
 klärer und deutlicher ausgeführet und erhärtet wor-
 den. Hieher gehöret unter andern der deutliche Aus-
 Joh. V, 28. 29. spruch Christi: Es kömmt die Stunde, in wel-
 cher alle, die in den Gräbern sind, werden
 seine Stimme hören, und werden herfür ge-
 hen, die da Gutes gethan haben, zur Auf-
 erstehung des Lebens, die aber Ubelß gethan
 ha-

Haben zur Auferstehung des Gerichts. In Erwe-
gung dessen dann auch ein Paulus vor dem Land-
Pfleger Felix mit unerschrockenem Muth dieses Glau-
bens Bekänntniß ableget : Ich habe die Hoff-^{AA.}
nung zu Gott, daß zukünftig sey die Auf-_{XXIV, 15.}
erstehung der Todten, beyde der Gerechten
und Ungerechten.

Die Gewisheit unser Auferstehung ist ferner da-
her abzunehmen, weil Christus ebener Maassen von
dem Tode wieder auferstanden. Nun aber ist zwi-
schen Christo und einem Gläubigen eine gar genaue
Verwandschaft, Christus ist das Haupt der Gläu-^{Eph. V, 23.}
bigen, und die Gläubigen sind Christi Glieder. Ist
nun Christus, als das Haupt wieder auferstanden,
so müssen die Glieder auch wieder auferstehen, und da
seyn, wo das Haupt ist, denn

Läßet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

Christus aber ist ein lebendiges Haupt, das sich
nach seinem Leiden lebendig erwiesen, und sa-^{AA. I, 3.}

gen

Apoc. I.
18.

gen konnte: Ich bin der Lebendige, ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ungereimt würde es also seyn, wenn ein lebendiges Haupt solte todte und solche Glieder haben, die beständig im Tode bleiben solten, sagt der Heil. Augustinus. (u)

Und wie solten Christen an der seligen Auferstehung ihrer Leiber zweifeln können? da doch Christus in die Welt kommen, sie vom Tode zu erlösen, den sie durch Ubertretung und Sünde verdienet hatten. Wir hatten freylich nicht nur des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes uns schuldig gemacht. Nur aber hat Christus den ewigen Tod, das ist, die ewige Verdammnis durch seine vollgültige Bezahlung schon von uns gehoben. Was den zeitlichen Tod anbetrifft, so müssen wir zwar demselben annoch unterworfen seyn, doch hat Christus denselben in einen angenehmen Schlaf und Eingang ins ewige Leben verwandelt.

(u) Absurdum foret, caput vivum habere membra mortua & in morte perpetuo manentia, allegante CHRISTIANO CHEMNITIO in Disput. de resurrectione carnis, §. 3. Jenæ 1654.

wandelt, ja er will zu seiner Zeit denselben gar aufheben, und zwar am Jüngsten Tage, da der Tod nicht mehr seyn wird. Apoc. XXI, 4 Ja, sollte der Tod nicht einmahl gänzlich aufhören, und die Todten aus ihren Gräbern nicht wieder lebendig herfürgehen, so könnte man nicht sagen, daß Christus den Tod verschlungen hätte in den Sieg, und dem Tode ein Gift gewesen, Esa. XXV, 8. Hof. XIII, 14. indem der Tod ein immerwährendes Recht an den Verstorbenen hätte.

Ferner so essen und trincken ja die Christen hienieden im Reich der Gnaden, den wahren Leib und Blut Christi, und geben damit ihre Glaubens-Gewisheit an den Tag, daß durch diese kostbare Speise und Trancß ihre Leiber zum ewigen Leben werden erhalten werden. Denn da diese Speise unvergänglich, so muß auch derselben Wirkung unvergänglich seyn. Hierauf kan man nicht unfüglich deuten die Worte Christi: Joh. VI, 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.

Und was würde es doch mit unser Christlichen Religion für eine elende Bewandniß haben, wenn keine Auferstehung zu hoffen wäre? Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, sagt Paulus. Welche Menschen unter der Sonnen sind wohl mehrern Creuz unterworfen, als die Christen. Christiani Cruciani. Ihre Plage ist alle Morgen neu, sie sind zu Leiden gemacht. Sie haben ihr Leiden vom Teufel, der sie versuchet, ihr Leiden von der gottlosen Welt, die sie verfolget, ihr Leiden von ihrem eigenen Fleische und Blute, das sie reizet und verführet zum Bösen, mit welchen ihren Feinden sie deshalb immer zu Felde liegen müssen. Sollten sie, wenn keine Auferstehung zu hoffen wäre, da auf ihr zeitliches Leiden eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit erfolgen wird, sollten sie, sage ich, nicht billig mit jenen Weichlingen sagen:

Es ist umsonst, daß man GOTT dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebote halten, und hart Leben für dem HERRN Zebaoth füh.

1 Cor. XV.
19.

Mal. III. 14.

Mal. III. 14.

führen? oder mit jenen Welt-Kindern: Wer ist Job. XXI, 15. der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anruffen. Eben so schliesset Paulus, und machet die Folge, daß es um das ganze Christenthum gethan sey, falls keine Auferstehung zu hoffen wäre. Denn so sagt er: 1 Cor. XV, 16. sq. So die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlaffen sind, verlohren.

Dieses sind die Haupt-Gründe, welche der Geist Gottes die Gläubigen in der Schule des Glaubens gelehret. Dieses sind die Säge, welche nur wiedergeborene Kinder Gottes begreifen, die in der Heil. Schrift geübte Sinne haben.

Zwar will dieses denen, die allein die Vernunft, als Leiterinn folgen, nicht in den Kopf, es ist ihnen eine Thorheit, und sie können es nicht begreifen.

U

Sie

Sie suchen daher diesen wichtigen Glaubens-Articul so viel an ihnen ist, übern Hauffen zu werffen.

Wir lassen uns aber von der Gewisheit der zukünftigen Auferstehung nicht abwendig machen, weder durch die wiedrige Lehre der alten Sadducæer, die da halten, es sey keine Auferstehung; Noch durch die spizfindigen Einwürffe der Keger, deren in den Kirchen-Geschichten eine ganze Menge zu finden, deren Nahmen aber althier zu wiederhohlen, wir für unnöthig erachten. Wir achten nicht auf die Spott-Reden der Heyden, womit sie die Lehre von der Auferstehung suchen zu verunglimpfen, indehm Plinius die Lehre von der Auferstehung der Todten nennet *puerilia deliramenta*, Kinder-Possen, ingleichen der Heyde Cæcilius: *aniles fabulas*, alt-vettelsche Tragen. (w)

MS

(w) Quibus convitiis ethnici Christianos proficerint ob spem resurrectionis, copiosius docuit TROGILLUS ARNKIEL, in der Cimbrischen Heyden-Religion, P. I. c. 43. p. m. 347. Item CL. HEUMANNUS in *Actis Philos.* Vol. 3. p. 911. de *sc̄ta Elpifcorum*, ubi simul, ex Plutarcho innuit, Christianos à paganis, sine spe viventibus, propter spem futuræ resurrectionis Elpificos, sive sperantios, esse vocatos.

Als Paulus zu Athen von der Auferstehung predigte, hießen ihn die Heydnischen Welt-Weisen einen Lotter-Buben, einen Wäscher. Nicht anders ^{Act. XVII. 18.} gieng es ihm bey Festo. Denn, da der Paulum von der Auferstehung reden hörte, sprach er mit lauter Stimme: Paule, du rasest. So gar unge- ^{Act. XXVI. 24.} reimt und unmöglich ist denen Heyden die Auferstehung der Todten vorkommen. „ Sie haben in keinem Dinge, wie der Heil. Augustinus bezeuget, „ so heftig, so halbstarrig, so widerspenstig, so „ zancf-süchtig dem Christlichen Glauben widerspro- „ chen, als in der Auferstehung des Fleisches. „ (x) Und ob wohl bey einigen Heyden ein Funck von diesem Glaubens-Articul übrig gewesen, so ist derselbige doch nicht dem verfinsterten Licht der Natur, sondern vielmehr einer alten Tradition, dem Umgang mit dem Volcke Gottes, und dem Apostolischen Schall, der, in alle Welt ausgegangen, zuzuschreiben. (y)

U 2

Auß

(x) In nulla re tam vehementer, tam pertinaciter, tam obnixè, tam contentiosè contradicitur fidei Christianæ, sicut de carnis resurrectione. AUGUSTINUS in Psalm. LXXXVIII, alleg. TROGIL. ARNKIEL, l. c.

(y) TROGIL. ARNKIEL l. c. §. 5. p. 352.

Aus dem Lichte der Natur können wir zwar diesen Artickul von der Auferstehung so genau nicht wissen, jedoch ist er nicht wider die Natur; Und hat auch Gott nach seiner Weisheit die Auferstehung in der Natur gar nachdrücklich und lieblich abgebildet, wodurch dessen Möglichkeit einiger Maassen kan erkannt werden. In Absicht dessen suchet der Heil. Apostel Paulus diesen schweren Artickul zu erläutern mit einem Gleichniß aus der Natur hergenommen, und zwar von einem Saam-Körnlein, welches, ob es gleich in der Erden verfaulet und stirbt, wieder aufgehet und Frucht bringet. Dieses appliciret der theure Apostel gar schön auf die verstorbene und begrabene Körper der Menschen, wenn er spricht:

¹Cor.XV.
42. f. q. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Kann ein Chymicus aus der Asche einer Blume oder Pflanze durch die Kunst die

gan-

ganze Blume oder Pflanze wieder vorstellen; Wie sollte es dann dem grossen Gott unmöglich seyn, aus der Asche und Staube des menschlichen Körpers, den Menschen in seinem Wesen wieder herfür zu bringen? (z)

So möglich nun die Auferstehung, nach dem Lichte der Natur, so wahrscheinlich ist sie auch, wenn wir sie nach diesem Lichte betrachten. Sie streitet nicht wider Gottes Allmacht, nicht wider Gottes Güte, nicht wider Gottes Gerechtigkeit.

X Ist

(z) Id quod famigeratus ille THOMAS BROWNE, experientia edoctus, testatur, & inde possibilitatem & probabilitatem resurrectionis carnis egregie concludit. Sic enim ille in sua *Religione Medici* (edit. Lugd. Batav. 1644.) *Señ.* 47. p. m. 145. Plantam in cineres redactam videns contemplativus à Scholis Philosophus, hinc formam protinus perire & in æternum valedicere credit. Cum tamen hic formas non perire Artifici sensibili constet; sed tantum in partes incombustibiles abscondisse se, ibique à voracis ejus elementi actione tutas latitare. Hoc experientia compertum est; Artis enim opera ex plantæ cineribus, plantam ipsam revocari, & ex favillis in folia & caulem redire vidimus. Quod ergo in inferioribus istis ars humana potest, quæ blasphemiam est, negare id ipsum in præstantioribus posse Omnipotentis dextram?

Ist Gott allmächtig, so wird er ja auch können unsern Staub und Asche wieder zusammen bringen. Ist er gütig, so wird er es denen Frommen, denen es in diesem Leben meistens am schlimmsten gehet, zu einer andern Zeit gewiß vergelten. Ist er gerecht, so müssen ja die Gottlosen, denen es bey aller Bosheit, in dieser Welt wohl gegangen, endlich einmahl seine abstraffende Gerechtigkeit fühlen. Dieses aber könnte nicht geschehen, wann keine Auferstehung sollte statt finden.

So gewiß und ausgemacht nun die Lehre von der Auferstehung, so erquickend und tröstlich ist sie auch für einem Christen in Noth und Tod; Daher sagt der alte Kirchen-Lehrer Tertullianus: Fiducia Christianorum resurrectio mortuorum, das ist, der Christen einzige Hoffnung ist die Auferstehung der Todten. Und ein ander Lehrer spricht gar schön: Doctrina de resurrectione mortuorum est Christianæ religionis nucleus, vitæ nostræ scopus, omnium adversitatum clypeus, das ist, „die Lehre von der Auferstehung der Todten, ist der Kern der Christlichen

„ lichen Religion, das Ziel unsers Lebens, und ein
 „ Schild wider alle Widerwärtigkeit. (aa)

Wann es noch heutiges Tages denen Christen er-
 gebet, wie denen Christen in der ersten Christlichen
 Kirche, daß sie Verachtung, Verfolgung, Hunger
 und Kummer, Marter und Tod, ausstehen müssen,
 so ist kein besser Trost für sie übrig, als daß sie sich der se-
 ligen Auferstehung zum ewigen Leben getrösten, daß
 sie auch als des HErrn Todte werden wieder leben
 und mit dem Leichnam auferstehen, da sie dann in
 jenem Leben, an statt der Schmach und Verfolgung,
 nichts als lauter Freude und Wonne haben werden.
 Und dieses war denn auch der Trost jenes Jünglings
 auf seiner Marter-Band; denn so sprach er: **Das** ^{2 Macc.}
ist ein grosser Trost, daß wir hoffen, wenn ^{VII, 14.}
uns die Menschen erwürgen, daß uns Gott
wird wieder auferwecken. Um deswillen sind
 dann auch die heiligen Märtyrer denen allererschrecklich-
 sten Arten des Todes muthig unter Augen gegangen,
 ¶ 2 weil

(aa) Conf. JOH. GERHARDUS l. c. de resurrectione.

weil sie wußten und gläubten, daß ihnen alles in der Auferstehung der Gerechten wohl würde belohnet werden. (bb)

Zu wenn Christen überdehm bedenden, daß ihr Tod nur ein Schlaf sey, woraus sie sollen wieder erwecket werden, so wird ihnen ihr Tod nicht nur nicht sauer und bitter, sondern gar annehmlich seyn; anstatt daß sie nun vor dem Tode sollten suchen zu fliehen, so reden sie den Tod vielmehr freudigst an, und sagen:
Komm,

(bb) A scopo nostro & materia substrata non erit alienum allegare, quae refert JOH. HUBNERUS in *Hist. Pol. Tom. 2. lib. 4. p. 1067.* Hisce verbis: Als Anno 1539. die Stadt Gent ihr Land-Zubel in Gegenwarth des Käyfers Caroli V. hielt, so proponirten sie den benachbahreten Städten die Frage: welches eines sterbenden Menschens bester Trost sey? Darauf erschienen 19. Compagnien von unterschiedenen Städten, darunter eglische 300. Persohnen stark, in rothem Sammet gekleidet, und mit Gold und Silber gezieret waren. Die Antwort auf die vorgelegte Frage ward in einem Schau-Spiel auf einem Theatro vorgestellt. Damahls behielt die Compagnie von Antwerpen den Preis, welche behauptet hatte, daß die Auferstehung des Fleisches der stärkste Trost wäre, und den nächsten Preis bekamen die von Vinoxbergen, welche den Trost auf das Vertrauen, so uns Christus durch seinen Geist gegeben, gegründet hatten.



Komm, o Tod, du Schlafes Bruder,
 Komm und führe mich nur fort,
 Löse meines Schiffs Ruder,
 Bringe mich an sichern Port.
 Es mag, wer da will, dich scheuen,
 Du kannst mich vielmehr erfreuen:
 Denn durch dich komm ich herein
 Zu dem schönsten Jesulein.

Nicht allein aber können sich Kinder Gottes bey ihrem eigenen Absterben mit der fröhlichen Auferstehung am kräftigsten trösten, sondern diese Trost-reiche Lehre ist auch so wichtig, daß sie durch dessen Betrachtung über das Absterben der lieben Ibrigen sich wohl können zu Frieden geben. Denn ist der Tod der Gläubigen nur ein Schlaf, ey so können sie versichert seyn, daß die lieben Ibrigen von diesem Schlaf wieder erwachen werden.

Wenn jemand von unsern guten Freunden, nach der getragenen Tages-Last und Hitze, sich zur Abendzeit in seine Ruhe-Kammer begibt, um auszuschlaffen, so betrüben wir uns deshalb nicht, sondern

J

gön-

gönnen ihnen gerne die Ruhe, in der guten Hoffnung, daß wir sie am Morgen desto munterer werden wieder aufstehen sehen; Also sollen auch gläubige Christen bey dem Abschiede der lieben Ihrigen nicht gar zu traurig seyn, sondern sich diese Christliche Vorstellung machen, daß sie nur eingeschlaffen, und am Jüngsten Tage wieder erwachen werden. Ist der Mensch nach dem natürlichen Schlaf frisch, fröhlich und munter, so werden auch die lieben Unfrigen, wenn sie im Grabe ausgeschlaffen, und am Jüngsten Tage aus ihren Gräbern werden auferstanden seyn, viel munterer, hurtiger und frischer seyn, weder sie in diesem Leben gewesen. Ach! da werden wir alsdann die lieben Unfrigen, die wir durch den Tod vorangeschicket haben, wiedersehen, nicht in Schwachheit, sondern in Herrlichkeit, nicht im Leyden, sondern in Freude, wir werden sie nicht hören weinen oder klagen, sondern jauchzen, rühmen und das Lied Moysis singen. O des unaussprechlichen herzlichen Bergnügens, so alsdann aus dem Wiedersehen unserer seligen Verwandten und Bekandten entstehen wird! (cc)

Apoc. XV.
3.

Von

(cc) Conf. hic omnino peregrerium, folatii plenissimum, & in hoc
ge-

Von welchem Wiedersehen die Christliche Kirche also zu
singen pfleget:

Wie manches frommes Herz,
Das ich nicht gern wolt missen,
Wird doch von mir gerissen,
Nicht ohne Leid und Schmers!
Dort finde ich sie wieder
Die Frommen allzumahl ꝛc.

Lasset uns aber hiebey unser selbst wahrnehmen.
Wollen wir, daß es dereinsten auch von uns heißen soll:
Deine Todten werden leben, so müssen wir
uns erst hie befließen, daß wir Gottes Lebendige
in der That heißen und seyn mögen, daß wir mit Pau-
lo sagen können: Ich lebe, doch nun nicht ich, Gal. II, 20.
sondern Christus lebet in mir. Denn was
ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem

J 2

Glaub-

nere optimum tractatum B. JOH. GODOFR. OLEARII, cui
titulum fecit: Das erfreuliche Wiedersehen und Wieder-
Zusammenkunft der seligen Auserwehleten im ewigen Le-
ben, ubi hanc materiam ex professo (ut ajunt) pertractat.

Glauben des Sohns Gottes. Soll Christus auch im Tode unser Herr und Haupt verbleiben, so müssen wir uns auch allhie in diesem Leben als sein gehorsames Eigenthum, ja als lebendige Glieder an seinem geistlichen Leibe betragen. Soll Christus, auch im Tode nicht, uns seine Freundschaft nicht entziehen, so müssen wir in diesem Leben das Freundschafts-Band mit Christo durch ein ungöttliches Leben nicht trennen, sondern mit Ihm gleiches Sinnes seyn, thun was er gebeut, und unterlassen, was er verbeut. Wenn wir also diese Pflichten in unsern Leben gegen Gott und unsern Jesum in acht nehmen, und uns ihm ganz und gar zu eigen ergeben, so will er uns auch im Tode nicht verlassen, sondern wir sollen auch Seine Todten heißen, die Er am jüngsten Tage wieder aufserwecken wird zur ewigen himmlischen Freude und Seligkeit.

So gut aber wird es denen nicht werden, die in dieser Zeit nicht Gotte, sondern ihnen selbst, und ihren Bauche leben. Wehe denen, welche in diesem Leben dem Teufel und der Welt zu Gefallen leben! Ach die haben keinen Theil an der seligen Aufserstehung. Sie werden zwar auch wieder aufserstehen, aber wie

Lain

Cain und Judas, zu ihrer desto grössern Quaal und Verdammniß; Dem sie gelebet, dem sie gestorben, bey dem werden sie auch in alle undenkliche Ewigkeit bleiben, ihr Theil wird seyn in dem Pfluß, der mit Pech und Schwefel brennet, an statt der Freude und Sonne, wird bey ihnen seyn Heulen und Zähneklappen. Hergegen wohl denen, die allhier in Christo gelebet und gestorben, das ist, die im Leben und Sterben durch den Glauben mit Christo vereiniget gewesen; Wohl ihnen! sie sollen bey Christo ewiglich leben, und mit Ihn ohn Aufhören herrschen, sie sollen leuchten wie die Sonne in des himmlischen Vaters Reich immer und ewiglich.

Nähere Anwendung.



Daraus haben dann auch die Herz- und Schmerzlich- betrübtte Hohe Leidtragende in dieser Trauer-Versammlung den kräftigsten und tieferrindenden Trost zu nehmen für ihre bekümmerten Seelen. Ich könnte Sie allerseits

mit anderweitigen vielen Trost, aus menschlicher Weisheit so wohl, als auch aus Gottes geoffenbahrten Worte unterhalten; Aber Sie nicht gar zu lange bey einem betrübten Anblick verweilen zu lassen; So will ich Ihnen Christ-geziemend anheim stellen: Ob nicht die selige Auferstehung, daß Sie nemlich den Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Herrn und Geheimten Rath von Wrißberg/ als Dero im Leben lieb-gewesenen Hoch-werthesten respectivè Herrn Vater, Herrn Schwieger-Vater, Herrn Groß-Vater und Herrn Bettern in der fröhlichen Auferstehung wieder sehen sollen, Ihnen in Ihrer jezigen Traurigkeit den größesten Trost geben werde.

Wir hätten freylich wünschen mögen diesen theuren Mann noch lange Jahre allhier zu sehen, um Dero Liebe, Aufrichtigkeit und Schutz noch ferner zu genießen. Denn obwohl Ihre Wohlthelige EXCELLENCE in einer solchen hohen Stufe der Jahre den Weg aller Welt gegangen, die Mo-

sis Zeit-Rechnung des menschlichen Alters überstei-
 get; So ist doch DER tödtlicher Eintritt uns um
 desto früher geschehen, je mehr Sie noch hinführo dem
 geliebten Vaterlande hätten dienen können. (dd) Was
 hätte also, unsern Bedüncken nach, uns zuträglicher
 und vortheilhafter seyn können, als einen solchen
 theuren Herrn noch künftighin lange bey uns zu se-
 hen, dessen vortrefliche Gaben hauptsächlich diesem
 Hoch-Stift Hildesheim gewidmet waren? Sollte
 es uns dann nicht wehe thun, da durch Dessen Ab-
 schied aus der Welt, uns ein Nagel ausgerissen, an
 dem wir die Bürde unserer Beschwernissen haben
 hengen, ein Baum umgefallen, unter dessen schattig-
 ten Zweigen wir unter vieler Hitze der Drangsalen,
 Erquickung haben finden können? Da nun so viel
 tausend es bejammern daß sie den theuren Herrn in

32 die

(dd) Optime PLINIUS junior de morte magnorum virorum: Mihi
 videtur acerba semper & immatura mors eorum, qui immor-
 tale aliquid parant. Nam qui voluptatibus dediti quasi in diem
 vivunt, vivendi causas quotidie finiunt, qui vero posteros co-
 gitant & memoriam sui operibus (factis) extendunt, his nul-
 la mors non repentina est, ut quæ semper inchoatum aliquid
 abrumpat. *Epist. 5. lib. 5.*

diesem Leben nicht mehr sehen können, so ist leicht zu erachten, wie nahe es denen allerseits Nächsten hohen Anverwandten ans Herz trete, daß Sie Den jezo müssen müssen, Dessen holdseliger Anblick Sie jederzeit so kräftigst erquicket hatte. Doch was ist hier anzufangen? wir müssen die betrubten Herzen wieder zu Frieden stellen, und uns mit Christlicher Gelassenheit dem heiligen Willen Gottes unterwerfen, der dieses also gefüget und verhänget; Insonderheit werden die Hoch-betrubte Leidtragende sich damit trösten, daß Sie den Wohlseiligen in jenem Freud-Leben im himmlischen Glanze wiedersehen werden. Als dorten die Apostel und Jünger des Herrn deswegen von Herzen traurig waren, weil ihr Meister zu ihnen gesaget, daß sie ihn zwar über ein Kleines sehen, über ein Kleines aber nicht sehen würden, so tröstete sie der Heyland mit seinem Wiedersehen.

Joh. XVI,
22

Jch, spricht er, will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.

So ist:

Wie

Wiedersehen macht,

Daß man Scheiden nicht acht.

Gleicher Gestalt belieben sich die über den Tod des Wohlseiligen Herrn Geheimten Raths Hoch-Betrübte, damit zu trösten, daß Sie Denselben, und Derselbe Sie in der seligen Auferstehung der Gerechten wieder sehen werde, und zwar mit einer solchen Herzens-Freude, die in alle Ewigkeit kein Ende nehmen wird. Und dieses ist das wahrteste Heil: Pflaster für Ihre verwundete Herzen.

An solchem seligen Auferstehen und erfreulichen Wiedersehen haben wir um desto weniger zu zweifeln, je mehr wir versichert sind, daß Ihre Wohlseilige EXCELLENCE in Ihrem zeitlichen Leben nicht Ihnen selbst, sondern dem gelebet, der für Sie gestorben und auferstanden ist. Sie waren in Ihrem Leben ein Eigenthum Gottes. Sie waren mit Ihrem Seelen-Bräutigam im Glauben versprochen und verlobet, Christi Gerechtigkeit war der

Ha
Schmuck,

Schmuck, womit Sie in Ihrer natürlichen Sünden-Blöße für Gottes Angesicht schön und angenehm zu erscheinen ungezweifelt glaubten, dabero Sie dieses herrliche Symbolum aus den Anfangs-Buchstaben Ihres Tauff- und Geschlechts-Rahmen zu führen pflegten:

Christi Amo Vulnera,
Gedencken will ich an deinen Tod,
Herr Jesu! deine Wunden roth
Die werden mich erhalten.

Und diesen Ihren Glauben bewiesen Sie durch die jedermann in die Augen strahlenden Tugend-Wercke. Ihr Glaube war nicht wie ein unfruchtbarer, sondern fruchtbarer Baum, welcher reiche Früchte der Gottseligkeit und Liebe gegen Gott und dem Nächsten von sich gab. Sie waren ein besonderer Liebhaber Gottes und seines Wortes. Mein Gott! wie freudig habe ich diese Langel betreten, wann ich den Wohlseiligen Herrn Geheimten Rath in Dero Stände entweder sitzend oder stehend sahe,
mich

mich deuchte, ich sahe DERO Angesicht, nicht anders, als eines Engels Angesicht. Wie inbrünstig beteten Sie nicht so wohl in der Kirche, als daheim zu Hause? Wann Sie wegen Leibes-Schwachheit in der Gemeine der Heiligen zuweilen nicht erscheinen konnten, so trösteten Sie Sich daheim mit Gottes Wort und mit den geist-reichsten Schriften der bewährtesten Gottes-Gelahrten. Des Hochwürdigen Heil. Abendmahls bedieneten Sie Sich zum offtern mit Gott-gewidmeter Andacht, dabey hielten Sie DERO Leute und Bediente an zum rechtschaffenen Wesen in Christo.

Ihro EXCELLENCE bewiesen ferner DERO Gottseligkeit in Erhaltung Kirchen und Schulen. Wann die Brunckenser und Netter Gemeinden jeso reden, und mich interrumpiren dürfften, würden sie mit vollem Munde ausruffen, was dort die Juden sagten von jenem Hauptmann: Die Schule, das ist, unsere Kirchen hat er Luc. VII, 5.

uns erbauet. Sie waren wie ein ander Rebe-
Sir. XLIX, 15. mias, von welchem der weise Mann saget: Rebe-
 mias ist allezeit zu loben, der uns die zer-
 störten Mauern wieder auffgerichtet hat.

DerO Liebe erzeigten Sie gegen die Nothlei-
 dende Armuth durch vielfältige Almosen, dabey mu-
 ste die lincke Hand nicht wissen, was die rechte that.
Job. XXIX, 16. Sie waren mit Hiob ein Vater der Armen, und
ir. XXXI, 16. versagten niemahls denen Dürfftigen ihre
 Begierden. Sie waren wie ein ander Vespasianus,
 welcher niemahls jemand traurig von seinem Ange-
 sicht weggehen lassen.

Ihro EXCELLENCE bewiesen in-
 sonderheit DerO eingepflanzte Liebe gegen DerO
 Vaterland als unser Hoch-Stift Hildesheim.
 Das, das war Ihnen ganz ans Herz gewachsen.
 DerO ausnehmende Geschicklichkeit und gründliche
 Erfahrung in der Staats-Kunst, leuchtete grossen
 Fürsten und Herren derogestalt in die Augen, daß
 Sie

Sie dem Wohlthätigen Herrn Ihre größesten Angelegenheiten anvertrauen wolten. Allein die eingepflanzte Liebe zum Vaterland überwog alle vortheilhafte Vorstellungen. Diesem Ihren Vaterlande opfferten Sie dann die vortreflichen Gaben, welche GOTT in Dero theure Seele geleyet, Sie sorgeten für dasselbe Tag und Nacht, dessen Wohlfarth nach Vermögen zu befördern, und allen Nachtheil davon abzuwenden. In Summa aus allen Ihren Ruhm-würdigen Verrichtungen leuchtete herfür ein recht Patriotischer Eiffer, daß es also schien, als ob Sie am allermeisten dem Vaterlande zum besten an diese Welt geböhren. (ee) Sie mögen wir wohl mit dem Heil. Ambrosio ausruffen: Quam beata fuisset nostra Respublica, si eum diutius, servare potuisset! O wie glücklich wäre un-

Bb

fer

(ee) CICERO *lib. 1. de Offic. c. 7.* Non nobis solum nati sumus, sed partem patriæ vindicat. *Idem*: Omnia, quæ à nobis geruntur, non ad nostram utilitatem, vel commodum, sed ad patriæ salutem conferre debemus, *Orat. 34. in Vatinium.*

fer Land gewesen, wann es Ihn länger hätte behalten können. Der getreue Gott erwecke doch ferner solche Seulen, die für den Miß stehen, und sich des Schadens Josephs herzlich annehmen!

Wie liebreich waren nicht **Ihro Wohlseelige EXCELLENCE** gegen **Dero Hohe FAMILLE!** Diese hätte ich eher nennen sollen. Allein weil der Wohlseelige Herr Geheimte Rath die Wohlfarth des Vaterlandes **Dero** Privat-Nutzen vorzogen, so komme ich erst jetzt auf die **Hohe Wrißbergische FAMILLE.** Diese liebten Sie auf das allerzärtlichste, sorgten für **Dero** Wohlstand, und erbaten vielen Segen für Sie von Gott, haben auch Dieselbige niemahls betrübet als in und durch **Dero** Tod.

Dero Demuth bey **Ihren** hohen Gaben des Leibes, des Gemüths und des Glücks; **Dero** Sanfft-

Sanftmüth und Großmüth gegen Ihre Feinde; Der Gedult und Gelassenheit in vielen schweren Kreuz- und Trauer-Fällen, auch selbst eigenen langwierigen Krankheiten, sind so ausnehmend, daß wir eher zu wenig, als zu viel davon sagen können.

Da nun Ihre Wohlselige EXCELLENCE Ihren Gott allhier rechtschaffen gedienet, und dessen Eigenthum durch den Glauben bewiesen, auch diesen Ihren Glauben mit den herrlichsten Tugend-Früchten der Gottseligkeit, der Liebe gegen Gott und dem Nächsten gezieret; So sind Sie auch jeso im Tode Ihres Gottes und Heylandes Eigenthum. Sie sind des Herren Todter. Von solchen Todten aber heists im Text: Sie sollen leben, sie sollen mit dem Leichnam auferstehen. Wie aber vor dem Auferstehen der Schlaf vorbegeheth, so hat allbereits der gütige Gott dem Wohlseligen Herrn Geheimten Rath, dem Leibe nach, eine angenehme Ruhe, in dem Schooß der Erden, als in seiner Schlaf-Kammer zubereitet. Sagt nun

Bb 2

Sa

Eccl. V.
II.

Salomon: Wer arbeitet, oder gearbeitet hat, dem ist der Schlaf süß. Wie süß wird dann nicht jeso **Ihro EXCELLENCE** der Schlaf im Grabe seyn, da Sie in der Welt bey **Ihrem** langen Leben nichts anders gethan, als arbeiten? Wann Sie dann ausgeschlaffen, so werden Sie am Jüngsten Tage wieder erwachen, aus **Ihrer** Schlaf-Kammer durch die Stimme des Sohnes Gottes herausgerufen und in das himmlische Vaterland versetzt werden. Da sollen Sie dann durch den Thau der Göttlichen Allmacht und Barmherzigkeit grünen wie das Gras eines grünen Feldes. Da sollen Sie für dem Angesicht Gottes rühmen, jauchzen, frolocken, triumphiren, und mit den Seraphinen das Heilig, Heilig, Heilig ist der **HERR** Zebaoth, anstimmen. In solchem himmlischen und Freuden-vollen Zustande, sollen die Hoch-betrübten Hohen Leidtragenden, und wir mit Ihnen, den Wohlseiligen Herrn Geheimten Rath wieder sehen und antreffen; bis dahin wollen Sie ihre
be.



betrübten Seelen zu Frieden stellen, und dem Wohlseiligen Herrn die Ruhe gönnen, die Ihnen der Herr aller Herren gegeben hat, und wornach Sie Selbst so lange und sehnlichst verlanget haben.

Unterdesseu Diejenigen, die an Thro Wohlseiligen EXCELLENCE einen hohen Patron und gütigsten Wohlthäter verloren haben, können sich damit trösten, daß dieser grosse Verlust durch die Verohn des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Rudolph Johann**, Freyherrn von **Wrisberg**, Königlichen Groß-Britannischen und Chur-Fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hochbetrauten Geheimten Raths, und Hochansehnlichen Præsidentens des Ober-Appellations-Gerichts zu Celle, als Thro Wohlseiligen EXCELLENCE hinterbliebenen einzigen Herrn Sohns wieder ersetzt sey. Denn,

Et wenn

Sir. XXX.
4

wenn ein Vater stirbet, der seines gleichen Sohn hinter sich gelassen, so ist es, als wäre er nicht gestorben. Von welchem theuren Herrn sie um desto mehr sich alle Gnade versichern können, je mehr wir wissen und überzeuget seyn, daß Sie in allen hohen Eigenschaften mit Dero Wohlseiligen Herrn Vater völlig übereinkommen. Der barmherzige Gott wolle diesen unsern hohen Gönner und Wolthäter samt Dero Hochwohlgebohrnen Frauen Gemahlin mit allen Leibes- und Seelen-Bergnügen beseligen, Dero Hohes Hauß zum beständigen Segen setzen, Sie sättigen mit langen Leben, und Ihnen ewiglich zeigen sein Heil. Ingleichen die Hochwohlgebohrne verwittwete Frau Obristin von Wrißberg, samt Dero einzigen Fräulein Tochter, wolle Gott mit aller Erspriesslichkeit an Seel und Leib reichlich beglücken; Er, der Herr, erhalte den jungen Zweig aus dem Uralten Wrißbergischen Stamm

Stamm, in erwünschten Wachsthum, daß er möge aufwachsen wie die Cedern auf dem Berge Libanon. Unterdessen, Allerseits Hoch- und Werthgeschäfte! tröste sich ein jeder mit den gefagten Worten von der seligen Auferstehung der Gerechten, in Noth und Tod, und spreche mit mir zum Beschluß:

Das ist mein Trost zu aller Zeit,
 In allem Creutz und Traurigkeit:
 Ich weiß, daß ich am Jüngsten Tag
 Ohn alle Klage
 Wird auferstehn aus meinem Grab.

* * *

Mein lieber fromm'r getreuer Gott
 All mein Gebein bewahren thut:
 Da wird nicht eins vom Leibe mein,
 Sey groß od'r klein,
 Umkommen noch verlohren seyn.

Mein'n lieben Gott von Angesicht
Werd ich anschau, dran zweiff' ich
nicht,
In ewger Freud und Seligkeit,
Die mir bereit:
Ihm sey Lob, Preis in Ewigkeit.
Amen.



Lebens:

Lebens = Sauff.

[Faint, illegible text in a rectangular block at the top of the page]

[Faint, illegible text in a rectangular block in the middle of the page]

2. Buch

[Faint, illegible text in a rectangular block at the bottom of the page]





Es ist der in GOTT ruhende
Herr Scheimte Rath,
Gren = Herr von
Wrisberg / auf dem
Hause Wrisbergholzen
am 2. Febr. 1650. an diese Welt geboren.

Sein Herr Vater war Herr LIBORIUS
von Wrisberg / auf Wrisbergholzen,
Westlem, Brumckensen etc. etc. Erb- und Ge-
richts = Herr, Fürstlicher Braunschweig-
Lüneburgischer Hoff = Richter, auch Schatz-
Rath und Deputatus der Ritterschafft des
Hoch = Stifts Hildesheim, dessen kluge Sorg-
falt sehr vieles dazu beygetragen, daß den Evangeli-
schen

Dd 2

schen

schen Eingefessenen besagten Stifts die so sehr angefochtene Religions- und Gewissens-Freyheit im Westphälischen Friedens-Schluß ausdrücklich versichert worden.

Die Frau Mutter war Frau Agnese von Wrißberg geborne Hahnen, aus dem Hause Seeburg.

Den Väterlicher Seite.

Der Groß-Herr Vater Herr Christoph von Wrißberg, Rittmeister und nachmahls wohlverdienter Deputirter der Ritterschafft des Hoch-Stifts Hildesheim.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Gertrud von Münchhausen, aus dem Hause Lauenau.

Den Mütterlicher Seite.

Der Groß-Herr Vater, Herr Werner Hahn, auf Basedau und Kemplin Erb-Herr, Inhaber der Herrschafft Seeburg, Fürstlicher Magdeburgischer Stall-

Stallmeister, und Fürstlicher Braunschweig-Lüneburgischer Cammer-Junker.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Armgard von Bartenleben, aus dem Hause Wolffsburg.

**Die Herren Delter-Väter und
Frauen Delter-Mütter von
Väterlicher Seite.**

Herr Ernst von Wrißberg der Jüngere.

Frau Catharine von Rhebock, einzige Erb-Tochter dieser erloschenen Adelichen Familie, und Besizerinn der Güther Sellenstedt, Westlem, Usinghausen und Holzminden.

Herr Liborius von Münchhausen, auf Apeler.

Frau Hedewig von dem Busch.

Von Mütterlicher Seite.

Herr Cuno Hahn, Erb: Herr zu Baschdau,
Kempfin, Mückenburg und Liepen, wie auch Inha-
ber der Herrschaft Seeburg.

Frau Sophia von der Schulenburg,
aus dem Hause Prenzendorff.

Herr Günther von Bartensleben, Erb-
und Gerichts: Herr zu Wolfsburg und Brome.

Frau Sophia von Beltheim, aus dem
Hause Harpfe.

**Die Herren Groß-Nelster-Väter
und Frauen Groß-Nelster-
Mütter von Väterlicher Seite.**

Herr Ernst von Wrißberg, der Ältere.

Frau Catharina von Zersen.

Herr Johann von Rhebock, Erb- und
Gerichts: Herr zu Usinghausen, Sellenstedt, Bestlem
und Holzminden.

Frau

Frau Magdalena von Netze, einzige
Erb-Tochter des alten Adlichen Geschlechts der von
Netze.

Herr Ludolph von Münchhausen.

Frau Metta von Rottorff.

Herr Claus von dem Busch.

Frau Metta von Holle.

Von Mütterlicher Seite.

Herr Lüdcke Hahn, auf Basedau.

Frau Metta von Dvitzau, aus dem Hause
Stavenau.

Herr Levin von der Schulenburg, auf
Pegendorff und Arnburg, Lands-Hauptmann in der
Alten-Marck.

Frau Ilfa von Dvitzau, aus dem Hause
Kletsch.

Herr Günzel von Bartensleben, Ehre:

Fürstlicher Brandenburgischer Geheimter Rath und
Hauptmann der Salzwedelschen Mark.

Frau Armgard von Jagau.

Herr Achaz von Beltheim, auf Harpfe,
Osterau und Derenburg.

Frau Margaretha von Salbern.

Man könnte zwar dieses Stamm-Register gar leicht noch viel höher hinaus führen. Erachtet es aber unnöthig und genug zu seyn, daß so viele Ahnen nahmbafft gemacht worden, als zum Beweis des Stiffts-mäßigen Adels die hohe Erz- und Stiffter in Teutschland erfordern, welche dann auch die Kaiserliche Burg Friedberg vor hinlänglich erkannt, und deswegen nach vorgängig geschehener Aufschwehrung den Selig-Verstorbenen Herrn Geheimten Rath unter Ihre Mit-Glieder aufgenommen hat.

Je grösser die Freude war, welche die Geburth eines sehnlichst verlangten Männlichen Erben dessen Eltern verursachte, so viel grösser war die Sorgfalt, womit sie sich angelegen seyn liessen ihres lieben
Sohns

Sohns zeitliche und ewige Wohlfart zu befördern. Er wurde demnach sogleich durch die heilige Tauffe der Christlichen Kirche einverleibet, und Ihm in selbiger der Groß: Väterliche Nahme **Christoph** beygelegt, auch folglich von der zartesten Jugend an mit den geschicktesten Lehr: Meistern versehen. Es entriß zwar der Tod Anno 1654. dem Selig: Verstorbenen gar zu früh seinen um das Vaterland nicht weniger als sein Geschlecht Hoch: verdienten Herrn Vater. Die hinterbliebene Frau Mutter vertratte aber rühmlichst Vaters Stelle, übernahm die Vormundschaft, und erwählte sehr vernünftig zu Mit: Vormündern ihren Bruder, den Herrn von Hahn, zu Seeburg, und Herrn Land: Drosten von Dinhausen, nebst dem Hildesheimischen Consistorial - Rath Doct. Meyer, und nach des lesteren Absterben den Bürgermeister Wendt zu Osterode, welche alle diesem Amt so weißlich und treu vorgestanden, daß man sich ihrer bey dem Hause Wrißbergholzen unaufhörlich mit Verehrung und Danckbarkeit erinnern wird.

Nachdem es Gott gefallen am 23. Sept. 1661. auch des Wohlheligen Frau Mutter aus dieser Zeit:

8f

lich.

lichkeit abzufordern , nahm ihn sein Oheim der Herr von Hahn zu sich nach Seeburg , allwo er mit dessen Söhnen sorgfältig erzogen wurde , nicht nur in Sprachen und andern anständigen Wissenschaften gute Professorus machte , sondern auch zu Ritterlichen Übungen , besonders dem Reiten , angeführet wurde , und da zu selbiger Zeit der Herr Geheimte Rath von Lockweeren durch die Erziehung verschiedener junger von Adel grossen Ruhm erworben , so vermogte ihn die Weisbergische Vormundschaft , den Selig-Verstorbenen deren mit geniessen zu lassen , welcher ihn dann in seine Behausung zu Merseburg aufgenommen , und so weit gebracht , daß er mit Nutzen auf Hohe Schulen gehen können.

Er begabe sich demnach zu erst nach der Universität Leipzig und lage daselbst sowol denen Studiis als Adelichen exercitiis mit gröfstem Fleisse ob. Defendirte auch Anno 1670. sub Præsidio des berühmten Professoris Franckenstein eine gelehrte Dissertationem Historico-Policam de Cajo & Lucio Cæsaribus ex Taciti Lib. 1. Annal. Cap. III. productis.

Hier

Hiernechst verfügte sich Derselbe nach Heidelberg; und besuchte nicht nur den Chur-Pfälzischen Hoff, sondern setzte auch auf dasiger berühmter Academie das Studium juris fleißig fort, und disputirte de acquirendo rerum dominio, bey welcher Disputation der damalige Durchlauchtigste Chur-Prinz Carl gegenwärtig gewesen, und dem Selig-Verstorbenen die Ehre gethan, verschiedene Einwürffe wider seine Theses zu machen.

Um sich durch die Beschauung der Welt noch mehr zu qualificiren, trate er kurz hierauf unter Anführung zweyer nach und nach Ihm zugegebener geschickter Männer, nemlich der Herren von Molan und von Reichenbach, nachmahls respectiv Chur-Fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Geheimten Cammer-Raths und Käyserlichen Reichs-Hoff-Raths, seine Reisen an, gieng zuerst durch das Königreich Böhmen nach der Käyserlichen Residenz Stadt Wien, und lernet daseselbst diesen vornehmsten Hoff der Christenheit kennen. Als auch Käyser Leopoldus Glorwürdigsten Andenkens zu selbiger Zeit eine Bottschaft an die Ottomanniſche Pforte senden wolte, so hatte der Selig-Verstorbene den Entschluß gefasset mit

Ff 2

dahin

dahin zu reisen, und den Orient zu besuchen. Wurde aber daran verhindert, weil die Gesandtschaft ihren Fortgang nicht erreichte. Er besah indessen aber nicht nur das Christliche Ungarn, sondern auch die damahls in Türkischen Händen befindliche Hauptstadt Ofen. Gieng darauf nach Tyrol, und folglich nach Italien, allwo er sich anfangs zu Venedig, auch demnechst in Florenz eine Zeitlang aufhielt, und am letztern Orth von dem Groß-Herzog Cosmo III. viele Gnaden-Bezeigungen empfieng. Von da wandte sich der Selig-Verstorbene nach Rom, und genosse allda der besondern Gnade des Cardinals von Hesse, durch dessen Vermittelung er Pabst Clementi X. præsentiret wurde. Geriethe auch zu Rom in Bekandschaft mit dem berühmten Athanasio Kirchero, und pflegte zu rühmen, wie nützlich ihm der Umgang mit diesem Gelehrten Mann gewesen. Setzte dann folglich seine Reise über Capua nach Neapolis fort, und besah alles was daselbst merkwürdig, insonderheit aber den Feuer-spendenden Berg Vesuvium. Als Derselbe Genua passirte, erhielt er von dem damahligen Doge aus dem Hause Doria, an welchem derselbe besonders recommendiret war, die Erlaub-

niß

niss in seinem Gefolge mit nach der Insel Corsica zu gehen; Wurde aber auf der Rück-Reise nach Genua, durch ein Ungewitter an die Africanische Küste verschlagen, und kam in grosse Gefahr seine Freyheit zu verlieren, massen die Galee worauf er sich befand, von einigen See-Räubern hefftig verfolget wurde. Nachdem Er sich nun also in Italien gungfahm umgesehen, verfügete Er sich in das Königreich Frankreich, lebte eine gute Zeit zu Paris, gieng von da nach Flandern, Holland und Engelland, und begab sich endlich nach einer so weiten Reise wieder in sein Vaterland.

Dasselbst dauerte jedoch dessen Aufenthalt gar wenige Zeit, massen Ihm Anno 1673. Herr Herzog Rudolph August zu Braunschweig und Lüneburg Christmildester Gedächtnis, zu Dero Krieges-Rath in Gnaden ernannten, und folglich das gesamte Durchlauchtigste Haus Braunschweig und Lüneburg bey Absendung verschiedener Regimenten an den Rheinstrom und die Mosel, wider die Cron Frankreich, das Ober-Krieges-Commisariat bey solchem Corps auftrug, welches Er dann in verschiedenen Campagnen

Gg

ver-

verwaltet, und insonderheit Anno 1675. dem Victorieusen Treffen an der Saar, und der darauf erfolgten Eroberung der Stadt Trier beygewohnet hat, auch von der Hohen Generalität mehremahlen an den Churfürsten von Maynz und andere Fürsten verschicket worden. Wie vernünftig, herzhafft, und von allem Eigen = Nutz weit entfernet, Er sich in diesem Amt erwiesen, davon können noch lebende Persohnen das rühmliche Zeugniß geben, und bekräftigen, daß die damahlige grosse Generale, Herzog Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg, und Herzog Johann Adolph von Holstein Plden, von seinen Diensten überaus zu frieden gewesen; Wie sie Ihm denn auch Zeit Lebens bey aller Gelegenheit Kennzeichen ihrer Gnade verspühren lassen, und der Herr Herzog von Holstein Plden, Hochseligen Andenkens, selbigen fast jährlich nach seiner Residenz gefordert, wo Er mit Gnaden und Geschencken überhäuffet worden. Die treue Sorgfalt vor die Conservation der Ihm anvertraueten Soldatesque, wovon Er so viele Proben gegeben, hatte Ihm auch bey dem gemeinen Mann eine solche Liebe und Credit zuwege gebracht, daß, als einzmahl ein ganzes Regiment rebelliret, gewis-

wisse

wisse Häupter aus dem Hauffen aufgeworffen, und im Begriff gewesen durchzugehen, solches allein durch Dessen Vorstellungen wieder herbeygebracht und bewegt worden seine Schuldigkeit zu beobachten.

Die Göttliche Schickung fügete es, daß Anno 1675. nach geendigter Campagne die Braunschweig-Lüneburgische Troupes, in der Wetterau ihre Winter-Quartiere erhielten. Wozu den Selig-Verstorbenen seine Freunde und Anverwandte bisher nicht bewegen können, solches veranlassete sein dasiger Aufenthalt, nemlich eine sehr glückliche Heyrath. Denn nachdem Er zu Friedberg **Fräulein Catharinen Magdalenen Diede zu Fürstenstein** / eine Tochter **Herrn Hans Sittel Diedens zu Fürstenstein**, Kaiserlicher Majestät Raths, Deroselben und des Heiligen Römischen Reichs der Stadt Friedberg Burg-Grafen, der Hochlöblichen freyen Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Hauptmanns, der Ober-Rheinischen Unürten Reichs-Cräys-Städte Krieges-Raths, wie auch Hoch-Fürstlichen Hessen-Darmstädtischen

Gg 2 Ge.

Gheimten Raths, Gesamt = Hoff = Richters zu Marburg und Ober = Amtmanns der Graffschafft Nidda kennen lernen, rühreten Ihn deren ausnehmende herrliche Eigenschaften dergestalt, daß Er eine eheliche Verbindung mit Derselben suchete, auch seines Wunsches theilhaftig, mithin das Beylager am 6. Maji 1676. auf der Burg Friedberg in Beyseyn vieler vornehmen Freunde und Anverwandten vollzogen wurde; Und da bey besagter Burg Herkommens, daß diejenige, welche eines Burg = Manns Tochter beyrathen, prætitis præstandis als Burg = Männer in die Burg aufgenommen werden, so wiederfuhr auch solches dem Selig = Verstorbenen, der nach vorgängiger Aufschwebrung unter die Mit = Glieder dieses freyen Corporis recipiret wurde, in welcher Qualität Er verschiedenen Burg = Grafen Wahlen, und zwar mit der Distinction beygewohnet, daß er zu den Wahl = Scrutiniis gezogen worden.

Inzwischen hat Derselbe mit besagter Seiner Frau Gemahlinn in einer 37. jährigen höchst = vermögten Ehe gelebet, aus welcher 5. Söhne geboren worden, als:

(I.)

(1.) Herr Rudolph Johann, Seiner Königlichen Majestät von Groß-Britannien, und Chur = Fürstlichen Durchlaucht. zu Braunschweig und Lüneburg wirklicher Geheimter Rath und Præfident des Ober = Appellations = Gerichts, als gegenwärtiger Leid = tragender.

(2.) Herr Siborius Christoph, Seiner Hoch = Fürstlichen Durchl. zu Sachsen = Gothe und nachhero des Prinz Carl von Dännemarck Königl. Hoheit, erster Cammer = Juncker, welchen eben zu der Zeit, als er von der ihm gewidmeten Stallmeister = Stelle bey gedachtem Königlichen Prinzen Besitz nehmen und zugleich in eine Ehe = Verbindung treten wollen, ein hitziges Fleck = Fieber aus dieser Zeitlichkeit hinweggerissen.

Sh

(3.)

(3.) Herr Johann, so in seiner zarten Kindheit den Weg aller Welt gehen müssen.

(4.) Herr Christoph Ernst, Herzoglicher Braunschweig-Wolfenbüttelscher Obrist über ein Regiment zu Pferde, der mit Hinterlassung einer einzigen jest Leid-tragenden Gräulein Tochter Anno 1725. dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

(5.) Herr Friederich Ludewig, so nach vollendeten Studien und Reisen, wodurch derselbe eine ausnehmende Geschicklichkeit erworben, als'er im Begriff war von der Dom-Herrn-Stelle auf einem gewissen Hoch-Stift Besitz zu nehmen, in der besten Blüthe der Jugend an einem innerlichen Geschwür auf dem Hause Wrißbergholzen mit Tode abgegangen.

Weil bald nach des Selig-Verstorbenen getroffeney Heyrath die Braunschweig-Lüneburgische
Troup-

Troupes nach Haus beruffen wurden, und dem
 nechst der Friede erfolgete, so nahm zwar dessen
 Commissariat ein Ende. Er verbliebe jedoch als
 Krieges-Rath in Herzoglichen Braunschweig-Wolf-
 fenbüttelschen Diensten, und es wurden ihm ausser
 Landes noch höhere Ehren-Stellen angetragen, wel-
 che er aber deprecirte und den Entschluß fassete, sich
 seinem Vaterlande künftig zu widmen. Hierzu beweg-
 te Ihn fürnemlich das ganz besondere Vertrauen, so
 die Hochlöbliche Ritterschafft des Hoch-Stifts Hil-
 desheim Demselben dadurch zu erkennen gabe, daß
 sie Ihn am 25. April. 1678. abwesend zum Schag-
 Rath erwählte, und schriftlich bathe, diese Char-
 ge zu übernehmen, mithin ihr gemeines Bestes be-
 fördern zu helfen, wie sie selbigen denn auch das
 Amt eines Ritterschafftlichen Deputati zum Größ-
 fern Ausschuß aufgetragen. Anno 1681. deputir-
 ten Ihn Sämliche Stände nebst dem Thum-Herrn
 von Hörde und Land-Syndico Dr. Bullenio, an
 Chur-Fürsten Maximilian Henrich, Glorwürdigster
 Gedächtniß nach Cöln, um die Abstellung verschie-
 dener Gravaminum politicorum zu suchen.

Anbey erhielt Er und gedachter Land-Syndicus von den Evangelischen Ständen Vollmacht zugleich ihre Gravamina Ecclesiastica vorzutragen, und um deren Erledigung anzuhalten. Diese Deputation veranlassete viel gedeyliches, und unter andern, daß der Gnädigste Landes-Herr gewisse Commissarios ins Stift Hildesheim sandte, um die Beschwerden in Ecclesiasticis & Politicis zu untersuchen. Bey selbiger der Ritterschafft und Städte Bestes zu beobachteten, bevollmächtigte man nun abermahls den Selig-Verstorbenen nebst dem Schaz-Rath von Rheden und Land-Syndico Dr. Bullenio, und authorisirte Sie, was in Politicis & Civilibus ausserhalb denen gewöhnlichen Land-Tags-Geschäften zu handeln, zu erledigen und zu schliessen vorkommen mögte, Rahmens besagter Stände zu bedencken und zu schliessen.

Mit welcher unermüdeten Sorgfalt und Klugheit er sowol bey solcher als allen anderen Handlungen über 54. Jahr Lobblicher Ritterschafft und des ganzen Hoch-Stifts Bestes befördert hat, solches ergeben theils die vor jedermanns Augen liegende Acta publica, und es ist so viel mehr unnöthig all-

hier

hier viele Worte davon zu machen, da bey Verlesung dieser Personalien unverwerfliche Zeugen gegenwärtig, welche, weil sie selbst an den Negotiis Theil gehabt, von des Selig: Verstorbenen patriotischen Eiffer und dessen gedenlichen Wirkungen vollkommen überzeuget sind, daher keinesweges zu zweifeln, es werde Sein Nachruhm unsterblich seyn, und die späteste Nachkommenschaft sich Desselben mit Dankbarkeit erinnern.

Er hat aber nicht nur gesamter Ritterschafft und des Landes wohl-hergebrachte Rechte ohgeschmählert zu bewahren, mithin dessen Wohlstand zu erhalten und zu vermehren sich allemahl standhafft bestrebet, sondern überdehm allen Eingefessenen dieses Hoch:Stiftes, wes Standes und Religion sie seyn mögen, in ihren Privat-Anliegen und Bedruck jederzeit willig hülffliche Hand gebothen, und auch dem geringsten mit Rath und That ohnermüdet assistiret, wodurch Er eine solche Liebe erworben, daß, wann es möglich gewesen, sein über das von dem Mann Gottes Mose gesteckte Ziel schon hinausgeführte Leben noch zu verlängern, die Seuffzer und

das Gebeth der Unterthanen solches gewiß von dem Himmel erlanget hätten.

Es machten aber den Selig-Verstorbenen seine Verdienste, nicht weniger der Gnade verschiedener Landes-Herren, als der Hochachtung aller rechtschaffenen Landes-Eingewesenen theilhaftig, welches um domehr so woll zu seinen Ruhm als denen Gnädigsten Fürsten zur Gloire gereichet, da sonst ein patriotischer Eiffer vor die Gerechtsahme des Landes, aus welchen alle Handlungen des Seligen Herrn Geheimten Raths herfloßen, nicht jedesmahl grosser Herren Gunst zu erwerben pfeget. Der Preiswürdigste Chur-Fürst Maximilian Henrich verliehe dem Selig-Verstorbenen Anno 1681. das Gnädigste Gehör, und bezeigete Ihm mündlich sein sonderbahres Gefallen, über den Rahmens der Stände gethanen auf die Conservation deren Gerechtsahme abzulegenden Vortrag. Der bekandten heftigen Zwistigkeiten, welche unter der Regierung Bischoffs Jobst Edmund p. m. durch verschiedene Religions-Beschwerden erregt wurden, ohngeachtet, schäzete dennoch dieser Rühmliche Fürste den Selig-Verstorbenen hoch,

wür.

würdigte Ihn seines Vertrauens , und nahm besondere Reflexion auf dasjenige was Er Ihm in Privat-Audiengen vielmahls zum Besten der Unterthanen vortrug. Während Ihm : Capitularischer Administration sede impedita , erhielt Derselbe die Charge eines Stifft : Hildesheimischen Krieges : Raths , welche ihm Chur : Fürst Joseph Clemens Glorwürdigster Gedächtniß gleichfalls anvertrauete , und als Er Rahmens Hoch : Löblicher Mitterschafft nebst dem Hoff : Marchall von Benniggen , das Glückwünschungs-Compliment wegen angetretener Stifft : Hildesheimischen Regierung bey besagter Ihro Chur : Fürstl. Durchl. ablegte , Ihn viele Gnaden : Bezeugungen empfinden ließen. Ihro jeso Preiskwürdigst Regierenden Chur : Fürstl. Durchl. CLEMENT AUGUSTEN hat es Gnädigst gefallen , Denselben Anno 1726. aus eigener Bewegniß zu Dero Stifft : Hildesheimischen würcklichen Geheimten Rath zu ernennen , welchem Ehren : Amt Er in Seinem hohen Alter , so viel die von Gott verliehene Kräfte es zugelassen , mit allem Eiffer und Treue vorgestanden , wie denn des Selig : Verstorbenen besondere Merites

Si 2

und

und Höchst Deroselben so wohl als dem Hoch-Stift geleistete nützliche Dienste, Ibro Chur-Fürstliche Durchl. ferner bewogen haben, Ihm solche Gnade angedeyen zu lassen, welche Seine späteste Nachkommenschaft zu der unterthänigsten Treu und vollkommensten Danck-nehmigsten Verehrung anseuren wird.

Die doppelte Verbindlichkeit, womit der Selige Herr Geheimte Rath, dem Durchläuchtigsten Hause Braunschweig-Wolfenbüttel als ein Land-Saß und alter vieljähriger Diener zugethan war, hat Ihm Gelegenheit gegeben, auch selbigem treueste Dienste zu leisten, massen Er nicht nur wie ältester Deputatus der Ritterschafft des Fürstenthums Braunschweig bey den Landschafftlichen Conventibus das gemeine Beste nach allem Vermögen mit besorget, sondern auch in verschiedenen wichtigen Commissionen von der Durchlauchtigsten Herrschafft gebrauchet worden.

Der bisher kützlich erzehlte Lebens-Lauff des Selig-Verstorbenen, enthält den vollkommensten Beweis der trefflichen Eigenschafft und ausnehm-

men.

menden Gaben, womit Ihn Gott an Seel und Leib reichlich begnadiget.

Eine ohngeheuchelte Gottesfurcht hat Derselbe durch den löblichen Eiffer vor die Erhaltung der Evangelischen Religion und seinen untadelhaften Wandel dargeleget.

Gleichwie Er einen grossen Theil des Lebens mit Studiren hinbrachte, so waren insonderheit die Göttliche Wahrheiten öftters der Vorwurff seiner Betrachtungen, wovon Er sich durch fleissiges Lesen der Heiligen Schrift und theologischer Bücher gründlich überzeugete. Er liesse es aber nicht nur bey der Erkänntniß des Göttlichen Willens, sondern erwies sich mit der That als ein erleuchteter Christe.

Seine vorhin angemerkte Bereitwilligkeit allen Nothleydenden zu helfen, die viele Almosen so Er den Armen mitgetheilet und dabey die lincke Hand nicht wissen lassen was die rechte gethan, der zur Ehre Gottes an dessen Häuser von Ihm geschehene nicht geringe Aufwand, seine Liebe zur Gerechtigkeit, und Verabscheuung alles Eigen-Nuzes, die Treue so Derselbe seinen Freunden erwiesen, samt

Rf

der

der Leutseligkeit, womit Er geringeren begegnet, sind die beste Proben seines thätigen Christenthums.

Obwohl nun Gott solches auch in dieser Welt nicht unbelohnet gelassen, sondern den Selig-Verstorbenen mit zeitlicher Wohlfarth reichlich gesegnet, so hat es Ihm dennoch auch an Creus und Widerwärtigkeit nicht gefehlet, sondern Er ist insonderheit mit verschiedenen Trauer-Fällen schwer heimgesuchet, massen Ihm Anno 1713. seine herzlichste Frau Gemahlinn, nach einer 37. jährigen höchstvergnügten Ehe, von der Seite gerissen worden. Er hat überdehm vier Söhne vor sich zu Grabe tragen sehen müssen, wovon drey erwachsen, und deren Verlust so viel schmerzhafter war, je grössere Freude Er an denenselben schon erlebte, und ferner zu erleben hoffen konte. Der Todes-Fall seiner Frau Schwester, der verwittweten Frau von Bodenhausen, welche Ihm in seinem Wittwer-Stande die Bürde des Haus-Befens treulich tragen helffen, setzte Ihn gleichfalls billig in die grössste Betrübniß. Doch bezeigete Er bey allen diesen Un-

fäl-

fällen eine ganz besondere Christliche Gelassenheit und Großmuth , und sahe den tödtlichen Eintritt der Seinigen als eine Erinnerung an , daß auch Er Ihnen bald folgen müste , daher Er den Tod ohne Furcht stets vor Augen hatte und sich zu selbigen Christlich bereitete.

Fast ein ganzes Jahr vor Seinem seligen Abschiede ist Derselbe mit einem auszehrenden Fieber befallen gewesen , welches leglich mit einer Brust-Krankheit vergesellschaftet wurde , die aller von dem Herrn Medico Dr. Albrecht verordneten dienlichen Arzneyen obungeachtet Ihm dergestalt zusetzte , daß der Selige Herr Geheimte Rath wohl verspührete , wie sein Lebens-Ende herannahete und deswegen nichts mehr begehrete , als Seinen hinterlassenen einzigen Herrn Sohn noch einmahl zu sprechen. Ob nun wohl selbiger sofort durch eine Ekstasette von Celle gefordert , auch dessen Überkunft nach Möglichkeit beschleuniget worden , so hat Er dennoch das so sehnlich gewünschte Vergnügen den Herrn Vater noch lebend zu finden nicht gehabt , der Selig-Verstorbene aber bey zunehmender Schwachheit gar bald alles

Kf 2

Zeit-

Zeitliche bey Seite gesezet, und seine Gedanken allein auf das Himmlische gerichtet, in dessen Betrachtung dann Derselbe alt und Lebens-satt im Gebeth und mit herzlichem zu Gott geschickten Seuffzern die sterbliche Augen, in gewisser Zuversicht mit seinen geistlichen Augen bald den Erlöser zu schauen, verschloß, und am 20. Decembr. 1732. sanfft und selig in Gegenwart und unter dem Gebeth vieler Umstehenden verschieden, nachdem Er seine Lebens-Zahre mit ausnehmenden Ruhm zu seinem unverwelcklichen Ehren-Gedächtniß gebracht auf 83. Jahr, weniger einen Monath und 2. Tage.



Es ist nunmehr nichts mehr übrig, als daß wir noch schließlich dem grundgütigen Gott von Herzen Danck abstatten für alle das Gute, so Er unsern Wohltheligen Herrn Geheimten Rath in seinem Leben erwiesen; Insonderheit daß Er in Seine theure Seele ein so vortreffliches Pfund seiner Gaben geleyet, daß Er

da:

dadurch tüchtig worden, ein herrliches Werk-Zeug zu seyn, dem geliebten Vaterlande solche nützliche Dienste zu leisten, welche auch die späthe Nach-Welt nicht ins Vergessen stellen wird. Diese Wohlthat Gottes ist so groß, daß sie von uns den allerdemüthigsten Dank verdienet. Er, der Herr, lasse es ferner niemahls fehlen an solchen theuren Männern, die durch Weisheit und Gerechtigkeit nächst Gott unser Land und Kirche im immer blühenden Wohlstande zu erhalten geschickt sind; Er wolle immer eine Seele nach der andern aufrichten, die vor dem Risse stehe. Inmittels ist unser Herz-inbrünstiger Wunsch, es wolle der Grund-getreue Gott die abgeschiedene Seele unsers Wohlseligen Herrn Geheimten Rathes erquickten in seinen gnädigen Vaterhänden, dem entseelten Körper aber in seinem Grabe, als in einer angenehmen Schlaf-Kammer, sanfft schlaffen, und ausruhen lassen bis an den frohen Morgen des lieben Jüngsten Tages, und so dann nach Auferweckung des Leibes und Wieder-Vereinigung mit der Seelen, selbigen an dem Ort bringen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen ist. Das über diesen höchst-schmerzlichen

¶

chen

chen Todes-Fall erschütterte **Hohes Wriß-**
bergische Haus/ wolle GOTT, als ein
 GOTT der Gedult und des Trostes mit seinem kräfti-
 gen Trost gnädig unterstützen, und Demselben Christ-
 liche Gedult und Gelassenheit verleihen, seinem allein
 weisen und nicht anders denn gut-meinenden Bil-
 len sich gänglich anheim zu geben. Er wolle dies
Hohes Haus furohin noch lange Jahr für
 solche und dergleichen Fälle in Gnaden behüten
 und bewahren, und hergegen bey allen selbst er-
 kiefenden Hohen Wohlseyn bis ans Ende der Ta-
 ge gnädig erhalten. Uns aber wolle GOTT
 bey diesem traurigen Schicksahl bedencken lehren,
 daß es auch ein Ende mit uns haben muß, daß
 unser Leben ein Ziel habe, und wir davon müs-
 sen, damit wir mögen den ohnfehlbahren Schluß
 machen, daß, da die Cedern fallen, wir für den Fall
 nicht gesichert seyn, daß, da hoch-verdiente Männer
 kein Vorrecht bey des Todes Ansprache haben, wir
 um so viel weniger ein Vorrecht uns einbilden dürf-
 fen, sondern daß unsere Schuldigkeit sey, daß wir
 in

in Ansehung unserer Sterblichkeit uns zum seligen Sterb-Stündlein mit ungefärbtem Glauben und Gottseligen Wandel beyzeiten anschicken. Gebe dann der getreue Gott, wann es endlich mit uns zum Abdruck kommen wird, daß wir des Todes dieses Gerechten sterben, und mit ihm in jenen Freuden-Leben ewig jauchzen und triumphiren mögen. Dieses zu erlangen, wollen wir mit gläubigen Herzen und kindlicher Zuversicht zum Beschluß beten:

Vater Unser 2c.

Ehe ich aber von dieser Heiligen Stelle abtrete,
will ich noch diese wenige Gedenk-Zeilen
an die Ruhe-Kammer unsers Wohlseiligen
Herrn Geheimten Rathß schreiben:

Hier liegt ein Edler Herr in dunkler
Grufft begraben,
Der für der Kirchen Wohl beständig
hat gewacht,

El 2

Und

Und für des Landes Flor viel Jahre
 hingebracht,
 Nun soll Er auch dafür dies stete Denck-
 mahl haben:
 Der allen Fleiß gethan, GOTT und
 dem Staat zu dienen,
 Des Nahm' und Ruhm soll stets in un-
 fern Herzen grünen.



Stand.

Stand- und Lob-Rede/

Bev der Beerdigung
Des Weyland

Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Christoph,

Frey- Herr

Von

Wrißberg,

Gewesenen

Schur- Fürstlichen Söllnischen Hoch- betrauten
würcklichen

Seheimten Raths/

Des

Hoch- Stiffts Hildesheim Hoch- Ansehnlichen

Schaz- und Krieges- Raths/

Der

Hoch- Löblichen Nitterschafft der Hildesheimischen und
Braunschweig- Wölffenbüttelschen Landen
Hochverdienten

DEPUTIRTEN und SENIORIS,

Erb- und Gerichts- Herrn auf Wrißbergholzen, Brunckensen,
Sellenstedt, Westem und Brünninghausen,
Gehalten

In der Kirche zu Wrißbergholzen

den 13. Jan. 1733.

Von

August Wilhelm von Schwicheldt.

LUCANUS PHARSAL. II.

- - - Hi mores, hæc duri immota Catonis
Secta fuit - - - patriæ impendere vitam,
Nec sibi, sed toti genitum se credere mundo,
Justitiæ cultor, rigidi servator honesti,
In commune bonus.





Allerseits
Hochzuehrende Anwesende!



Es hat der weisen Vorsehung
des Allerhöchsten gefallen, den
Tagen des

Weyland Hoch- Wohl-
gebohrnen Herrn,

Herrn **Christoph Frey-**
Herrn von Wrisberg/
Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Cölln
würclichen Geheimten Rats, wie
auch Schatz- und Krieges-Rats

M m 2

hic

hiesigen Hoch-Stifts Hildesheim,
und dessen Löblichen Ritterschaft
Deputirten zc. Erb- und Gerichts-
Herrn auf Wrißbergholzen, Brun-
ckensen, Sellenstedt, Westlem,
Brüninghausen zc.

mit dem kurz verwichenem Jare, das Ende zu
machen.

Ich kan an dem Bezeigen dieser ganzen Ansehn-
lichen Versammlung warnehmen, wie schmerzlich
einen jedem unter uns dieser Verlust an das Herz trete.
Lassen Sie aber, Allerseits Hochzuehrende Anwesende!
eine kleine Weile Ihr Klagen unterbrochen werden!
Vergessen Sie, wenn es möglich ist, auf einige Augen-
blicke, die Ursachen ihres Trauens, vergönnen Sie
daß ich Sie in die vergangene Zeiten zurück führen,
und Ihnen das Bild eines Mannes abschildern darf,
der ein Muster eines rechtschaffenen Dieners grosser
Fürsten, eine Säule des Vaterlandes, ein Ausbund
alter deutscher Redlichkeit und wahrhafter Freunde ge-
wesen! Möchten doch meine Vorstellungen so lebhaft
wer-

werden, daß sie auch die späteste Folge: Welt zur Nach: Ahmung eines solchen Exempels anfeuren könnten, gleich wie diejenigen, welche lebendige Zeugen seines Ruin: vollen Wandels gewesen, mit vollkommener Vererbung sein Gedächtniß bewahren! Ein Leben, das das Ziel erreicht, welches, zu unsern Zeiten, für das höchste gehalten wird, und worauf sich der aller wenigste Theil der Menschen Hoffnung machen darff; Ein Leben, das in den wichtigsten Verrichtungen, in den vortreflichsten Bemühungen zu der Ere des Herrn, zur Wolsahrt des Vaterlandes, zum Dienste des Nächsten hingebracht worden; ich will noch mehr sagen: Ein Leben, aus dessen schönen und standhaften Ende wir sicher schliessen können, daß ein noch weit herrlicheres darauf erfolget sey; Was meinen Sie, Allerwärts Hochzuerende Anwesende! ist ein solches Leben nicht würdig, mit der erhabensten Beredsamkeit beschrieben zu werden? Was kan eine solche Beschreibung für einen Eindruck in Gemüter würcken, welche die Tugend hoch achten, und Weg: Weiser suchen, in dem Pfade der Wahrheit einher zu gehen? Und so war das Leben unsers Wolseligen Frey: Herrn.

N n

E s

Es dienet zu Seinem unverwelflichem Num, und einem unverwerflichen Zeugniß seines Wertes, daß Seine Chur-Fürstl. Durchl. Unser allergnädigster Landes-Herr, Ihn mit der ansehnlichen Ehren-Stelle Dero würcklichen Geheimden Rats begnadiget haben. Ein Herr, dessen weise, gerechteste Absichten Land-ja Welt-kündig sind; Ein Herr, an welchen wir sehen, daß Er seine Gnade und Vertraulichkeit nur solchen Männern schencket, die durch Treue und Eifer für die Gerechtigkeit und das allgemeine Beste, sich derselben würdig zu machen wissen; Ein solcher Herr ist es, der Unsern Wohltheligen unter die Anzahl derjenigen gesetzt, so die Last seiner Regierung erleichtern und tragen helfen. Der Unterscheid in der Weise dem Herrn aller Herren zu dienen, schien Unsern Durchlauchtigsten Oberhaupte keine Uhrsach zu seyn, seine Treulichkeiten unbelohnet zu lassen.

Preiswürdiges Exempel der Tugend, die ohne Ansehen der Person einem jeden das Seinige zu eignet. Lehrreiches Beyspiel vor alle die welche deswegen ihren Schus, ihre Freundschaft uns entziehen wol-

wollen, weil Unsere Begriffe von den Ibrigen entfernt sind, weil Unsere Meinungen nicht mit den Ibrigen übereinkommen!

Es müßten notwendig ausnehmende Eigenschaften seyn die den Wohlthätigen auf solche Stufen erhuben. Wem unter Uns sind sie verborgen? Wem ist seine tieffe Einsicht in die Geschäfte und Händel der Welt; seine Klugheit im Rathgeben; seine Vorsichtigkeit in Erwählung; seine Standhaftigkeit in Anwendung der dienlich erachteten Mittel; wem frage ich, ist dieses nicht mehr als zu wol bekandt?

Die ewige Vorsehung, welche ihn zu einem Berck-Zeuge der Wohlfahrt dieser Länder auswälet, hatte Ihm von Natur einen Geist geschendet, der fähig war, in den dicksten Dunkelheiten sich ein Licht anzuzünden, in den größten Schwierigkeiten den Weg zu finden, wovon der glückliche Ausgang lerete, daß er der beste und leichteste gewesen sey. Dieser Geist wonete in einem Leibe, welcher seiner Geschäftigkeit, durch Krankheiten, und beschwerliche Zufälle, nie-mahlen oder selten, Verhinderung geschaffet hat. Solches sind die Gaben die Unsem Wohlthätigen ange-

boren waren. Und sind sie wol den Edelgesteinen gleich worden, welche eine sträfliche Unachtsamkeit, durch Fleiß und Kunst, den höchsten Glanz zu geben verabsäumen? keinesweges. Unser Wohlthätige Freyherr hielte davor: daß wir verbunden sind, mit dem uns anvertrautem Pfunde zu wuchern. Daher erwartete Er sich eine gründliche Erkenntniß nützlicher Wissenschaften, und legte davon, bey ziemlich frühen Jahren, öffentliche Proben, mit dem größten Beyfall ab.

Daher war Er bemüht, durch Umgang mit der Welt, durch beständige Achtsamkeit auf sich selbst, und die Menschen überhaupt, eine Erfahrung zu erlangen die Ihn geschickt machen könnte, dereinst den Nutzen des gemeinen Wesens zu befördern. Wir können mit Wahrheit sagen, daß Er, so bald Er diese Eigenschaften an Sich wahrgenommen, sie alsofort dem Dienste seiner Mit-Bürger gewidmet, und nachhero bloß seinem Herrn und seinem Vaterlande gelebet habe. Eigennus, Ehrsucht, Falschheit, Schmeicheley, Neben-Absichten, Laster, die leyder! gar zu oft denen ankleben, welche die Grossen einen Theil Ihrer Gewalt in die Hände legen, Ihr alle waret
weit

weit von Unserm teurestem Brißberg entfernt. Sie
rechtigkeit und Barheit sind die Götter, denen Er
geopfert hat.

Sie darff ich Sie, Meine Herrn! zu Zeugen
nehmen, Sie, die mit Ihm in gleicher Würde, in
gleichen Pächten gestanden. Wenn hat Unser Se-
ligst-Verstorbener, mit verbotener Lüsterheit, nach
Rabots Erb-Stück getrachtet? Wenn hat Er darinn
einen Num gesucht, durch verschmigte Anschläge,
seiner Herrschaft einen unrechtmäßigen Vorteil zu ver-
schaffen? Wenn hat Er die Billigkeit zum Deckman-
tel verborgener List und heimlicher Krencke gebraucht?
Wenn hat Er den Zweck, der Ihm mit Ihnen ge-
mein gewesen ist, aus den Augen verlohren und sich
auf Irrwege verleiten lassen? Worinn bestund dieser
Zweck? Solte die Macht des Fürsten zum Verder-
ben des Landes angewendet werden? Solte der Herr
allein erhoben, der Untertan ausgezogen und unter-
drückt werden? Solten Bauer, Bürger und Adel,
Gut, Nahrung und Freyheit verlohren, und dieser
Kraub dem Fürsten zugespielt werden? Solten die
getreuen Stände ihre bestätigten Gerechtsame, ihre

Do

Vor-

Vorzüge, welche Sie, oder ihre Vorfahren, mit Blut und tapfern Diensten erworben haben, sich abzwängen lassen? Dieses sind schöne Griffe einer falschen Staats-Kunst. Weg mit den Lehren, deren Ausübung die kläglichsten Folgen bis auf die letzten Erben Unserer Nachkommenschaft verursachen können! Gottlob! Wir leben unter der Regierung eines Herrn der seinen wahren Vorteil besser einseheth, und dem die Rath-Geber nicht die liebsten sind, die aus so giftigen Brunnen schöpfen.

Dahin ist der Verfall Unserer Zeiten gediehen; So weit hat es die Torheit der Menschen gebracht: daß viele die Meinung hegen, der Nutzen des Hauptes sey von dem Nutzen der Glieder unterschieden. Gefährlicher Satz! Ruß nicht der Sichel nachstürzen, wenn die Pfeiler sinken? Wir finden aber mehr, die sich dem Dienste des Fürsten aufopfern, als solche, die sich um des Landes Beste bekümmern. Die Ursachen davon sind nicht schwer anzugeben. Gunst, Ansehen, Macht, Reichthum, fällt gemeiniglich denen zu, welche den Begierden der Hohen zu schmeicheln wissen. Hingegen wartet oftmahls Ungnade, Verachtung, Verfolgung auf die, die sich nicht so knech-

fruchtlich erzeigen. Leute dieser letzten Art, müssen eine Großmut besitzen, die sich vor Nichts scheuet, wenn die Billigkeit zu ihrer Seiten stehet. Wie wenig ist dieses Gute verliehen? Sie müssen Vorurteile, Neigungen, Gewonheiten überwinden, mit einem Wort, Meister über sich selbst seyn. Wie schwer fällt das unserer Eigen-Liebe! Die Weisheit muß ihre Triebe regieren; Die Wahrheit muß sie begleiten; und die Gerechtigkeit muß sie beschützen.

Erkennen Sie, Allerseits Hochzuehrende Anwesende! die Aenlichkeit dieser Züge ~~mit~~ dem, Dessen Eintritt wir jegund beklagen. Sein Beyspiel lehret uns, daß der Minister und Patriot füglich beysammen stehen können. Er lehret uns, daß es möglich sey, den Nutzen des Herrn und des Staats zu vereinigen. Keiner hat dies Geheimniß besser verstanden, als Er. Mit eben der Ehrfurcht, womit Er die Willens Meynung seines Gnädigsten Herrn ausrichtete, trug Er auch, wo es die Umstände erbeischten, des Landes Notdurfft vor. Und Unser Durchlauchtigstes Oberhaupt ließen diese Num-würdige Aufführung, sich zum Gnädigsten Gefallen gereichen.

Was hilft's, wenn Fürsten den löblichsten Vor-
 sag hegen, und die Werk-Zeuge ihrer Befehle sind-
 sämmtig, Ihnen zu Hülffe zu kommen. Wie leicht
 mischet sich ein Whitophel unter die redlichsten Rat-
 Geber? Wie leicht bedient sich ein rachgieriger Ha-
 mann der Gelegenheit, und locket der Gütigkeit selbst
 einen Ausspruch ab, wodurch die Unschuld gekrän-
 ket, die Treue verdammet, und seine Begierde
 Schaden zu thun, gesättiget wird? Wie leicht kön-
 nen diesem oder jenem der Vertrauten, Rebel vor die
 Augen gemacht, und falsche, unbegründete Vorstel-
 lungen beygebracht werden, mit welchen derselbe so-
 dann, daß Gemüt der Herrschaft einnimmt, und wi-
 der Wissen und Willen zum Unrecht thun bereitet?
 Wie nützlich ist es da, wenn sich einer aus ihrem ~~Rath~~ *Mittel*
 findet, der vor den Riß tritt, und tapfer sich dem
 drohenden Unglück entgegen stellet! Große, Gewal-
 tige, Götter der Erden, wie seyd ihr beglückt, wenn
 dergleichen Männer um eure Thronen stehen, Männer,
 die sich nicht scheuen, mit einer edlen Herrschaftigkeit
 die Wahrheit in ihrer rechten eigenen Gestalt euch zu
 entdecken, im Fall sie sich vor eurem Antlig verbor-
 gen; welches, da ihr gleichwol Menschen bleibet,
 nur

nur gar zu leicht geschehen kan! Gesegnete Länder! deren Regenten die Treulichkeit solcher Bedienten, und den Nutzen erkennen, welcher Ihnen und Ihrer Ere, durch deren Vorschub zuwächst.

Indem ich, Allerseits Hochzuehrende Anwesende! von dieser Eigenschaft des Wohlseiligen Herrn Geheimten Rats, vor Ihnen zu reden die Ere habe; so fallen meine Gedanken auf etwas, das uns sein Scheiden desto empfindlicher macht, Uns, die das Band eines gleichen Gottes-Dienstes desto genauer, mit Ihm verknüpft hält. Ich meyne seine Standhaftigkeit in Behauptung und Vertädigung Unserer Glaubens-Leren. Verargen Sie es mir nicht, meine Herren! Sie, von denen Wir als abtrünnige Kinder einer allgemeinen Mutter der Christenheit angesehen werden, verargen Sie es mir nicht, daß ich, bey dem Grabe dieses teuresten Bekenners Unserer Wahrheit, auch daher zu seinem Lobe Anlaß nehme.

Wir müssen zwar dem Herrn aller Herren, ewigen Dank bringen, daß er diesen Gräncen einen Fürsten geschencket, der es nicht für erlaubt hält, Gewissen zu drücken, Verträge und Zusagen zu bre-

P p

chen,

chen, und mit Gewalt dasjenige zu unternehmen, was sich der Oberste Herrscher allein vorbehalten hat, nemlich Sinnen zu ändern und Herzen zu bekehren. Wir können, obwol mit betäubten Augen dennoch mit sicherem Gemüte, das Unglück unserer Mit-Brüder ansehen, die aus Liebe zur Wahrheit, im Elend, in Schmach und Dürftigkeit umher wandern. Wir bejammern Sie, und können uns freuen, daß wir, unter dem ~~Schutz~~^{Wort} eines so gerechten Gebieters, keine dergleichen Schicksal zu befürchten haben. Unsere Gottes-Häuser, erschallen von den Bekändnissen der Evangelischen Lehr-Säße. Auf unsern Altären werden die Geheimnisse der Religion, nach der Weise unserer Väter, öffentlich verwaltet; In unsern Schulen wird die Jugend ungehindert in unserm Glauben unterrichtet. Diener des heiligen Worts! opfert in unsern Tempeln, Gebät und Flehen für die Erhaltung des Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Hauptes, das uns diesen Schus angedeyhen läßet; Ermanet eure Zuhörer zur tiefßen Ererbietung, zum vollkommenstem willigstem Gehorsam gegen daselbige; Ziehet die Pflanzungen eurer Gemeinde, in eben solchen Reigungen und Triebe auf; Inzwischen hat doch

doch diese Sanftmut, diese Gerechtigkeits-Liebe, unsers Gnädigsten Landes-Vaters nicht verhindern mögen, daß nicht jezuweilen, Gelegenheiten zu einigen Zwistigkeiten sich hätten anspinnen und äußern sollen. Wir wollen es denen vergeben, die Ursache davon sind. Wir wollen uns überreden, daß sie nicht aus Feindschaft gegen uns dazu veranlassen worden. Wie könnten sie ihre Nächsten, ihre Mit-Christen hassen? Wir wollen glauben, daß eine gute Absicht, der Eysler für die Ere Gottes sie entzündet. Aber sie werden auch uns, es nicht zur Last legen, daß wir um unsere Freyheiten, um unsere Ruhe bemühet sind.

Hierin bestund eine der vornehmsten Sorgen unsers Wohlseiligen Frey-Herrn. Gründliche Vorstellungen, demütiges Flehen, wiederholte Erinnerungen, das waren die Waffen, womit Er für seine Glaubens-Genossen stritte. Unsere Gerechtsame ungekräncket zu bewahren; Unsere Landes-Berfassungen bey ihrer Krafft zu handhaben; Das heilige Band der Einigkeit, des Rechts und der Treue, zwischen Obrigkeit und Untertanen, ununterbrochen zu erhalten, das,

das waren seine Haupt-Bemühungen, das war die Nichtschmuck aller seiner Taten.

Geliebtes Vaterland! was hast du für eine Stütze an diesem teuren Greis verloren? Erkenne, daß du Ihm doppelt dafür verbunden bist, daß Er die von oben Ihm geschenkten Talente, zu der Wohlfahrt deiner Einwohner angewendet hat. Es hat Ihm nicht an Gelegenheit gefehlet, in auswärtigen Diensten sich empor zu schwingen. Fremde Herren suchten Ihn an sich zu ziehen, aber Er verließ diese, und kehrte, aus einem besondern Triebe der Zärtlichkeit, wieder zurück in den Sig seiner Ahn-Herren. Er erwählte anfangs ein mittelmäßiges Ansehen in diesen Gränzen, und verachtete die Hoffnung höherer Ehren-Stellen in der Fremde. Die Schickung hat solche seine Redlichkeit vergolten, und Ihm hernachmahls auch hier Würden finden lassen, deren Glanz manchen Sklaven des Stolzes verblendet.

Wir Menschen haben diesen Planeten, worin uns die Göttliche Allmacht gesezet, als eine allgemeine geraume Wohnung eines zahlreichen Geschlechts anzusehen. Alle vernunfttuge Geschöpfe in demselben lei-

leiten ihren Ursprung von einem Stamm-Vater ab. Daher verhalten sie sich unter einander, als Brüder und Schwestern. Daher befielt uns die Vernunft, einander mit liebevollen Hülf-Leistungen, wo es in unserm Vermögen stehet, zu statten zu kommen. Der verbrandte Mohr ist eben so berechtiget, diese Pflicht von uns zu fodern, als der entfernte kalte Eis-Länder. Dennoch halte ich davor: daß uns vornehmlich obliege, unsere Kräfte dem Lande zu weyhen, worinnen wir geboren, erzogen worden. Der Schus der Obrigkeit, der Beystand unserer Freunde, die Pflege unserer Anverwandten, alles dieses heißen besondere Wohlthaten, die uns auch zu einer besondern Dankbarkeit verpflichten. Wir sind durch die Unsrigen in den Stand gesezet worden, ein mögliches Mit-Glied der Gesellschaft abzugeben: Würden wir nicht ihre Gütigkeit vergessen, würden wir uns nicht ihrer Freundschaft unwürdig machen, wenn wir ihnen die Früchte ihrer Bemühungen freiwillig entzögen und solche Fremden zuwürffen? Die Geschichte leren uns, was diese Neigung zum Vaterlande für treffliche Wirkung gehabt. Athen und Rom, auch unser altes Deutschland würden nicht

Da

so

so viel Helden gezeuget haben, deren Nachrum, trotz allem Unbestand der Zeiten, bis auf uns gedauert, wofern diese Eigenschaft nicht an ihnen hervor geleuchtet hätte. So bald sich diese verloren, so bald man anfang, bloß seinen eigenen Nutzen zu suchen, nach dem Irlicht eitler Hoheit zu lauffen, und den Mittelstand verächtlich anzusehen, der uns oftmahls mehr Gelegenheit, das Gute zu befördern, an die Hand giebt. So bald war es um die Freiheit geschehen, welche diese Völker für ihren edelsten Schatz hielten, und, indem keiner für das allgemeine Glück arbeiten wolte, so sahe sich ein jeder in das allgemeine Unglück verwickelt, und wurde davon als von einem Strome fortgerissen.

Sie, meine Herren! welche vor andern erwälet sind, die Angelegenheiten dieses Hoch-Stifts in Obacht zu nehmen, Sie wissen es am besten in welchem Grad der Vollkommenheit, die Tugend, die ich jezund angepriesen, dem Wohlseiligen Frey-Herrn ausgeschmücket habe.

Mit was für Ernst, mit was für Unverdroffenheit, hat Er, bis an das Ende seiner Tage, ihren

Zu

Zusammenkünften beygewohnet, und mit Ihnen gearbeitet? O eine treffliche Quelle, aus welcher sich so viel Guts ergießet!

Daher entsprung auch seine Leutseligkeit gegen alle Menschen; seine Bereitwilligkeit, jedermann nach seinen Kräften zu dienen; seine Mildtätigkeit gegen die Dürftigen.

Es ist nichts seltenes, daß Vornehmere auch Geringe mit ihren Gunst-Bezeugungen beehren, aber wie ofte finden wir, daß dieses nur so lange dauret, als sie etwan ihren Vorteil dabey finden. Sie machen die zu ihren Lieblingen, welche Knechte ihres Willens sind, und Mittel zu ihrem Vorhaben abgeben. Höret dieses auf, so gehen sie nicht anders mit ihnen um, als mit einem Handwerks-Zeuge, das man, nach vollendetem Gebrauch wieder aus den Händen leget. Weit Edler war das Bezeigen Unsers Herrn Geheimten Rats. Wie Er sich bloß, aus Gutheit seines Herzens, eine Freude daraus machte, allen und jeden nützlich zu seyn; so verlangte Er auch nichts von ihnen, als nur die Kennzeichen eines wohlgeehrten Gemütes. So bald Er dieses an jemand

bemerkete, so war es Ihm genug, ihm seine vollkommene Gewogenheit zu schenken. Gelehrte wurden besonders hoch von Ihm geschäzet, und deren Beförderung machte einen wichtigen Teil seiner Beschäftigungen aus. Er war desto geschickter ihren Beehrt zu beurteilen, weil Er selbst eine gründliche Gelehrsamkeit besaß. Daher wurden die Aemter und Bedienungen von Ihm lediglich nach Verdiensten ausgeteilet. Denn Er wuste, daß die Belonung des Fleißes vielen eine kräftige Aufmunterung sey, und daß, wo die Wissenschaften blühen, zugleich die Aufnahme des Staats wachse und blühe.

Wie würde das Schreyen so vieler Elenden, denen Er beygesprungen, die Tränen so mancher Bedrückten, welchen Er aufgeholfen, das Jammern so vieler Notleidenden, die ihre Zuflucht zu Ihm genommen, unsere Herzen erweichen, wenn wir diese alle gegenwärtig bey der Leiche ihres Völkters versamlet sehen solten?

Es ist fast eine allgemeine Klage geworden, daß mit Veränderung der Sitten und Gebräuche unserer Uhr-Eltern, wir auch deren angerühte Aufrichtigkeit abgelegt, dagegen aber die Kunst zu heucheln, ver-

verstellte Gebärden, zweydeutige Wimen, und schmeichlerische Gewohnheiten angenommen haben. Allein die Freunde, denen ein näherer Zutritt bey dem Wohlthätigen Gelegenheit gegeben, die verborgenen Winkel seines Herzens zu durchforschen, gestehen, daß in diesem Fall, sein Wandel nicht mit der Art unserer Zeiten übereingekommen. Das offene, ungezwungene Wesen seines äußerlichen Umgangs zeugete von der Redlichkeit der innern Gemüths-Beschaffenheit. Seine mit Bescheidenheit und anständiger Höflichkeit verknüpfte Freyheit in der Unterredung, seine Entfernung von aller Numrätigkeit und unnützen eitlen Pracht, seine unermüdete Dienstfertigkeit, dieß alles stimmte vollkommen mit dem Character eines haupt-ehlichen rechtschaffenen Biedermannes überein. Wo hat man erfahren, daß seine Reden Honigseim, seine Gedanken Gift gewesen? Wer hat empfunden, daß seine Liebfosungen gefährliche Anschläge verdecket, daß seine Freundschafts-Beteurungen Falschheit und Verstellung zum Grunde gehabt? Ach! daß wir nicht Ursache hätten zu klagen: daß solche Gerechten unter uns so wenig sind.

A r

A l l e r

Allerseits

Hochzuehrende Anwesende!

Habe ich genug zu dem Rumm, unsers teuresten Herrn von Wrisberg erwänet? Sie haben gehöret, daß ich Ihnen nichts vorgetragen, was nicht diesem würdigen Manne eigen gewesen. Ich habe mich nicht bey Beschreibung des grauen Adels seines Uhaltens Geschlechts und der Helden Verdienste seiner Vorfahren verweilet. Ich habe Ihn nicht wegen der Vorzüge gepriesen, welche bloß Würckungen des blinden Zufalls sind. Er selber hielt dieses vor Dinge, mit denen wir nicht Ursache haben uns zu erheben, weil sie nicht in unsrer Gewalt stehen. Es ist leicht, einem solchen Manne, als dieser war, Lob-Reden zu halten, ohne sich in den Verdacht einer Schmeicheley zu bringen: aber es ist schwer, die Anzal aller seiner treflichen Eigenschaften in einen beschränckten Vortrag zu fassen. Ich würde mir Ihre Aufmerksamkeit noch lange ausbitten müssen, und solche vielleicht gar ermüden, wenn ich mir dieses vorgesetzt hätte. Aber sinnreichere Köpfe, geübtere Federn werden sich darum bemühen. Ich habe es denen über-

las.

lassen, die dazu verordnet sind, uns zur Andacht und Gottseligkeit aufzumuntern, das Beispiel des Wohlseiligen Herrn Geheimten Rats, zu diesem Endzweck, Ihren Versammlungen vorzubilden. Ich überlasse es andern, die schönsten Stellen seines Lebens auszusuchen, und, durch deren umständliches Erzählen, seine Gedächtniß zu verewigen. Ich will nicht länger Ihre Schmerzen unterhalten.

Lasset uns die Augen von dem betrübten Gegenstande dieses Trauer-Gerüstes und dieser Leiche abziehen! Lasset uns den seligen Alten nicht länger ansehen, wie Er entselet, nummero der Verwesung unterworfen ist! Wir wollen unsere Gemüther erheben. Etwas herrlicheres, etwas angenehmeres, stellet sich unsere Einbildung vor. Erinnern Sie Sich, Hochzuehrende Anwesende! wie Er nummero an den Ort gelanget, wo Er die Früchte seiner guten Werke einsamlet; wo güldene Cronen, unverwelckliche Cränge, sein graues Haar bezieren.

Er genoß, bereits in dieser Zeitlichkeit, den Vorschmack der künftigen Belohnung. Die Ruhe des Gewissens, die Zufriedenheit und Süßigkeit, so ein

Weiser, in Ausübung der Tugenden, bey sich selber empfindet, vergalt schon hienieden reichlich seine angewendete Mühe. Ausser dem aber crönete die himmlische Gütigkeit Ihn noch mit mehrern, und solchen Boltaten, die nur wenigen zugeworffen werden.

Gott selber hat ein langes Leben, als einen besondern Segen seinen Frommen verheissen. Warum wollen wir das hochgebrachte Alter unsers Seeligen nicht auch so ansehen? Verzärtelte Erziehung in der Kindheit, Ausübung unordentlicher Begierden in reifern Jahren, dies sind wol mehrentheils die Ursachen, warum unsere fröhlichen Tage verkürzet werden, und diejenigen herzuellen, von welchen wir sagen: Sie gefallen uns nicht. Wir haben Grund zu glauben, daß Unser betagter Frey-Herr, durch eine anders eingerichtete Lebens-Ahrt, das Ziel desselben so weit hinaus gerücket habe. Es war zu bewundern, wie die Munterkeit der grünen Jugend sich an Ihm bis an Sein Ende gezeigt. Ohne daß Er, wenige Zeit zuvor, einigen Mangel an dem Gehör empfunden, so hatten die übrigen, so Leibes, als Gemüts-Kräfte Ihn fast gar nicht verlassen. Daher hatte sein Alter nichts, von der, gemeinlich

lich demselben anklebenden Verdrießlichkeit an sich; und, weil Ihn die Erfahrung gelehret hatte, sich in allerley Leute zu schicken, so fiel auch sein Umgang niemand beschwerlich. Mercket! wie der Himmel seine Freunde, auch auf der Welt, beglückseligen kan.

Was mag ferner, einem Liebhaber der Tugend mehr Vergnügen erwecken, als wenn Er die Frucht seiner Lehren, an denen bekleiben siehet, die Ihn am liebsten sind? Wie vollkommen muß demnach die Freude Unsers Wohlthätigen Frey-Herrn gewesen seyn, da Er erlebet, daß seine Erben in die Fuß-Stapfen getreten, die Er ihnen zur Nachfolge gelassen, und da Er noch selber einen Zeugen abgegeben, daß deren Verdienste erkandt, und würdig vergolten werden. Es tuht mir leyd, daß die Gegenwart Seiner Excellenze des Königlichen Groß-Britannischen Geheimten Rats und Prä- sidenten, Thro Majestät Ober- Appella- tions- Gerichts zu Celle, mich behindert, diesen Satz weitläuftiger auszuführen. Wiewohl nach-

Es

dem

dem ein Monarch, dessen Weisheit das Gleichgewicht von Europa erhalten, oder demselben den Ausschlag geben kan, Ihn mit so erhabenen Ehren-Stellen angesehen; Nachdem die Versammlung, welcher die Geschäfte des Heiligen Römischen Reichs auf den Achseln liegen, von seinem Behrte der ganzen Welt unzählige Beweißtümer vorlegen kan, was brauche ich mehr von Ihm zu sagen: Ich wünsche nur: Möchte doch die Ceder, die so edle Krone trägt, grünen und ihre Zweige ausbreiten, bis dieser Erd-Boden zu Trümmern gehet, und der Tag anbricht, an welchem die Zeit und alles Irdische aufhören, hingegen die unermessliche Ewigkeit sich anheben wird. Von diesem Tage leret uns Christen die Offenbarung, daß wir daran das Vergnügen genießten werden, die Gebeine, welche wir Jesu zu ihrer Ruhe-Kammer begleitet haben, verklärt aus der Gruft hervorsteigen zu sehen.

Ist diese Erwägung, Allerwärts Hochzuehrende Anwesende! nicht vermögend, die durch den Hintritt Unser's teuresten Herrn von Brissberg, verlorrene Gemüts-Ruhe in uns wieder herzustellen?

Ich

Ich darff das ganze Frey-Herrliche Haus, und dessen gesamte Hohe Angehörige, darauf führen. Wollen Sie ferner einen Mann betrauen, der nach dem ordentlichen Lauf der Natur, nicht viel länger unter den Geschlechtern der Sterblichen sich aufhalten können, nunmehr aber in Zufriedenheit den Anfang einer seligen Ewigkeit erwartet! Ist durch seinen Fall eine Krone von ihrem Haupte gesunken, warum wollen Sie der Göttlichen Güte nicht vertrauen daß sie auf andere Abt erlesen wird, was Sie Ihnen, auf diese Weise entrißen?

Ich darff, mit einer gleichen Erinnerung, unser ganzes Vaterland aufrichten. Wolten wir unsere Eigen-Liebe, welcher es unleidlich dünckt, sich eines, um uns sowohl verdienten Mannes beraubet zu sehen, wolten wir, sage ich, unsere Eigen-Liebe seiner Glückseligkeit vorziehen? Wäre es nicht unbillig gewünschet: Daß die weise Hand des Höchsten Ihn später zu seiner Herrlichkeit beruffen hätte, nur damit wir noch länger uns seines Bestandes erfreuen könnten.

Lassen Sie demnach, Allerseits Hochzuehrende Anwesende! die Heimfahrt Unsers Wohlseiligen nicht weiter den Zunder eines ohne das vergeblichen Schmerzes seyn! Lasset uns aber sein rümllich geführtes, und rümllich beschlossenes Leben, zu einer Vorschrift des unsrigen machen. Sein Gedächtniß müsse ewig bey uns im Seegen bleiben!

Ich weiß es, Allerseits Hochzuehrende Anwesende! ich habe nicht nötig, Sie dazu aufzumuntern. Sie haben ihre Hochachtung gegen den Wohlseiligen gnügllich an den Tag geleyet. Die Frey-Herrliche betrübte Hohe Anverwandschaft nimt davon gegenwärtig, noch ein frisches Merkmal, aus der Bereitwilligkeit, mit welcher Sie Sich bemühen wollen, dem Wohlseiligen Herrn Geheimten Rat den letzten Ehren-Dienst zu erweisen. Und wie ein jeglicher darunter solches nicht minder, als eine Ihm insbesondere erzeigte Ere und Gefälligkeit ansiehet; So ist mir aufgetragen worden, in Dero Namen, überhaupt, dieser ganzen Versammlung, deren ergebenste Danck Verbindlichkeit dafür zu versichern. Wir bitten zugleich den Himmel, daß es ihm gefallen wolle, auf lange Jahre,

re, von Ihnen allen, samt und sonders, dergleichen empfindliche Trauer-Fälle zu entfernen, uns aber Gelegenheit zu erwecken, in angenehmen Vorfällenheiten, unsere Gesinnheit und Dienst-Eyffer erwidern zu können.

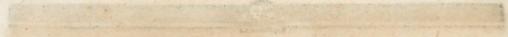
Ruhe nun, in sanftem Frieden,
Edler Wrißberg! teurer Preis!
 Nim den Lohn, der Dir beschieden,
 Samle Deiner Arbeit Preis.
 Glücklich! wer, wie Du, hienieden
 Seine Zeit zu nützen weiß.
 Ruhe, nach der Last, im Frieden,
Ehr- und Lebens-satter Preis!



Et

Trauer.

Hand und Fuß



in von Zucht allen, ficht und hohere, p...
erhöhte Zucht, die in...
ficht in...
in...
in...



Hand und Fuß



Hand

12



Trauer- und Ehren=
Gedichte.

[Faint, illegible text in a rectangular frame]

Handwritten text in Gothic script, possibly a title or heading, with decorative initials.





I.

Sieh eilte Dich zu sehn, und fand Dich
schon zur Leichen,
Mein Vater! nimm daher dies
Wort so holder an,
Als Thränen es benezt, zu einem Liebes-Zeichen
Das ungesälchter nicht, nicht brünstiger seyn kan.
Dein Vater ging Dir ab, in deinen Kinder-Jahren,
Den theuer-wehrten Mann, den kanntst Du
kaum einmahl,
Und hast der Söhne Schmerz (Fromm wie Du)
nicht erfahren,
Mir aber stirbest Du bey vieler Jahre-Zahl.

Uu

Ich



Ich kannte Deine Treu, Dein redliches Gemüthe,
 Die Brunst vor Gottes Wort, und liebes Va-
 ter-Land
 Vor alle, wer Dich bath, die über grosse Güte,
 Und vieles Gutes mehr, so mir und sonst bekant.

Dies Kennen häufft den Schmerz! Du hattest statt
 der Zeiten,

Worin dein Vater war, (da dreißig Jahr das
 Recht
 Lag unters Kriegers-Fuß) Ruh und Glückseligkeiten;
 Er ließ Dich, Du läßt mich, als letztern vom
 Geschlecht.

Uns ist hierunter gleich, ungleich an Zeit geschehen,
 Doch was ich älter bin macht schlger meinen
 Stand,

Du kontst Ihn nicht, wie ich Dich kan, bald wie-
 der sehen,

Leib! ruh indessen hier, und Seel! in Gottes
 Hand.

H. J. v. S.

Quod amica manus latine sic reddidit.



TE festinabam visum, reperique
jacentem

Mi Pater! hæc audi mitius in-
de precor;

Quo lacrimis magis illa madent, quo pignus amoris
Esse nequit majus, verius esse nequit.

Occubuit viridi genitor Tibi blandus in ævo

Heu carus vixdum vir Tibi notus erat

Nec Te, ceu pius es, subolis dolor attigit orbem,

At natu grandi Tu mihi morte cadis.

Nota mihi Tua nempe fides & pectus honestum.

Cara Dei Tibi Lex, Patria cara fuit

Quam Te præbebas oranti cuique benignum!

Sunt bona plura, mihi quæ populoque patent

Hoc me scire magis cruciat. Pro tempore patris

(Mars proculcabat ter duo lustra Themis)

Tranquillos fluxit felix Tibi vita per annos.

Te liquit, Tu me, stirps super una sumus.

Par nobis fors est; Distamus tempore solum.

At meliore statu grandior ipse beor.

Visere mox Patrem, ceu me scis posse, nequibas;

Corpus humo, Domini mens requiesce sinu.

II.



USEBIE plorat: moritur WRIS-
BERGIUS! ille,
Qui puræ tutor religionis erat.
PROVIDA CURA suæ patriæ,
statuumque salutis,
Heu moritur! queritur publica damna THE-
MIS.

A quo virtutes potuisset discere VIRTUS,
Quo, CANDOR metuit se *moriente*, mori.
Germanis, Batavis, Anglis, Gallis, Italisque
Gratus, sed longe gratior ille polo.
Quem coluere Duces plures, Regesque Mini-
stris
Optarunt summis annumerare suis.
Hunc suus ELECTOR merito decoravit ho-
nore,
Eset ut ipfius mens (a) manus (b) os (c) ocu-
lus. (d)
Depositum DEUS hoc cœli sibi vindicat, *orbi*
Ultra, *quo licuit*, Iustra bis octo frui.

Pofferitas caritura Viro tot dotibus aucto,
O dolor! o morum tempora! sæpe gemet.

* * * * *

- (a) Mens, in Consilio intimo, & in Collegio starum provincialium.
- (b) Manus, in negotiis ararii publici.
- (c) Os, & Orator in legationibus.
- (d) Oculus, tempore belli & pacis.

In Memoriam

Illustrissimi Mæcenatis

Scrib.

PHILIPP. LUDOV. BÖHMER, Theol. D.

Reg. & Elect. Consiliar. Consistor. Gener. Superint.

& Prot. Ecclesiast. Cellens.

III.



Qualiter occiduis properat quum

Phoebus olympo,

Omnia Cimmeriis ymbris tene-

brisque nigrescunt;

Taliter emoriens CELEBRIS WRISBERGIUS

acris

Tristitiæ nubes post se noctesque relinquit:

Nec poterat nobis aliter sua fata subire,

Æt

Lu-



Lucida qui viuis fuerat virtutis imago.

Claros natales, generoso stemmate cretus,

Nouerat illustres magis integritate salubri

Reddere: Consectans primaevo flore iuuentae

Eximios quod laudis honores & decus adfert,

Currebat velox docti per compita mundi;

Desudans inter nutricula fausta Sophorum,

Discebat, quantum Schythicis Anacharsis in aruis

Profecit: Quae Sanctorum coelestia pandunt

Dogmata: Quae Themidos spatiosa sacra con-
dunt:

Quae rerum causae sint & quis limes honesti,

Quaeque vetustorum tradunt monumenta per

annos,

Omnia, quae poliunt animos vilique popello

Distingunt stabili & fido conclusa tenebat

Pectore. Collustrans alio sub sole reposta

Regna, quod ad vsus & publica commoda ducit

Sedulul obseruat. Tumidum qui trans mare cur-
runt

Saepius haud animum mutant, sed crimine fredo

Constricti redeunt. Hic quae Germania fortis

Bef

Bellatrixque suo gremio complectibus amplo,
 Provida quae Bataui gnauo molimine tentent,
 Singula, quae curet diuifus ab orbe Britannus,
 Qui tamen aequali commercia ponderat orbis
 Libra, quid foecunda virorum Gallia patret,
 Quae Latium regnum vicinaque Fibridis arua
 Producant, folers perpendit mente fagaci:
 Factus & inde redux, hominum rerumque pe-
 ritus,
 Pro patria fauflo fuffeffu munus obiuit.
 Strenuus heic vigilat iuftri feruare tenorem,
 Cui numquam fua lingua metu fua voxque fa-
 tificit,
 Non medium callem, non compita recta relin-
 quit.
 Qui bene munitum doctrina diuute pectus
 Aemonii turbent arcus aut ora Leonis?
 Nil! manet immotus, nimbofi fulmina coeli
 Nulla timens. Erat in fuper officium pietatis
 Ipfif pergratum, pietati foedere fancto
 Iuncta fides conftans, fidei prudentia viuax,
 Damna futura cauens, conantem perficiebant.

Ær 2

Quem



Quem dotes animi, virtutes corporis ornant,
 Pectore quique suo, quae disperita beatos
 Efficiunt, collecta gerit, congestaque cautus
 Possidet, is speculum perfectum porrigit orbi.
 Talis erat viuus, functum quem plangimus
 omnes,

In quo pro patriae se coniungere salute
 Virtutes cunctae. Post tot tantosque labores.
 Se tandem tradit blandae veraeque quieti,
CHRISTOPHORVS Christum prendit comple-
 xibus artus

Servatorque suum cum sanctis ingerit astris.
 Felix illa dies totumque canenda per orbem,
 Quae **TIBI** vitales quum primum traderet auras
 Contulit innumeras intra **TVA** pectora dotes!
 Faustus & ille dies, coelo vitaeque beatae
 Qui **TE** reddebat, faustus **TIBI**, sed mihi tri-
 stis,

Tristis & omnigenae turmae, quae funera plan-
 git,
 Funera, quae nobis subducunt commoda tanta;
 Sit tamen angoris limes querulique doloris:

Vi-

Viuit enim PATRIS in NATO sublimis imago,
 Prouidus hic nouit spem suffulcire caducam:
 Maeste, VIR EXCELLENS, vigeat TVA glo-
 ria felix:

Es Magnus, fias Maior, sis Maximus olim:
 In TE floreat WRISBERGIA fama perennis.

Pauca haec

PIIS MANIBVS

**GENEROSI EQVITIS
 EXCELLENTISSIMIQVE
 VIRI**

In debitum vel post fata

Observantiae cultum

Memoriamque duraturam

Lugens moerensque

Posuit

IO. CONR. STEPHAN HOELLING,

Confiliar. Eccles. & Superint. Gen.

Alfeldensis,

¶

IV.

IV.

D. O. M. S

**CHRISTOPHORO
L. B. DE WRISBERG**

IV. NON. FEBR. A. MDCL. NATO

QVEM

PATRE. LIBORIO

A. MDCLIV

MATRE. AGNETE. HAHN

IN. SEBURG

A. MDCLXI

ORBATVM

MARTISBVRGVM. EDVXIT. LIPSIA. ERVDIT. HEIDELBERGA

FIRMAVIT

TOT. REGNA

ITALIA. GALLIA. BELGIVM. BRITANNIA

POLIVERVNT

QVI

FIDE. MORIBVS. RELIGIONE

INCORRVPTVS

EXTRA. PATRIAM. RERV. MILITARIVM. DIRECTIONI

ADMOTVS

DVCTA. A. MDCLXXVI. CONIVGE. ORNATISSIMA

CATHARINA. MAGDALENA

DIEDEN. A. FVRSTENSTEIN

SOLI PATRIAE. STVDIVM. DICAVIT

ORDI.

ORDINVM. PROVINCIALIVM. HILDESIENSIVM

A. CONSILII

PROVINCIAE. ET. AERARII

POST

TRIVM. PRINCIPVM. ELECTORVM

A. CONSILII

CVM. BELLI. TVM. PACIS

POSTREMO. INTIMIS

FRUIT

VIRO

PRVDENTIA. IVSTITIA. DEXTERITATE

INTEGERRIMO

TOT. PRINCIPVM. FAVOREM. EXPERTO

PATRONO. PAVPERVM

PATRIAE. LIBERTATIS. RELIGIONIS

AMANTISSIMO

AMISSA. A. MDCCXIII. DESIDERATISSIMA. CONIVGE

FILII. QVATTVOR. IAM. DEMORTVIS

D. XI. A. KL. IANVAR. A. MDCCXXXII

DENATO

OMNIBVS. TRISTE. SVI. DESIDERIVM. RELINQVENTI

PATRI. CARISSIMO

FILIVS. VNICVS. SVPERSTES

RVDOLPHVS. JOANNES

L. B. DE WRISBERG

H. M. F. P

f.
Gottlieb Samuel Treuer,

Prof. P. O. in Acad. Julia.

Hy 2

V.



V.

MAGNI MAGNE PATRIS FILI, MORIENTE PA-
RENTE,
CVIVS NON VNQVAM LAVS MORITVRA, TIBI
APPRECOR, VT, QVANTVM PATREM PRAECEDIS
HONORE,
TANTA EIVS CEDAT LONGA SENECTA TVAE.

CHRISTOPH. AUG. HEUMANNUS.

S. Th. D. ejusdemque Professor, & In-
spector Gymnasii Göttingensis.

VI.

Grab = Schrift.

Was das ganze Land ergetzt,
Was der Tugend Abdruck war,
Was dem Lande Ruh gebahr,
Wird verwahrt hie bengezet;

Sol.

Solte jemand Zweifel tragen,
Ob dies Rühmen richtig sey?

Dem darff ich nur dieses sagen:

Man setz

einen	W	risberg bey.
unfern		

E. S. Heldberg.

VII.

Ein Frey-Herr, der sein Thun an Gottes
Vorschrift band:

Und Sein ererbtes Gut, den höchsten Adel-
Stand

Auf

angebörne	A	rth, durch edle Thaten
angestammte		

 schmückte,

Ein Grosser, welcher nie, was niedrig, unter-
drückte,

Ein Hoff-Mann ohne Falsch, ein Staats-Mann
sonder Streit:

Ein Abdruck Teutscher Treu

ein	B	ild der Red- lichkeit.
das		

Des Vaterlandes

Erost
Schutz
Zier

 : Bedrängter starke

Stütze:

Der, mit Mæcenas Ruhm, was allen Ständen
nütze?

Als Haupt der Ritterschafft, erwog, beschloß und
that.

Kurz: Luthers bester Freund, und Colns Ge-
heimter Rath

Ein

Ein
Von

 Brißberg, dessen Ruhm kein enges Grab:
mahl fasset,

Ein Evangelischer, den kein Papist gehasset:

Und der, wie jeder

zeugt,
spricht,

 } des längsten Lebens
werth,

So alt, als viel zu früh, die Zahl der Todten
mehrt.

Um dessen Sterbens-Fall, der Fürst und Land be-
dauret,

Die ganze Ritterschafft mit Herz und Kleidern
trauret;

Ruht hier dem Leibe nach, jedoch Gesicht und
Geist,

Und

Und was sich mehr von Ihm der Sterblichkeit
 entreißt:
 Ruht, Ihm zum höchsten { Lob } { zur } schönsten
 { Preis } { und }
 Nachruhms { Erone }
 { Lohne }
 Bey { grössern Ehren = Glans } in Cell auf Seinem
 { grössrer Dignität }
 Sohne.

Christian Friederich von Sagen,
 Königlicher Groß-Britannischer
 und Chur = Fürstlich = Braun-
 schweig = Lüneburgischer Cammer-
 Gerichts = Procurator bey dem
 Ober = Appellations - Gericht zu
 Celle.

VIII.

Siccine? senectus ilias,

&

ara malorum dicenda est,

Nonne? rectè senium procerium mortis,

durum onus

Vitæ occasus,

Perpetuus morbus putatur,

3i 2

Num



Num nam? sexagenarii de ponte?
Abeat Bion sapiens insipienter & sine fide de

Senectute judicans,

Secedat Seneca, Cato alias tertius

Cicero, sine illuminatione Spiritus sancti

Senectutem expendens,

Maneat ciceris emptor.

Valeat Terentius, nec teruncio suo iudicio

Valens.

Sint nomina Sexagenariorum Romæ in tabula,

quæ Pons dicebatur,

deleta atque extincta!

Nobis Christianis, Verbo Dei imbutis, aliis plus
placent divina placita.

DEUS ipse, autor vitæ, in quo vivimus, movemur,

& sumus, benignè promisit vitam

longævam.

Hic

in quarto præcepto liberis non solum præcepit,

ut Parentes,

quibus post Deum vita debetur,

honorarent,

sed

sed

etiam liberis, parentes honorantibus, omnem

Benedictionem clementissimè spondit,

Quidquod?

Deo filiali timore adhærentibus vita longæva,

ut insigne Pietatis Præmium,

promissâ est.

Sapientissimis regibus sapientior Salomon

sapientissimè

et

sæpissimè repetiit timentibus

Deum datam promissionem

Proverborum 3tio.

Verba paterna, à patre filio data,

Prov. 3.

promissione divinâ hâc addita,

v. 2.

reperimus.

Ita ibi legimus: Mandata Dei afferent

vitam longævam.

Et

Capite tertio v. 16.

Vita longæva est ad ejus

(nempe Sapientiæ dextram)

et

U a a

Capit.

Capite decimo v. 27.

Timor Domini auget dies,

Quæ divina promissio

Capite 14. v. 17.

his verbis

repetita est:

Timor Domini fons & origo vitæ est:

Ea quoque Dei in Pios est Clementia,

ut se esse senes,

senectute gravatos,

portaturum

clementer promiserit.

Verba ejus ejusmodi se habent

Esaiæ 46. v. 4.

Ego portabo vos usque ad Senectutem,

usque ad canitiem &c.

O! egregium Pietatis Præmium,

Tandem

in gremium Abrahæ senes ductum iri

possunt esse certissimi.

Ast necesse est.

Infantia hominis fit innocentia.

Pueritia fit reverentia.

Ado-

Adolescentia Patientia.

Juventus Virtus.

Senium meritum.

Senectus nihil aliud,

quam canus, sapiensque intellectus.

Sic annis in Timore Domine traductis

Senectus & veterum studiorum

& Pietatis fructus

metit dulcissimos.

Humidum radicale etsi in Pius senibus exsiccat,

Ros tamen divinæ gratiæ eos humectat

delectat

recreat

atque

refocillat.

Luminaria capitis quamvis pedetentim

atris nubibus seu tenebris obducta

fuerint,

Intellectus tamen Senis Lumine gratiæ illuminatus

indies fit pellucidior:

Pedes cum ferre recusent,

Deus Ipse Seni erit Baculus,

quo innixus,

¶¶¶ 2

rectus

rectus incedet,
donec ex bello in Pacem,
ex miseria in Gloriam,
ex tristitia in Gaudium
aeternum duraturum
ingrediatur.

Ibi cum DEO, coram DEO &
in DEO lætus ambulabit,
amabit,
laudabit
et
triumphabit.

Ubi Seniores *Viginti quatuor*
coronas deponunt
Et adorant

Apoc. 4.
v. 10.

Sedentem in Sella Et Viventem
ab aeterno in aeternum,

Coronæ Senum cœlesti corona
coronabuntur.

O! eximium Pietatis Præmium.

Et

Hocce præmio benignè à Deo affectus est

VIR

VIR
 GENEROSISSIMUS,
 ILLUSTRISSIMUS,
 EXCELLENTISSIMUS
 DOMINUS,
 DOMINUS
 CHRISTOPHORUS
 LIBER BARO
 DE
 WRISBERG,

Dynastes Wrisbergholtzæ, Brunckenfenæ

et

Westlenæ, Statuum in Episcopatu

Hildesienfi

Confiliarius, dum Viveret, prudentissimus

ac gravissimus,

Qui ex antiqua, Genere, & Virtute nobilissima

Familia natus est

Anno 1650

non solum natus, sed etiam renatus,

Bbb

salu-



salutari Doctrina imbutus
 & optimè educatus fuit;
 Itinere Gallico, Britannico, Italico feliciter
 peracto,
 ad ardua prudenter tractanda
 benè paratus
 à Duce Brunsvicensi & Luneburgensi
RUDOLPHO AUGUSTO
 Confiliarius Militaris
 constitutus,
 & cum iudicio esset canus ante canos,
 canaque fides, hodierno tempore rara, & cara
 in eo esset residua
 ad maxima fuit adhibitus.
 In officio
 Superavit tritum istud:
Juvenes laborent, Viri consultant, Senes orent.
 Laboravit enim, consultavit & oravit
 in prima
 media
 & ætate ultima
 Vir Excellentissimus.

In-

Inde
suavis fuit fummis,
nec
gravis ne minimis,
et
cum à Statibus in Episcopatû Hildesiensi Consi-
liarius esset electus
Vim omnem & autoritatem posuit
in recte faciendo.
Hinc neminem timuit, nisi DEUM,
Quem sibi semper ante oculos posuit.
Eum in dandis Consiliis consultavit,
spectavit,
amavit
et
honoravit,
sibi commissa, quæ spectabant DEI honorem,
Ecclesiæ Lutheranae emolumentum
et
Patriæ Commodum,
missis propriis commodis
effecit feliciter.
Evangelicis fuit immobile fulcrum,

Bbb 2

Po-

Potentiâ divinâ suffultum
nec timore, nec terrore, nec errore
â veritate evangelica avulsum.

In fide fuit constans,
in vita rectus,
in Conversatione cautus,
in iudicio iustus.

Hinc

Omnia, piis Promissâ obtinuit
felicissimè.

DEUM invincibilem, quem orationè omnipoten-
tissimâ sæpius devicerat
in Juventute habuit Tutorem,
in Adolescentia Ductorem,
in Senectute Portatorem.

Qui

Virum beatum amavit, portavit, conservavit
ut
nec procellis, nec fluctibus intempestivi maris
fit submersus.

Ex malis multis potius DEI auxilio emerfus
jam lucet, ut Luna inter stellas minores.

Die 23. Decembris 1732. mundi pertæsus,

tæ.

tædam fidei firmiter tenens
mundum immundum reliquit,

Et

Sanguine Christi mundatus,
placidè in Domino obdormivit.

Jam anima ejus è corporis carcere
ducta, libertate gaudet perpetua,
Deum videt à facie ad faciem,

ridet mundi calumnias,

nitet & lucet inter Cœlites,

futuro resurrectionis die , quo piorum

corpora resurgent in gloria,
ejus corpus Terræ redditum
resurget,

& Corpori Christi glorificato
erit simile,

sic anima cum Corpore unita
lætitia afficietur sempiterna.

Mittite igitur lacrymas , qui morte
acerbissima Hujus Excellentissimi

Viri contristati estis,

Nec invidete tanto Viro tantam Cœli Gloriam,
majorem, & excellentiorem omni terrestri.

Ecc

Vi-

Videamus, ut illūc eamus, ac perveniamus
 quò societas angelorum,
 Cœtus piorum,
 innumerus numerus
 Cœlitum
 summa hilaritate
 DEUM laudat,
 de hostibus triumphat,
 & novum canticum
 cantat,
 O! ter quaterque beati,
 qui in prima, media,
 ultima ætate DEUM
 amarunt,
 Ejus facta narrarunt,
 fidem servarunt,
 Portam Cœli intrarunt,
 Coronam Justitiæ reportarunt,
 Illi sunt ibi, ubi Gaudium erit sine fine.

f.
 L. SCHUMACHER,
 Ministerii Hamelentis Senior.

IX.

IX.


 Nimm, grosser Gribberg! doch,
 Nimm theurer Vater! hin,
 Die Pflicht, die letzte Pflicht, von un-
 fern Mund und Herzen,
 Die Opfer unsrer Schuld, wir bringen sie mit
 Schmerzen,
 Mit höchst - bestürztem Geist und Dir geweyh'ten
 Sinn,
 Für alle Gnad und Treu, für so viel Lieb und Huld,
 Die Du nebst tausenden auch Uns, ja Uns erwiesen,
 Nimm doch die Opfer mit von unsrer Pflicht und
 Schuld,
 Sey dafür stets erfreut, bleib ewiglich gepriesen.

Da Dein so hoher Geist den edlen Leib verlässt,
 Und dieser in die Grufft, der auf Elias Wagen
 Von Mahanaim wird in Abrams - Schooß ge-
 tragen;
 Ehrt Deine Grossmuth noch, Süd, Norden, Ost
 und West:

Lcc 2

Ver:

Verzeih, Hoch-theurer Mann! wie Du bis-
her verzieh'n,
Wenn wir mit unsrer Pflicht Dein grosses Lob ver-
sehren
Mit unsern heissern Ehon, den hohe Geister fliehn,
Verzeih dem Liebes-Dienst, daß alt und jung Dich
ehren.

Dich ehrt Eusebie mit ihren frommen Chor
Als ihren Simeon und rechten Ifraliten,
In dem kein Falsch noch Trug, den Reid und Leyd
selbst fliechten,

Dich ehrt Dein Zion noch, wiewohl im Traur
und Flohr,
Das als Sein Kleinod Dich bis in den Tod geliebt,
Als seine Stütz und Schuz in Deinem Vaterlande,
Das du im Leben nie, nur jetzt im Tod betrübt,
Indem Du höchst-beglückt Sie läst im Trauer-
Stande.

Dich klagt die Redlichkeit in jeder Herz und
Brust,
Da Sie Ihr Ebenbild mit Dir, mit Dir verlohren,
Die

Die Du zur Leiterinn in allen Thun erfahren,
 Ach allzubitterer Schmerz! Herzschmerzlicher
 Verlust!

Wie beugst, wie beugst Du uns? So klagt
 Dein hohes Haus,
 So klagt Dein Ebenbild mit den betrübten
 Schönen,

Die Erben Deines Ruhms, die jetzt in Asch und
 Grauß

Dich ihre Lust und Trost mit Ihren Thränen
 krönen.

Dich klagt Dein Vaterland, Dein theures
 treues Stiff,

Die Dich im Leben stets als ihren Vater ehr'ten,
 Und durch Dich Ihre Lust mit Ihrem Glück ver-
 mehrten,

Dich klagt Dein treues Volk, die Dein Fall mei-
 stens trifft,

Das Dir bediente Chor, der Unterthanen Schaar,
 Der Deine hohe Huld stets für den Augen schwebte:

Ddd

Der

Der'r aller Herzens = Wunsch beständig dieser war:
Daß Unser Wrißberg doch für Uns nur ewig lebte!

Dich liebte Themis selbst als Ihren weisen Sohn.
Was Wunder! Daß Sie jetzt bey Deiner Bahre
klaget!

Die Themis die Du stets mit Hast um Rath gefraget;
Die Themis, Deine Lust, nahm Dich auf Ihren
Thron,

Durch Dich Uns kund zu thun, was Recht und
Unrecht sey.

Was Wunder! wenn Sie klagt für Schmerzen
Angst und Kummer?

Sie wirfft die Bage weg. Sie bricht Ihr Schwerdt
entzwey;

Sie sinckt vor Bangigkeit in Ohnmachts = vollen
Schlummer.

Und da die Themis noch um ihren Priester trauert;
So kommt der Musen = Chor, selbst ganz im Leyd
gekleidet,

Und klagt ganz auffser sich, daß Sie der Himmel
neidet,

Weil Ihr gewünschter Trost so kurze Zeit gedauert,
Denn

Demn ob hier gleich Ihr Trost schon Mosis-Ziel
erreicht,

So sey Er doch für Sie nur gar zu spät geboren,
Und da Er Lebens satt schon wieder von uns weicht,
So klagt es daß wir Ihn noch viel zu früh verlohren.

Doch wie? Hochsel'ger Mann! ist unser Klagen
recht?
Wie? dörrffen wir auch Dir dein seligs Wohl miß-
gönnen?

Und seuffzen über das, was wir nicht ändern können?
Du lebst ja ewig wohl und mit Dir dein Ge-
schlecht.

Demn was des Himmels Schluß des Lebens wür-
dig hält,

Kann nimmermehr den Tod und die Verwesung fühlen,
Es lebt indem es stirbt, und steht indem es fällt,
Und läßt des Todes Wuht nur in der Aschen wühlen.

Du lebst weit glücklicher, weit seliger als wir,
Du lebst in Deinem Bild, das Gott uns selbst
gegeben,



Zu unsern Schutz und Trost nebst einer zarten
 Neben,
 Zu Unserer aller Lust und Unser Länder Zier.
 Verdopple grossen All des Vaters Geist und
 Glück,
 Auf Kind- und Kindes-Kind, des Vaters grossen
 Sohne;
 Laß dieses Vaters Geist, Krafft, Jahr und Ruhm
 zurück,
 Des Selgen Augen-Lust, der theuren Töchter
 Krone.

Höchst-Schmerz-Betrübteste! Ist gleich
 die Wunde scharff,
 Das Pflaster ist bereit: In Ihres Selgen Glücks,
 Er lästet Ruhm und Preis, Glück, Heyl und Wohl
 zurücke,
 Dis tröste Ihrem Geist, der jezo Trost bedarff,
 Er lebt weil JESUS lebt, den er liebt in den
 Tod,
 Er lacht nur über uns und unsre Eitelkeiten,

Er

Er lebt ja hier und dort. Dort bey dem höchsten

GOETZ?

Hier stets in Unser Brust, und ew'gen Ruhm der
Zeiten.

Rudolph Johann

und

Rudolph Solemann,

Vater und Sohn.

X.

ELEGIA.



um vetus in sese fugiente revol-
vitur ævo

Annus, an hoc bona sunt ver-

ba loquenda die?

Heu TIBI, MAECENAS EXCELLENTISSI-

ME! magnum

Infixit vulnus dextra paterna Dei.

Occubat ILLUSTRIS GENITOR. Sed deni-

que longum

Emensus tamen est ILLE viator iter?

Et

De-

Debita naturæ solvit , sed debita dudum.

Isida senior rege beatus obit.

Lugent exanimem pietas & fama superstes.

Aggemit hæc lacrimis , aggemit illa TVIS.

Cum TVA jacturam DOMVS ILLUSTRISSI-
MA vere

Sentiat , & cunctis flebilis ILLE cadat:

Me quoque , MAECENAS EXCELLENTIS-
SIME ! quæso,

Ex animo fletus me dare crede pios.

Me quoque crede TVVM , moerore jubente,
clientem,

De facie quanquam non mihi notus erat.

Si fuit affimilis TIBI, ceu fuit, OPTIMVS IDEM,

Mors PATRIS hei patriæ magna ruina fuit.

TV solamen ades ! Vitæ mora spondet eandem

Et TIBI, MAECENAS DEVENERANDE!
moram.

TV patrios vincas , opto , feliciter annos.

TE decet exemplum TE superare TVVM.

Ecce precatorem TIBI mors, VIR MAGNE!
paravit

In rutila sancti Numinis arce PATREM.

ILLE

ILLE suis flectit Numen venerabile votis.

His precibus certe pondus inesse rear.

Sic quoque Ioannes, dum nos hæc vita fatigat,

Cœlitibus cordi nos canit esse piis.

Non tamen humanis cœlestes esse colendos

Hinc precibus, poscat cum Deus, unus, ait.

At TV vive diu. Seros ætatis ad annos

Vsque valetudo sit TIBI firma, precor.

Vive, VIR ILLVSTRIS! Poscunt hoc commo-

da REGIS.

Postulat hoc patria flagitat ipsa salus.

Ni fallunt mea me, nec me præfagia fallunt,

Hac per sæpe die TV mihi carmen eris.

EXCELLENTIAE
TVÆ ILLVSTRISSIMÆ,
MAXIME MAECENAS,

CELLIS CAL.

IANVARIIS.

clō 1^o cc XXXIII.

DEVOTISSIMVS

ALEXANDER DE MACKPHAILL.

Eet 2

XI.



XI.

IN IMAGINEM

ILLUSTRISSIMI

WRISBERGI.

SVSPICE WRISBERGI FRONTEM. SI
PINGERE POSSIS
VIRTVTEM, FACIES HAEC PIETATIS
ERAT.

Verdolmetscht.

Auf

Das Bildnis

Seiner EXCELLENCE

Des

Hochseligen Herrn Geheimten Raths,

Frey-Herrn von **Wrisberg.**

Verehre Wrisbergs Stirn. Kanst du
die Tugend mahlen,
So muß die Gottesfurcht aus diesem Bil-
de strahlen.

IX

c 113

IL-

ILLVSTRISSIMO
WRISBERGIO
TVMVLVS,

HVC ADES. HIC FESSI POSVIT WRIS-
BERGIVS HEROS
CORPORIS EXSVVIAS. NVNC MICAT
OMNIS. ABL.

Verdolmetzcht.

Grabschrift

Seiner EXCELLENCE

Des

Hochseligen Herrn Geheimten Raths,

Frey-Herrn von Wrisberg.

Steh stille. Wrisbergs Held warf hier
in diesen Ort

Des müden Leibes Rest. Jetzt glänzt
Er ganz. Geh fort.

ALEXANDER DE MACKPHAILL.

8ff

XII.

XII.

Nach Wrißbergs Helden-Geist
 ohnlängst die Welt verließ,
 Und dessen Edle Seel fahm
 zu dem Paradies,

Sprach der Drey-Engel Gott: Weil
 dieser Glaubens-Mann
 Dem hohen Himmel-Reich Gewalt hat
 angethan;

So will Ich Seinem Sohn und Groß-Kind
 dies gewähren,

Daß gleich den Sternen-Heer sich soll Ihr
 Saame mehren,

Und wenn Sie so wie Er in meinen Wegen
 gehn,

So sollen Sie dereinst mit Ihm mein Antlitz
 sehn.

V. S. Mars.
 Stebergischer
 Gerichts-Halter.

XIII.

XIII.



Da ich zum Neuen Jahr viel Segen
 wünschen solte,
 Und für Derselben Heil den Beyrauch
 streuen wolte,
 Vernehm' ich allzufrüh, daß eine schwarze Nacht
 Das Frey-Herrliche Hauß in vieles Leid ge-
 bracht.

CHRISTOPHORUS erblaßt, der Dritte dieses
 Rahmens,
 Der Kirchen-Staab, der Glanz desgrau-berühmten
 Saamens,
 Der Phœbus unsrer Zeit, die Krone alles Raths,
 Die Seule seines Lands, das Ruder manches
 Staats.

Gewis, ein solcher Herr hat niemahls sterben müssen,
 Aus Dessen Munde nichts, nebst allen Annuhts-
 Flüssen
 Als holder Segens-Thau sich überall ergoß,
 Der Chur- und Fürsten labt' und bis zum ärmsten
 floß.

Strasburg und Leipzig kennt die hohen Geistes-Proben
Und hat vor langer Zeit den teuren Fleiß erhoben.

Der Hof zu Merseburg ist längst dadurch gerühret,
So seinen jungen Prinz zu Dessen Führung führt.

Der Degen paaret sich gar selten mit der Feder.

Doch weil die Pallas hie die wolgestellten Räder

Zur Schlacht und auch zur Ruh als in die Bette
trieb,

So war dem Herrn Baron so Schwerdt als
Feder lieb.

Der Herzog, so den Stamm zu Zelle längst geendet.

War nie vergnügt, so Er zum Zagen sich gewendet,

Als wenn CHRISTOPHORUS durch Kunst-ge-
drehten Trab,

Zu seine Svite sich aus gleichem Muhte gab.

Die Hohe Rittertschaft, so Ihren Herzog liebet,

Und jähelich einmahl sich nach Wolffenbüttel giebet,

War unsern Phoenix hold, und schritte nicht zur
That,

Sie hörte denn zuvor Desselben treuen Rath.

Das

Das Hoch = Stift Hildesheim kont' Ihn nie gnug
betrachten,

Ihn als Schatz = Nacht, wie auch als Lands = Dire-
ktor achten.

Die Hohen ehrten Ihn: Die Armuth suchte
Schutz.

Er suchte Gottes Ehr' und aller Menschen Ruh.

Man sah Gerechtigkeit und Treu in seinem Schilde:
Die Augen spielten stets in reinem Liebes = Bilde:

Die Billigkeit trieb stets den schönsten Glanz herfür:
Ein ungefärbter Glaub' erhob der Tugend Zier.

Ihr Patrioten, weint: Ihr Lutheraner, klaget,
Der euch durch Trost erweckt, der für euch viel ge-
waget,

Verbleicht, erstirbt und gibt euch eine gute Nacht,
Und wird nun aus dem Aug' in seine Gruft ge-
bracht.

Ihr seyd es nicht allein, die diesen HENRICH gehret.
Der Sechste CAROLUS hat sich zu Ihm gekehret
Durch allerhöchste Gnad, indem ER Ihn gehret
Und nun vor zwanzig Jahr zum Reichs = Baron
erklärt.

Ggg

Selbst

Selbst CLEMENS AUGUST senckt die Chur = und
Fürsten Gnade

Auf Unfern Herrn Baron: Der güldne Lei-
tungs = Faden,

Fast diese Perle auf. Denn weil Er GOTT ge-
fällt,

Wird Er zum würcklichen Geheimten Rath
bestellt.

In Seinem Denckmahl glänzt ein herrliches Exem-
pel:

Das Herze ist geschmückt gleich einem Himmels = Tem-
pel:

Verstand und Klugheit strahlt durch GOTT = belieb-
ten Rath.

Der Eifer für das Wohl des Landes krönt die That.

Wenn andre ihren Kopf ins sanfte Küssen schmiegen;

Sieht man den Herrn Baron schon bey den Bü-
chern liegen:

Was sonst ein ander erst aus seinem Buch aufführt,
Sagt er auswendig her, so oft es sich gebührt.

Er

Er ist ein Krieger-Held, Theologus, Juriste,
 Ein Staats-Mann, holder Arzt, Philosophus, Chy-
 miste,
 Ein Mann der Buch und Pferd, der Dint' und
 Degen kennt,
 Der alles weiß, was man durch Wort-Bezeich-
 nung nennt.

Jedoch, was rede ich von Ihm als ob Er lebte
 Und amnoch ganz belebt in meinen Sinnen schwebte?
 Zwar lebt Sein Ruhm so lang' als alle Ewigkeit,
 Und übersteigt das Ziel der eingeschränkten Zeit.
 Allein wer kan dem Guss der Augen-Bäche wehren?
 Wer muß sich nicht in Angst und kalter Furcht ver-
 zehren?

Es ist ein grosser Held aus Israel dahin,
 Ein Mann von Gottes-Art, von Heil-bethauten Sinn.
 Es mag uns dieser Trost die Wehmuth etwa lindern,
 Daß wir der späthen Welt und unsern Kindes-Kin-
 dern,
 Des theuren Helden Bild ins Herz aus Ehrfurcht
 zieht,
 Und um die Hochachtung Desselben stets bemühen.

Ich will diß auf Sein Grab und in mein Herze schreiben:

Hier muß das Denckmahls-Gold des
theursten Wrisbergs bleiben,
So mit der Ewigkeit in gleichem Schritte
geht,

Und durch den reinsten Ruhm der Welt
zum Muster steht.

CHRISTOPHORUS hat stets das
Christenthum erhoben.

Nun hebt Ihn Christus hoch: Er ist ein
König droben.

Den Glaube, Jugend, Naht, Schwerdt,
Feder, Redlichkeit,
Gibt Ruhe, Segen, Ruh, Schuß,
Licht, Zufriedenheit.

Johann Christoph Sarenberg,
Rector der Schule zu Ganders-
heim.

XIV.

Trauer = Ode.

Ich lege mich zu sterben nieder,
 Und breite meine Hände aus;
 Mein Leib ist müde, matt die
 Glieder,

Sie sehnen sich ins Todten-Haus.
 Mein Geist schwingt sich zur Herrlichkeit
 Aus dieser Zeit.

Erlöser, du kommst aus dem Himmel,
 Und bettest Dir zu Bethlehem;
 Und ich geh' aus dem Welt-Getümmel
 Nach jener Stadt Jerusalem.
 Du gehest deine Leidens-Bahn,
 Ich Himmel an.

Dein Tod versüßet meine Schmerzen,
 Die Mir mein hohes Alter macht.

Hh

Ich

Ich lege Mich zu deinem Herzen,
 Und sage Denen gute Nacht!
 Die Ich allhier verlassen muß,
 Nach deinem Schluß.

Dir, JESU! bin Ich treu verblieben,
 In dieser sehr verkehrten Welt,
 Ich hatte Mich ja Dir verschrieben,
 Und suchte das, was Dir gefällt.
 Des reinen Wortes süßer Saft
 War meine Kraft.

Dein Zion hier in diesem Lande
 Besinget Deine grosse Pracht:
 Daß Du der Welt zum Widerstande
 Mich hattest treu und stark gemacht.
 Nun stärke, HERR! von deinem Thron
 Auch Meinen Hohn.

Betrübter Hohn, laß ab vom Weinen,
Ach! wische Deine Wangen ab.
Dir werd' Ich zwar nicht mehr erscheinen,
Denn Mich verbergen Sarg und Grab.
Dort aber will ich Deiner doch
Gedencken noch.

Wenn über Morgen oder Heute
Du, wehrter Hohn, auch sterben mußt;
So lege Dich zu Meiner Seite,
Da Uns kein Ubel mehr bewußt,
Bis daß Uns der Erlöser rufft
Aus Unserer Gruft.

Johann Paul Stolberg.

XV.

An das gesamte
Hoch = Freyherrliche Haus
 von
Wrißberg.

Darff, Hoch = Wohlgebohrne, jest
 auch ein Diener sich erkühnen
 In Eröffnung seiner Pflicht sich der Fe-
 der zu bedienen;

So muß er das Leyd vermelden, das bey ihm der
 Unfall stift,
 Welcher als ein Ungewitter Zero Haupt und
 Haus betrifft.

Wird ein hoher Cedern = Baum durch des Himmels
 Strahl gerühret,
 Daß er sich zur Erden beugt, die er hiebevord gezieret;
 Werden wir die andern Bäume, welche in der Nä-
 he stehn,
 Theils durch solchen Schlag erschüttert, theils
 auch gar gefället sehn.

Und

Und da der Hochselge Herr, dieses Landes Zierd
und Schatten,
Für Derselben Augen fällt, Den Sie stets um-
fasset hatten,
Werden Sie als Nächste Bäume durch densel-
ben Schlag gerühet,
Daß man äußerlich die Zeichen tieff geschlagner
Bunden spürt.
Und in Wahrheit, wer den Geist Des Hochse-
ligen betrachtet,
Wo er sonst die Niedlichkeit und die Tugend nicht ver-
achtet,
Der erkennet schon von selbst, was dis für ein
Unfall sey,
Träget auch, dadurch bewogen, kein geschminck-
tes Mitleyd bey.
Wer weiß Seine Gottesfurcht gnug mit Worten
zu erweisen?
Und wann werden Langeln wohl Seine Mildigkeit
nicht preisen?

Ja, wann wir bey Nacht die Sterne nicht mehr
 an dem Himmel sehn,
 Dann wird auch das Angedenken Seiner Tugend
 untergehn.
 Dieses, weiß ich, ist genug. Jede Tugend zu er-
 zehlen,
 Würd' es mir so wohl am Raum als auch am Vermö-
 gen fehlen;
 Und die Großmuth, so für allen Seine stete
 Freundin war,
 Untersaget bis Beginnen meinen Sinnen ganz und
 gar.
 Also muß man Seinen Fall nun um so viel mehr
 beweinen,
 Als Hoch-Ädlich' Anverwandten mit gebückten
 Haupt erscheinen,
 Und denselben Tag bedauern, der, wiewohl nach
 Gottes Rath,
 Sie so eines Theursten Vaters insgesamnt
 beraubet hat.

Doch

Doch , wie Sie der Gottesfurcht nebst der Klugheit
sind ergeben,
Werden Sie auch Allerseits nur damit zu Frieden
leben,
Was des weisen Himmels Wille und selbst die Na-
tur gebracht,
Welches auch zu hintertreiben man umsonst sich Mü-
he macht.
Nun , Hoch = Wohlgebohrnes Haus , Gott,
der noch ist dein Berather,
Wie Er hingenommen hat Deinen Ehren-grauen
Vater,
Wolle diesen Niß ersehen auf viel tausendfache
Weis ,
Allen treuen Unterthanen zum Ergehen , Ihm zum
Preis.
Denn Sein ewig = wahres Wort zeugt , daß er stets
wolle lieben
Die , so Ihn verwegentlich und mit Vorsatz nicht
betrüben,

Und die stets auf Seinen Wegen einher gehen
schlecht und recht,
Woll' Er stets mit Gnaden krönen bis ins Tau-
sende Geschlecht!

Christoph ULRICI.

S. Th. Cand.

XVI.

So willst du, starker Gott! uns tieffe
Wunden schlagen,
Daß grosse Traurigkeit die Herzen möcht
abnagen,

Ja Gottes Zorn ist da, das macht der Sünden
Zahl,

Die bringet Trübsahl her, und macht uns solche
Quaal.

Kein Wunder, daß ich dann so viel betrübtte Herzen
Anjehz sehen muß zu meinen grössten Schmerzen,

Ich nehm erstaunend wahr, daß vieler Mitleid blaß,
Von Schrecken ganz bestürzt, von Thränen-
Quellen naß.

Ach

Ach ja , mein Vaterland ! laß helle Perlen fließen,
 Laß deiner Augen Brunn in Wehmuth sich ergießen,
 Mit Trauren halte an , wisch nicht die Thränen
 ab,

Verhülle dich in schwarz , ergreiff den Trauer-
 Stab.

Stimm an ein Klage-Lied aus recht betrübten Thone,
 Da jetzt gefallen ab der Edlen schönste Crone,

O ! welch ein grosser Fall ! welch eine Trauer-
 Post!

Es lieget nun im Sarg des Landes grosser Trost.
 Welch Felsen - hartes Herz kan ohn Empfindung
 sehen,

Daß ein so Theurer Mann muß hin zu Grabe
 gehen ?

Mein Blut vor Herzens - Angst durch alle Adern
 fliegt,

Daß im Verwesen schon der Grosse Wrißberg
 liegt.

Gewiß ein harter Schlag ! daß alle Pfeiler krachen,
 Erzürnter Zebaoth ! was willst du aus uns machen ?

Rff

Greiff

Greiff mit der Straff-Hand uns doch nicht so hefftig an,

Beweis, daß deine Hand auch wieder heilen kan.
 Ach ja! der grosse Gott verlässet nicht die Seinen,
 Er läst nach Regen bald die Sonne wieder scheinen,
 Ist gleich der Vater todt, lebt doch sein Eben-
 bild,

Der sich Betrübniß-voll ins Trauer-Kleid verhält.
 Drum hemme, Vaterland! der müden Augen
 Quellen,

Die Weisheit Gottes wird es schon so weislich
 stellen,

Daß in dem Sohne noch der Vater lange lebt,
 Und, wie der Vater, stets vor deine Volksfahrt
 strebt.

So sey dann, Grosser Sohn, ein Vater un-
 ser Grängen,

Laß auch dein Weisheits-Licht in unserm Lande
 glänzen,

Tritt in des Vaters Stell, such unser's Landes
 Wohl,

Daß unsre Herzen seyn von lauter Freude voll.
 Dem:

Demnach so seyd getrost , und fasset euch ihr
Lieben!

Zwar wird der Trauer-Fall von Herzen euch be-
trüben,

Doch setzt der Traurigkeit , wie GOTT gebent,
ein Ziel,

Daß ihr als Christen nicht den Sachen thut zu
viel.

A. S. Rasch.

S. Th. C.

XVII.

So hat des Schicksahls strenger Schluß
Ein Unglück über mich verhangen,
Dem Sinn und Willen weichen muß
Ein ander Wesen zu erlangen,

Kein Blis schlägt so erschrecklich nieder,

Kein Donner bricht die Luft so hart,

Als wie die Nerven meiner Glieder

Bei dieser Trauer-Post erstarrt:

Des Wrißberg's Haupt und graue Haare

Stehn jezo auf der Todten-Baare.

Kff 2

Zwar

☠

Zwar zählte er die Wallfahrts-Zeit
 Von ziemlich viel vermehrten Jahren,
 Die alle von der Gültigkeit
 Des höchsten Guts gesegnet waren;
 Doch mir ist Er zu früh erblasset,
 Und das gesante Vaterland
 Das Sein Gedächtniß ewig fasset,
 Ja wer nur Seinen Geist gekannt,
 Wünscht Weißbergs Namen wehrt zu schätzen,
 In Erz und Marmor einzuzägen.

Das Wesen eines gangen Staats
 Muß sich, wenn es soll Wachsthum finden,
 Nur auf den Geist des klugen Raths
 Als wie auf einen Pfeiler Gründen;
 Denn solche Rätze sind die Stützen
 Worauf des Landes Wohlfahrt ruht,
 Die selbiges oft besser schützen,
 Als wie die Macht der Waffen thut,
 Was diese nicht weiß auszurichten
 Vermag ein kluger Rath zu schlichten.

So mußte auch des Landes Hehl
Von Brißbergs Geist und hohen Gaben
Sein Wesen, und den meisten Theil
Des so erwünschten Nachschums haben,
Sein Absehn hatte das zum Grunde:
Wenn jeder treuer Unterthan
In Ruhe und in Friede stunde
Und an Vermögen wachsen kan,
Wohl wissend, daß der Friede nehre
Und Krieg und Streit ein Land verzehre.

Sein Sinn = Spruch war: Gerechtigkeit,
Die Ihn als Gold und Perlen zierte
Daben: vor alle gleich bereit,
Er stets zur klugen Aufschrift führte;
Doch das man auch aus Seinen Minen
Des Titus Ebenbild ersehn,
Der lieber seinem Volke dienen
Als unter ihm mit Schrecken stehn,
Diel lieber Unrecht leiden wolte
Als daß man Ihn befürchten solte.



Sein hoher Geist und Sein, Verstand
 Vermochte da hinaus zu sehen,
 Was unversehens nach der Hand
 In einem Staate kan geschehen;
 Was demselben Schaden dreute,
 Das nun wandte die Erfahrung
 Zum Wohlergehen aller Leute
 In eine Segens-volle Zeit,
 Ja unter Seinem weisen führen,
 Vermochte uns kein Fall zu rühren.

Der Ursprung solcher Seltenheit
 Entsteht allein aus solchen Seelen,
 Die lieber eine Ewigkeit
 Als dieser Erden Schätze wehlen;
 So glich Sein Herz den Hermelinen
 Das eh ins Feuer als Unflath springt:
 Zum Beyspiel dieser Welt zu dienen
 Das, wenn uns Sünd und Lust umringt,
 Man lieber müsse freudig sterben,
 Als in der Sünden Kohlt verderben.

Sein

Sein Herr und Churfürst liebe Jhn,
Und wuste Sein Verdienst zu schätzen,
Er hieß Jhn vor Sein treu Bemühn
Nunmehr über vieles setzen.
Jhm ward die Last gesammter Lande
Als einen Atlas aufgelegt,
Zu einem wahren Unterpfande
Der Liebe, die man vor Jhm begt;
Nun trägt man Jhn zur sanftten Stille,
Denn dieses ist des Herren Wille.

So sinckt und fällt ein weises Haupt,
Es fallen die erstarrten Glieder,
Und was uns alle Hoffnung raubt,
Es reisset viele mit sich nieder.
Auf Jhn war unser's Landes Wonne,
Der Landes Kinder Wohl gebaut,
In Jhm ward unsre Hoffnungs - Sonne,
Der Stern von unserm Glück geschaut;
Nun aber wie wir hören müssen,
Ist Glück und Hoffnung eingerissen.

Jedoch des Seelgen Feur und Geist,
 Wird Gott wie dort Eliä Segen
 Auf den, den uns das Glücke weist
 Hinwieder zwiefach niederlegen.
 Der Sohn, der fast nicht seines gleichen
 Als nur in den Verstorbenen sieht,
 Wird mehr als dieses noch erreichen
 Das Ihn schon über andre zieht,
 Ja wird mir Der nur Gnade gönnen,
 So bin ich sehr beglückt zu nennen.

Nun Seelger ruh in Deiner Gruft
 Bis Dich der Herr zu seiner Heerde,
 An jenem Tage zu sich rufft
 Auf das Dein Haupt bekrönet werde.
 Du stirbest nicht, Du wirst nun leben,
 Ein jeder wird mit vieler Lust,
 Um Dein Gedächtniß aufzubeben,
 Dich in der Dir geweihten Brust
 Aus reiner Liebe Deiner Gaben,
 In heilige Gefässe graben.

Ihr

Ihr aber die euch dieser Tod,
 Bis in die Seele hat betrübet,
 Denckt, daß der Höchste in der Noth,
 Die Seinigen am meisten liebet,
 Ja wie es dessen Wille machet,
 So muß auch unser Wille seyn
 Es folgt auch wenn ein Wetter krachet,
 Darauf beliebter Sonnenschein.
 Laßt mich, was mir hierdurch entgangen,
 Nun es von Eurer Gunst erlangen.

F. V. H. GROTEVENT,
 s. Th. C.

XVIII.



Nie! welch ein trauriges Geschick!
 Welch Schmerzens voller Blick!
 Was! soll, statt Phoebus Schein,
 Ein schwarzer Flor geschwärzte
 Strahlen streun;
 und unsrer Themis köstlich Kleid,
 So nur anjast mit Klagen, Schmerz und Leyd
 M m m Ge.

Gefärbet ist, statt edlen Purpur, zieren?
 Soll Themis Richter-Stuhl, in Trauer eingehüllt,
 Mit düstern Schatten angefüllt,
 Gleichsam die Finsterniß, zur Augen-Weide führen?
 Ach herber Schluß!
 Kann wol bey solchem Trauer-Schein
 Die Behmuth in dem Stande seyn
 So Zung als Mund zu regen,
 Den Anblick gmug mit Worten zu erwegen?
 Nein, Nein. Sie läßt, statt vieles Sprechen,
 Den Thränen-Guß,
 Der aus dem Herzen quillt,
 Und drauf die Grußt der Augen füllt,
 Durch Deich und Dämme brechen.
 Besondern, da sie sieht,
 Wie die Dir zugesellte Schaar,
 Die sonst um Deinen Sitz
 Mit hoher Wissenschaft, mit Fleiß und Wis,
 Auf Dein Gebeiß, zugegen war,
 Jetzt gebückt, in Sanftmuth sich bemüht
 Dein holdes Antlitz zu umringen,

Und

Und ihren Schmerz dem Deinen zuzubringen.
 Kaum ist die Behmuth tüchtig und geschickt
 Diejenigen zu kennen und zu sehen,
 Die, deren weises Haupt Dein Lorbeer-Zweig ge-
 schmückt,

Unlängst erhöhet, um Deine Gegend stehen:
 Kaum kan
 Der Behmuth matter Blick den Javolen
 Und den Papinian
 Von andern unterscheiden;
 Geschweige, daß sie solt bey so gestallten Leiden,
 Den Ulpian, den Modestiu,
 Und was für welche noch in dieser Reihe steht,
 Und in von Dir entlehnten Schimmer glühn,
 Mit ihrer Augen Licht berühren.
 Es will für großes Leid,
 Und neuer Bangigkeit,
 Ihr Marck, der Adern Fluth, das Herz, der Mund
 erfrieren;
 Da sie Dein obgedachtes Heer
 Ins Thränen- Meer

Mit matter Regung schwimmend findet;
 Da Deine Traurigkeit
 Dasselbe gänglich auch zur Traurigkeit verbindet,
 Und, weisen es Dich unter den Cypressen,
 In Herzeleyd betrübt gefessen,
 Erblickt, was Pflicht und Schuld gebeut,
 Zu Deinem Schoosse trägt.
 Ach Leidenschaft,
 Die fast den härtesten Fels erschüttert und beweget!
 Kaum rückt der Behmuth schwacher Fuß
 Ein wenig näher hin,
 Wo sich die Schaar in stiller Andacht sammlet;
 Zu forschen, ob sie gleich gebrochne Silben stammlet;
 Warum der grossen Themis Haupt,
 Von allem Sammt, von aller Zierd entlaubt,
 Sich jetzt in schwarze Wolcken steckt;
 So trifft sie gleich Mercurius,
 So hier unweit die Schildwach halten muß,
 Mit dick benegten Wangen, mit rothen Augen, an.
 Sie fragt: was ist der Grund, daß jedermann
 Zur holden Themis Wohnung eilet,
 Und seuffzend, klagend heulet;

Ja daß die Themis selbst in Flor gekleidet geht;
 Ihr Stuhl im schwarzen Schatten steht?
 Mercurius, der es in größter Eil entdecket,
 Antwortet ihr und spricht:
 Wie! weißt du nicht,
 Daß des Olympus Zinnen,
 Woraus die große Themis stammet,
 Durch einen Wetter-Strahl entflammet,
 Vom grausen Sturm gerührt, vom starken Knallen,
 Gesunken und in Thal und Grufft gefallen?
 Als dies die Wehmuth angehöret,
 Wird sie vom scharffen Kummer-Zahn
 Fast aufgerieben und verzehret.
 Mit hin die ganze Schaar, die bey der Trauer-Bahn
 Ihr Beyleid Wehmuths-voll bezeuget;
 Ihr mit getroffnes Herz und Knie vor der
 In Trauer eingehüllte Themis beuget,
 Wird von der Wehmuth Angesicht,
 Als welches sie zu ihr mit halben Odem richt,
 Zur Stunde noch viel kräftiger
 Getroffen und gerührt,
 So daß ein jedes Herz besondre Schmerzen spüret:

Nun

So



So daß, wie die vom größern Orden
 In Traurigkeit mit ihr versenket worden,
 Auch die noch in den letzten Meyen
 Sich stopffende, gehäufter Menge,
 Bey größestem Gedreng
 Von Leyd und Kümmerniß geschwärtzten Beyrauch
 streuen,

Und ihn in Schmach und Flammen lodern läßt.

Sie rufft, Ach große Themis! aus:

Ach unsre Zuversicht, Ach Tempel, Burg
 und Hauß!

Muß das, muß die, muß der zu diesen Jahren
 Ein solches Ungemach, solch Herzeleid erfahren?
 Jedoch wer kan des Himmels Schluß verhindern,
 Und ihn, wenn schon die Spur die Wirkung zeigt,
 lindern?

Dem Himmel hat der Sturm, das Wetter, solches
 Knallen,

Ein solch Geschick zu schicken, so gefallen.

Drum Themis sey getrost, und laß Dich von uns
 trösten!

Ob gleich Dein Leid am allergrösten;
So wird der Himmel doch, nachdem er ausgeblizet,
Dein hohes Herz, das jest in Schmers und Kum-
mer schwiszet,

Mit neuem Sonnen-Schein,
Nach Wunsch beseligen, behagen,
Den Trauer-Dufft verjagen,
Und drauf sein Schimmer heller seyn.

Als welches denn die Schaar, die Deinen Sitz
verehret,

Die jeso Schmers und Leid vereint,
In Unterthänigkeit damit vor Dir erscheint,
Und Dein Befehl in gröster Demuth höret,
In Andacht wünscht; damit Dein holdes Angesicht
Auch aus der vielen Strahlen Licht
Sie nur mit einem Strahl aufs ebeste beglücke,
Und ihn, aus Gnad und Huld, zum letzten Hauffen
schicke.

Johann Helfrich Krebs,

Adv. Cell.

XIX.

Trauer = MUSIC,

Reichen = Text.

Esaia: cap. XXXVI. v. XIX.

Aber deine Todten werden leben, und
mit dem Leichnam auferstehen. Wa-
chet auf, und rühmet, die ihr liegt un-
ter der Erden. Denn dein Thau ist ein
Thau des grünen Feldes.

So muß dann auch, Hoch = Wohlge-
bohrnes Haus,
Dein hoch-erhabne Seder fallen,
Ins Todes Reich, in Finsterniß und
Grauß!

Die Seder, die bey uns und überall bey allen
Ihr prächtig-hohes Haupt
Mit Ruhmes Lorbeer-Zweigen hatt' umlaubt;
Auf welche sich des Landes Ruhe stützte,

Die

Die das gemeine Beste wohl beschützte!
 Ach! der Natur Gesetz, da jedermann vor graut,
 Vergleicht sich einer Windes braut,
 Die Rosen nechst den Disteln wirfft vom Strauch,
 Und trüben Regen schlägt an prächtige Palläste,
 Wie an der Bauern schlechte Hütten!
 Es wärt ja wohl der allgemeine Brauch,
 Auch allerliebste Zweig und Aeste
 In kühler Grufft zu überschütten.

A R I A.

Weinet, wehrteste Seelen, weint!
 Nehmet diesen Schmerz zu Herzen!
 Heult ihr Tannen, klagt ihr Eichen!
 Eure Feder muß erbleichen
 Unter trüben Trauer = Kerzen.

Weinet, wehrteste Seelen, weint!
 Nehmet diesen Schmerz zu Herzen.

Jedoch, getrost! die hier in Frieden,
 Wie unser Theures Haupt, im Heyland
 abgeschrieben,

D o o

Die

Die sind darum nicht ganz und gar verdorben,
 Weil sie dem Leibe nach bey uns gestorben.
 Des grossen Gottes wahrer Mund
 Hat diesen Glaubens-Grund:
 Daß seine Todten sollen leben,
 Weil seine Allmacht es kan geben:
 Daß alle Welt es soll mit Augen sehen,
 Wie sie mit ihrem Leichnam auferstehen.

A R I A.

Wer preiset nicht mit freudigem Ge-
 mütche

Des grossen Gottes Wunder-volle
 Güte?

Der Christen Leiber sind die Saat,
 Die Gottes Aeffern wird vertrauet,
 Von welchen man die Hoffnung hat,
 Daß man gewiß sie wieder schauet,
 Wer preiset nicht mit freudigem Gemütche
 Des grossen Gottes Wunder-volle
 Güte?

Das

Das Wort spricht ja ganz offenbahr,
 Daß da, was es gebeut, so fort kan stellen dar:
 Wacht auf, und rühmet alle,
 Die ihr in der Erden liegt,
 Rühmt mit angenehmsten Schalle,
 Daß er euren Tod besiegt.

Wenn die Welt muß untergehen,
 Wird noch diese Wahrheit stehen:
 Unfre Felder, unsre Auen
 Kan uns nicht so wohl betbauen
 Die verjüngte Frühlings-Zeit,
 Als des Höchsten Macht kan geben
 Den Vermoderten das Leben,
 Daß es Herz und Seel erfreut.

Wenn die Welt muß untergehen,
 Wird noch diese Wahrheit stehen.

Componirt

Von

Andr. Heim. Schulgen,
 Componisten und Organisten
 zu S. Lambert. in Hildesheim.

Das 2

XX.

XX.

In Effigiem VIRI quondam Perillustris,
DOMINI CHRISTOPHORI
L. B. A WRISBERG.

Quod magni natura dedit mortalibus
 vnquam,

Hic in non magna cernitur effigie.
 Nam generis splendor, præstans prudentia rerum,
 Intemerata fides, religionis amor,
 Gratia colloquii, studium cuiusque iuandi,
 Vno in WRISBERGI nomine conueniunt.

Quem, velut oraclum, recti coluere tenaces,
 Quem, veluti fulmen, pertimere mali.
 Qui quantus fuerit, tot strenua facta loquuntur,
 Pandet, quo careat patria, posteritas!

JULIUS DAN. WECKIUS,
 Pastor Wrisbergholtz.





81 C 22

(x 2607576)

1018

7





Die selige Auferstehung der Gerechten, als
den höchsten Sterbens-Frost gläubiger
Nachfolger Abrahams,

Bei
Hoch-Ansehnlicher und Standes-mäßiger Leichen-Begängniß
Des Weyland
Hoch - Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Christoph,

Frey = Herrn

von Wrisber

Gewesenen Thur-Sürstl. Köllnischen Hoch-betr
Geheimten Rathes

Des Hoch - Stifts Hildesheim Hoch - A
Schack = und Krieges = R

Der Hoch - Löblichen Ritterschafft der Hildesheimischen
Wolffenbüttelschen Lande Hoch - verdienten
DEPUTIRten und SENIO

Erb- und Gerichts- Herrn auff Wrisbergholzen, Brunck
Westem und Brüninghausen zc.

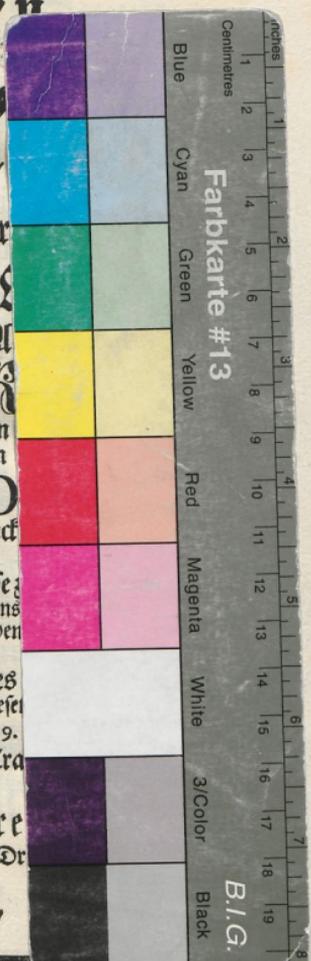
Als Derselbe den 22. Decemb. 1732. auff dem Stamm-Hause
im 83sten Jahre Seines Ruhm-vollen Alters, alt und Lebens
erkauffte Seele in die Hände ihres Erlösers Glauben
überlieferte,

Und darauff Dessen entseelte Gebeine den 13. Januarii des
Jahrs in Dero Hoch - Frey-Herrl. Erb-Begräbniß beygesetzt
Aus dem Propheten Jesaia C. XXVI, 19.

Der aus der Nähe und Ferne erschienenen Hoch-betrübten Era
In einer

Leichen- und Gedächtniß- Pre
Vorgefeller, und nunmehr auff gnädigen Befehl dem Dr
Von

Julius Daniel Wecken,
Pastor zu Wrisbergholzen.



Hildesheim, gedruckt durch Just. Henning Matthäi, eines Hoch-Edlen Rathes privi. Bucher.